



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Aufarbeitung der rumänischen kommunistischen Vergangenheit in rumänischen Geschichte-Schulbüchern“

Am Beispiel zwei aktueller Schulbücher der Verlage Corint und Editura Didactică și Pedagogică

verfasst von / submitted by

Mag. Margot Landl, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

066 624

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Politikwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Dieter Segert

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich im Lauf meines Studiums und während der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt haben.

Zu allererst gilt mein Dank Univ.-Prof. Dr. Dieter Segert, während dessen Betreuung ich frei und eigenständig arbeiten und dennoch bei Fragen jederzeit um Rat anfragen durfte. Für die wertvollen Anregungen, die er mir beständig zu meiner Arbeit gegeben hat, möchte ich mich besonders bedanken. Seine Expertise hat mir eine differenzierte Sichtweise auf die vielschichtige Thematik des Staatssozialismus verschafft.

Ebenso bedanken möchte ich mich beim Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung und insbesondere bei Dr. Simona Szakács, die mir in einem regen E-Mail-Kontakt geduldig immer wieder Fragen zum Schulwesen in Rumänien und anderen Themen beantwortet hat.

Doch nicht nur für die fachliche, auch für die emotionale Unterstützung möchte ich mich bedanken, besonders bei meiner Familie und meinen Freunden. Ihr Vertrauen hat mich im Lauf meines ganzen Studiums motiviert und bestärkt.

Schließlich gilt noch ein großer Dank meinem Vater, der sich bereiterklärt hat, die Arbeit wie immer mit großer Sorgfalt, Geduld und Expertise korrekturzulesen.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	3
Einleitung	4
1 Die kommunistische Ära in Rumänien	8
1.1 Die Volksrepublik.....	8
1.2 Die Sozialistische Republik.....	12
1.2.1 „Ole, ole! Ceaușescu nu mai e!“	15
2 Rumänien in der Transformation	17
2.1 Regieren nach der Revolution	17
2.2 Der institutionelle Rahmen	22
3 Hindernisse der Transformation	23
3.1 Alte Strukturen	24
3.2 Elitenkontinuität	25
3.2.1 Die Securitate	27
3.3 „Mămăliga nu explodează“: Die rumänische Zivilgesellschaft.....	28
4 „Asumarea trecutului“: Die Aufarbeitung des Kommunismus.....	31
4.1 Juristische Aufarbeitung	32
4.2 Restitution und Rehabilitation	35
4.2.1 Restitution von Eigentum.....	35
4.2.2 Entschädigungen	36
4.3 Wissenschaftliche Aufarbeitung.....	36
4.3.1 Historiografie	37
4.3.2 Projekte und Institutionen	39
4.4 Zivilgesellschaftliche Initiativen	41
5 Geschichtskontroversen	43
5.1 „Überwältigung“ durch die Sowjetunion	44
5.2 Ceaușescu	46
5.3 Erinnern oder Vergessen?.....	47
5.4 „Revoluția a fost furată“	49
6 Geschichtsunterricht und sein Potenzial	51
7 Geschichtsunterricht in Rumänien	53
7.1 Das rumänische Schulwesen	53
7.2 Geschichtsunterricht seit 1989.....	54
7.2.1 Der Lehrplan	55
7.2.2 Die Lehrbücher	56

8	Methodik der Schulbuchanalyse	59
8.1	Methodik der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse	62
9	Forschungsfragen	62
10	Durchführung der Schulbuchanalyse	63
10.1	Corint	63
10.1.1	Die Darstellung der kommunistischen Ideologie	63
10.1.2	Die Darstellung der sowjetischen Phase des Kommunismus in Rumänien	64
10.1.3	Die Darstellung des Ceaușescu-Regimes	65
10.1.4	Die Darstellung der Sowjetunion im Allgemeinen	66
10.1.5	Die Darstellung der Revolution von 1989 in Rumänien	66
10.1.6	Das Ausmaß der Behandlung des rumänischen Widerstands	66
10.1.7	Das Ausmaß der Behandlung des rumänischen Kommunismus.....	67
10.2	Editura Didactică și Pedagogică (EDP).....	67
10.2.1	Die Darstellung der kommunistischen Ideologie	67
10.2.2	Die Darstellung der sowjetischen Phase des Kommunismus in Rumänien	68
10.2.3	Die Darstellung des Ceaușescu-Regimes	69
10.2.4	Die Darstellung der Sowjetunion im Allgemeinen	70
10.2.5	Die Darstellung der Revolution von 1989 in Rumänien	71
10.2.6	Das Ausmaß der Behandlung des rumänischen Widerstands	71
10.2.7	Das Ausmaß der Behandlung des rumänischen Kommunismus.....	71
10.3	Vergleich	72
	Conclusio.....	76
	Literaturverzeichnis.....	80
	Primärliteratur.....	80
	Sekundärliteratur	80
	Anhang 1: Übersetzung Corint.....	89
	Anhang 2: Übersetzung Editura Didactică și Pedagogică.....	100
	Abstract (Deutsch).....	118
	Abstract (English)	119
	Lebenslauf.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

Abkürzungsverzeichnis

AC	Alianța Civică
AFDPR	Asociația Foștilor Deținuți Politici din România
ANADA	Alianța Națională Anticomunistă pentru Dreptate și Adevăr
CII	Centrul de Istorie a Imaginarului
CNSAS	Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității
CSOP	Centrul pentru Studierea Opiniei și Pietei
NATO	North Atlantic Treaty Organization
EDP	Editura Didactică și Pedagogică
EU	Europäische Union
GDS	Grupul pentru Dialog Social
FDAR	Forum democrat antitotalitar din România
FSN	Frontul Salvării Naționale
IICCMER	Institutul de Investigare a Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc
IICCR	Institutul de Investigare a Crimelor Comunismului în România
INST	Institutul Național Pentru Studiul Totalitarismului
IRIR	Institutul Român de Istorie Recentă
LADO	Liga Apărării Drepturilor Omului
PAC	Partidul Alianța Civică
PCR	Partidul Comunist Român
PDR	Partidul Democrat Român
PDSR	Partidul Democrație sociale din România
PMR	Partidul Muncitoresc Român
PSM	Partidul Socialist al Muncii
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
SIE	Serviciul de Informații Extern
SPP	Serviciul de Protecție și Pază România
SRI	Serviciul Român de Informații
USD	Uniunea Social Democrată

Einleitung

Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu erforschen, wie die Ära des Kommunismus in Rumänien in aktuellen rumänischen Geschichte-Schulbüchern dargestellt und aufgearbeitet wird. Lange Zeit wurde diese Periode in den rumänischen Schulbüchern gänzlich ausgespart, da noch kein umfassender Aufarbeitungsprozess eingesetzt hatte und deshalb auch eine große Unsicherheit im Umgang mit dem Thema Kommunismus regierte. Mit der überhasteten Hinrichtung Nicolae Ceaușescu und seiner Frau Elena am 25. Dezember 1989 war zwar der „Hauptschuldige“ gefunden und vernichtet worden, das System, auf das er sich gestützt hatte, blieb jedoch zu einem großen Teil bestehen. Innerhalb der „Front zur Nationalen Rettung“, die die Macht übernahm und eine Plattform für Vertreter verschiedener gesellschaftlicher Gruppen bot, setzte sich bald die Fraktion ehemaliger kommunistischer Apparatschiks unter Ion Iliescu durch, der später auch zum Präsidenten gewählt wurde. Weiterhin wurden dem Präsidenten umfassende Sonderrechte eingeräumt und weiterhin stützte sich dieser auf Seilschaften und Schatteninstitutionen. Im Machtvakuum nach dem Sturz des Diktators grassierte die Korruption, Eliten und Institutionen wie die Securitate lebten unter Umetikettierungen unter der Oberfläche weiter. Nachdem es auch unter Ceaușescu nur wenig organisierte Opposition oder Zivilgesellschaft außerhalb des Systems gegeben hatte, wussten viele Menschen nicht mit der neuen Freiheit umzugehen. Auf der einen Seite bildete sich ein chaotischer Aktivismus, auf der anderen Seite stand weiterhin jener Teil der Gesellschaft, der es gewohnt war, sich nicht aufzulehnen.

Unter Ion Iliescu verbesserte sich die Lage der Nation keineswegs. Die Regierung setzte hauptsächlich populistische Aktionen, die keine Abhilfe für die schlechte Wirtschaftslage schafften. Das Weiterexistieren alter Strukturen verhinderte eine echte Transformation, eine wirkliche Aufarbeitung wurde sowohl im juristischen, wissenschaftlichen als auch im Bereich der Restituten und Entschädigungen behindert. Im Jahr 1996 erfolgte mit der Wahl Emil Constantinescus zum Präsidenten und der Installation einer Regierung unter Victor Ciorbea ein Richtungswechsel. Ein ambitioniertes Reformprogramm wurde gestartet, allerdings durch eine interne Regierungskrise abgebremst. Bis heute ist die Transformation Rumäniens noch nicht vollständig abgeschlossen. Zwar wird üblicherweise davon ausgegangen, dass die Transformation postsozialistischer Staaten spätestens mit dem Beitritt zur EU – im Fall Rumäniens im Jahr 2007 - vollendet wurde. Die vordergründigen Vorgaben, wie die Übernahme der Institutionen von Demokratie und Marktwirtschaft, die Integration in die Weltwirtschaft sowie der Stabilisierung des staatlichen Rahmens, hat das Land dabei auch durchaus erfüllt. Allerdings gibt es unter der Oberfläche Problematiken in verschiedenen

Bereichen. Zum Beispiel können kaum klare und dauerhafte ideologische Positionierungen von Parteien festgestellt werden, was zu einer hohen Wählervolatilität und Unzufriedenheit führt.¹ Immer noch strebt eine elitäre Schicht mit populistischen Methoden nach Macht und deren Erhalt und scheut sich dabei auch nicht, Gesetze zugunsten des eigenen Vorteils so weit wie möglich zu beugen - Dragoș Dragoman bezeichnete dies 2013 als „politischen Hooliganismus“². Nicht abgeschlossen ist auch die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Staatssozialismus, die teilweise eine nationalistische Sicht auf die vorsozialistische Periode bedingt. Dabei geht es vor allem um die Rolle der Sowjetunion, der Person Ceaușescu, des rumänischen Volkes selbst und der Revolution von 1989. Allerdings befähigt erst eine differenzierte Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit und ihren verschiedenen Deutungsmöglichkeiten zu aktiver politischer Partizipation. Sie gibt Aufschluss über das Verhältnis von Staat und Gesellschaft und die Aufgaben der beiden Akteure. Demokratie bedeutet nicht nur freie Wahlen, sondern auch, dass Staaten den sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen ihrer Gesellschaften gerecht werden und die Erwartungen ihrer BürgerInnen erfüllen. Im Gegenzug sollte die Bürgerschaft kompetent und informiert ihre Pflichten wahrnehmen. Viele dieser Bedingungen wurden in Osteuropa nicht realisiert. Mit der wirtschaftlichen Umstellung entstand für viele ein Verlust des Lebensniveaus und auf der anderen Seite eine Schicht von Superreichen, was Unzufriedenheit erzeugte. Daraus erwuchs eine tiefe Unzufriedenheit und politische Apathie der BürgerInnen, was sich in einer niedrigen politischen Partizipation und einer schwachen Zivilgesellschaft ausdrückte.³

Bis Konzepte wie Demokratie oder Zivilgesellschaft in der Mitte einer Gesellschaft verankert sind, braucht es seine Zeit. Deshalb ist es notwendig, diese Konzepte bereits in der Schule zu vermitteln. Studien zeigen, dass neben Medien die Schule eines der wichtigsten Instrumente zur politischen Bildung von Kindern und Jugendlichen darstellt. Das wichtigste Medium zur Vermittlung ist und bleibt dabei das Lehrbuch. Es wählt aus und alleine dadurch vermittelt es eine bestimmte Form der Geschichte, über die es in gewisser Weise immer auch urteilt. Durch die schulische Beschäftigung mit Geschichte wird ein Geschichtsbewusstsein gebildet, das

¹ vgl. Olteanu, Tina: Rumänien. Vom Einparteiensystem zum Einheitsbrei? In: Osteuropäische Demokratien als Trendsetter? Parteien und Parteiensysteme nach dem Ende des Übergangsjahrzehnts. Hrsg. v. Ellen Bos und Dieter Segert. Opladen&Farmington Hills: Budrich 2008, S.165

² Dragoman, Dragoș: Post-Accession Backsliding: Non-ideological Populism and Democratic Setbacks in Romania. In: South-East European Journal of Political Science 1/3 (2013), S.28

³ vgl. Segert, Dieter: Actors, opportunities and obstacles in civic education and democratisation in the Eastern Partnership countries. In: Civic Education and Democratisation in the Eastern Partnership Countries. Hrsg. v. Dieter Segert. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2016 (=Schriftenreihe Band 1697), S.11-24

Identität, Legitimation und Orientierung schafft. Besonders wichtig sind dabei Themen, zu denen in der Wissenschaft und Gesellschaft kein eindeutiges Bild existiert. Ein Bewusstsein über Geschichte bildet die Basis dafür, von der Vergangenheit Schlüsse auf die Gegenwart zu ziehen, sich in ihr zurechtzufinden und dort seine Rolle als BürgerIn innerhalb einer Zivilgesellschaft und Demokratie finden zu können. Dabei spielt der Geschichtsunterricht in der Schule eine maßgebliche Rolle.

Erst etwa zehn Jahre nach der Wende wurde der Schulbuchmarkt geöffnet, zuvor gab es lediglich ein staatliches Geschichtsbuch, das den Kommunismus nur spärlich behandelte und sich weitgehend auf die politische Geschichte konzentrierte. Aber auch dann musste sich ein souveräner Umgang mit diesem Kapitel der eigenen Geschichte in Rumänien erst entwickeln. Vor diesem Hintergrund wird in dieser Arbeit eine gegenstandsorientierte Schulbuchanalyse vorgenommen, die sowohl die Darstellung verschiedener Aspekte des rumänischen Kommunismus in Schulbüchern als auch den Raum, den diese Darstellung einnimmt, untersucht. Es werden zwei Schulbücher für die Analyse herangezogen, um eine Querschnittsanalyse zu ermöglichen.

Zwei der gebräuchlichsten Geschichte-Schulbücher für die 12.Schulstufe in Rumänien, die Lehrbücher der Verlage Corint⁴ und Editura Didactică și Pedagogică⁵, stellen das Material für eine Kombination aus quantitativer und evaluativer qualitativer Inhaltsanalyse dar. Es wird untersucht, wie oft bestimmte Aspekte behandelt werden und ob sie im Text negativ oder positiv dargestellt werden.

Die Forschungsfragen und Kategorien für die evaluative qualitative Inhaltsanalyse leiten sich aus der Beschäftigung mit der Geschichte des rumänischen Kommunismus von 1945 bis 1989 und ihrer Aufarbeitung nach dem Zusammenbruch im ersten Teil der Arbeit ab. Dort wird ein Überblick über die kommunistische Ära in Rumänien, die sich in die Volksrepublik unter Einfluss der Sowjetunion und die Sozialistische Republik unter Ceaușescu gliedert, gegeben. Anschließend wird auf die Transformation in Rumänien mit ihren institutionellen Rahmenbedingungen und den Hindernissen, die sich aus dem Weiterleben alter Strukturen ergeben haben, eingegangen. Gleichzeitig soll der Prozess der Aufarbeitung im rechtlichen, wissenschaftlichen und im Bereich der Restitution und Rehabilitation beleuchtet werden. Besonders wichtig für die empirische Analyse sind die verschiedenen Geschichtskontroversen, die bis heute im rumänischen Geschichtsbild weiterleben. Dazu

⁴ Petre, Zoe [u.a.]: *Istorie. Manual pentru clasa XII-a*. București: Corint Educațional, 2014

⁵ Băluțoiu, Valentin [u.a.]: *Istorie. Manual pentru clasa XII-a*. București: Ed. Didactică și Pedagogică, 2013

zählen die Rolle der Sowjetunion im rumänischen Kommunismus, die Position Ceaușescus, der Umgang des Landes mit seiner eigenen Geschichte sowie die Revolution von 1989. An dieser Stelle endet der geschichts- und politikwissenschaftliche Teil der Arbeit und der empirische Teil wird mit einem kurzen Kapitel über das Potenzial des Geschichtsunterrichts bei der Entwicklung eines Geschichtsbewusstseins eingeleitet. Darauf folgt ein Abriss über das rumänische Schulsystem, den Lehrplan und die Lehrbücher im Fach Geschichte sowie eine Beleuchtung des Forschungsstands zu rumänischen Geschichte-Lehrbüchern. Vor dem Beginn der Analyse wird noch eine Einführung in die Methodik der Schulbuchanalyse und im Speziellen der qualitativen Inhaltsanalyse gegeben, bevor aus dem theoretischen Teil Forschungsfragen generiert werden, die anschließend anhand der beiden Schulbücher beantwortet werden sollen. Anhand der Forschungsfragen soll die Darstellung der rumänischen kommunistischen Periode in beiden Büchern untersucht und verglichen werden.

Rumänien ist als „Sonderfall“ unter den postsozialistischen Staaten vergleichsweise wenig erforscht. Besonders die Menge an englischer und deutscher Forschungsliteratur ist überschaubar. Mit dieser Masterarbeit soll ein Beitrag zur Erforschung der Frage geleistet werden, inwieweit im heutigen Geschichtsunterricht in Rumänien das Thema des Kommunismus vermittelt und bearbeitet wird. Dabei geht es vor allem um das kritische Hinterfragen von Geschichtsbildern und den Versuch, Erkenntnisse über die Gegenwart aus dem Wissen über die Vergangenheit zu gewinnen. Das sind Kompetenzen, die maßgeblich zur politischen Bildung beitragen. Nachdem der Kommunismus in rumänischen Schulbüchern lange sehr stark vernachlässigt wurde, soll nun erhoben werden, inwiefern sich die Situation diesbezüglich verbessert hat.

1 Die kommunistische Ära in Rumänien

Die kommunistische Ära in Rumänien lässt sich in zwei Perioden unterteilen. Die Zäsur bilden der Tod des ersten Parteigeneralsekretärs Gheorghe Gheorghiu-Dej am 19. März 1965 und die anschließende Machtübernahme durch Nicolae Ceaușescu am 22. März 1965. Die erste Periode lässt sich vor allem hinsichtlich ihres Terrors, im Zuge dessen zehntausende Oppositionelle, Widerständige, Intellektuelle, Gläubige und politisch Andersorientierte verhaftet, gefoltert, in Gefängnisse und Arbeitslager gesperrt oder hingerichtet wurden, als klassisch stalinistisch bezeichnen. Diese Maßnahmen wurden unter Nicolae Ceaușescu reduziert, doch ergänzt durch menschenverachtende politische und wirtschaftliche Maßnahmen: die Rationierung von Lebensmitteln, Strom und Gas, die Bespitzelung und die „Systematisierung“ des Lebensraums der Menschen.⁶

Diese allmächtige, sich alles unterordnende Staatsgewalt wird gemeinhin mit dem Konzept des Totalitarismus ausgedrückt. Es entstammt der Fremdwahrnehmung der Sowjetunion durch linke Intellektuelle am Ende der 1930er Jahre und wurde unter dem Eindruck des Kalten Krieges für einige Jahrzehnte zum vorherrschenden Deutungskonzept für diese Art von Gesellschaft, geprägt von Ideologie, Einparteienherrschaft, Terror, Nachrichten- und Waffenmonopol sowie zentral gelenkter Wirtschaft. Mit der Ausdifferenzierung des Staatssozialismus und gewissen Auflockerungen in den 1950er Jahren allerdings wurde das Konzept einer nachholenden Modernisierung beziehungsweise Modernisierungsdiktatur zunehmend populärer. Denn die Frage, wie das System so lange bestehen konnte, setzt eine gewisse Kooperation der Bevölkerung und damit einen Nutzen der Diktatur für die Beherrschten voraus.⁷

1.1 Die Volksrepublik

Nach dem Sturz der Antonescu-Diktatur und der Einstellung der Kampfhandlungen gegen die Sowjetunion war der Weg frei für eine Besetzung des Landes durch die Rote Armee. Die „Rumänische Kommunistische Partei“ (Partidul Comunist Român, PCR), die damals de facto die einzige funktionstüchtige Partei Rumäniens war, formierte sich als „National-Demokratische Front“ neu und stürzte sowohl die Übergangsregierung unter Constantin Sănătescu als auch jene unter Nicolae Rădescu. Die sowjetische Besatzungsmacht unterstützte

⁶ vgl. Aigner, Judith Angelika: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik. Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien. Dipl. Univ. Darmstadt 2000, S.60

⁷ vgl. Segert, Dieter: Transformationen in Osteuropa im 20. Jahrhundert. Wien: Facultas WUV 2013 (=UTB 3983), S.60-67

die militanten Demonstrationen. Unter massivem Druck ernannte König Mihai am 6. März 1945 die erste linksdominierte Regierung unter Petre Groza. Die PCR besetzte nahezu alle Präfekturen des Landes mit ihren Leuten und strebte die Entfernung aller gegnerischen politischen Organisationen aus dem politischen Leben an. Die USA und Großbritannien protestierten gegen dieses Vorgehen und auch der König beendete seine Zusammenarbeit mit der Regierung. Erst mit dem Versprechen freier Wahlen, die am 19. November 1946 abgehalten wurden, wurde die Regierung international anerkannt. Die PCR trat dort gemeinsam mit den Sozialdemokraten, der „Front der Pflüger“, den Nationalpopulisten und Liberalen als „Nationaldemokratische Front“ an, die mithilfe von Wahlfälschung 79 Prozent der Stimmen erhielt. Mit den Alliierten wurde Frieden geschlossen, der König musste abdanken, die Dominanz der Sowjetunion wurde verfestigt und Oppositionsparteien wurden zerschlagen. Die Sozialdemokratische Partei wurde unter dem Namen der „Rumänischen Arbeiterpartei“ (Partidul Muncitoresc Român, PMR) der Kommunistischen Partei angeschlossen, wodurch die Mitgliederzahl von 35.800 auf 1.060.000 explodierte. Am 30. Dezember 1947 wurde die „Volksrepublik Rumänien“ ausgerufen und Rumänien in einen sowjetischen Satellitenstaat umgewandelt. Eine politische Betätigung außerhalb der PMR wurde nun als Verrat am Staat angesehen und mit Gefängnis oder Deportation bestraft.⁸ Nach der Zerstörung des Krieges war auch in Rumänien die Hoffnung auf einen Neuanfang groß und die traditionellen politischen Eliten waren durch die Zusammenarbeit mit den Deutschen bei vielen Teilen der Bevölkerung diskreditiert. Vor allem für die Unterschichten galten die Kommunisten als Hoffnungsträger, es kam zu einem politischen Linksruck.⁹ Nachdem Stalin seit 1947 die rumänischen Kommunisten über das Kominform-Büro steuerte, reihte sich Rumänien am 4. Februar 1948 in das sowjetische Ostpaktsystem ein. Moskau und Bukarest sicherten sich gegenseitige militärische Hilfe gegen die Westmächte zu. 1949 trat Rumänien dem „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (RGW) bei, 1955 war das Land Gründungsmitglied des Warschauer Pakts. In der Verfassung von 1952 war nun die führende Rolle der Partei im Staat verankert. Das Zentralkomitee der PMR und sein Politbüro waren der Sitz der Macht. Die innere Sowjetisierung war gekennzeichnet von einer Unterordnung der Justiz unter Staat und Partei und einer wirtschaftlichen und sozialen Umstrukturierung. Forcierte Industrialisierung sowie Verstaatlichungen (Transport-, Gesundheits-, Tourismus-

⁸ vgl. Schaser, Petra/Volkmer, Gerald: Rumänien unter kommunistischer Herrschaft. In: Rumänien. Teilband I: Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur. Hrsg. v. Karl Thede [u.a.]. Wien: LIT 2008 (=Österreichische Osthefte 48/2006), S.297-298; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.62-63; vgl. Return to Diversity. A Political History of East Central Europe Since World War II. Hrsg. v. Joseph Rothschild und Nancy M. Wingfield. New York/Oxford: Oxford University Press 2008, S.89

⁹ vgl. Segert: Transformationen, S.69-71

und Unterrichtswesen) hatten Priorität. Ab 1950 gab es Fünf-Jahres-Pläne. Im Unterrichtswesen wurden stalinistische Dozenten eingesetzt und Zensur war wieder gang und gäbe.¹⁰

Aufgrund einer starken bäuerlichen, traditionellen und religiösen Prägung Rumäniens waren vor allem der Umgang mit den Kirchen und der Landwirtschaft zwei große Herausforderungen für die politischen Machthaber. Anstatt die Kirchen zu zerschlagen, versuchte das Regime, sich deren Organisationspotenzial zunutze zu machen, allerdings nicht, ohne die personellen Strukturen zu kontrollieren. Ab 1947 wurde die Souveränität der Glaubensgemeinschaften immer mehr beschnitten: konfessionelle Schulen wurden verboten, die Institutionen und ihre finanziellen Mittel mussten an den Staat abgeliefert werden und alle Klöster wurden aufgelöst. Die orthodoxe Kirche wurde zur Einheitskirche ernannt und der Partei unterstellt. 1948 wurden alle anerkannten Religionsgemeinschaften unter staatliche Aufsicht gestellt. Nicht anerkannte Kirchen wie die rumänisch-unierte Kirche oder neoprotestantische Strömungen wurden nicht selten Opfer von Verfolgungen.

Neben den Kirchen wurden im Juni 1948 auch Privatpersonen enteignet. Industrielles Eigentum wurde konfisziert, ebenso wie Immobilien ehemaliger Großindustrieller. Erst 1962 konnte die landwirtschaftliche Kollektivierung abgeschlossen werden, die mit viel Widerstand durch die Bauern verbunden war. Bereits 1945 wurden Kriegsverbrecher, „Kollaborateure“ und Landflüchtlinge ohne Entschädigung enteignet und das Gebiet wurde unter Kleinbauern aufgeteilt. 1949 sollte schließlich jeglicher Privatbesitz eliminiert werden, was den Widerstand der Betroffenen hervorrief. Die Landwirtschaft wurde in Kollektiven organisiert. Zu diesem Zweck wurde Familien vertrieben und umgesiedelt, Widerständige gegen das neue Gesetz wurden verhaftet. Die restlichen Privatbauern, deren Gebiete sich nicht zur Kollektivierung eigneten, wurden zur Zwangsproduktion verpflichtet.¹¹

Allerdings teilten im staatssozialistischen Machtverhältnis Eliten und Bevölkerung teilweise durchaus dieselben Werte. Ebenso konnten – zumindest am Beginn des Staatssozialismus – die Interessen großer Gruppen und Einzelpersonen befriedigt werden. Bestimmten Bevölkerungsteilen wurde der soziale Aufstieg ermöglicht, beispielsweise durch die Umverteilung gesellschaftlichen Reichtums auf Industriearbeiter oder Frauenförderung. Diese daraus entstehende partielle Zufriedenheit erzeugte bei der Bevölkerung den Willen zur Kooperation und damit eine gewisse Legitimation des Systems.¹²

¹⁰ vgl. Schaser/Volkmer: Rumänien unter kommunistischer Herrschaft, S.298-300

¹¹ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.64-66

¹² vgl. Segert, Dieter: Der Staatssozialismus war mehr als nur ein politisches Herrschaftsverhältnis. Anmerkungen zu einem theoretischen Defizit des Totalitarismuskonzepts. In: Bohemia 49 (2009), S. 414-416

Bewaffneten Widerstand gegen das Regime leisteten lediglich einige kleine, unabhängige Partisanengruppen, die bis 1962 brutal zerschlagen wurden. Gleich zu Beginn der Nachkriegszeit wurden politische und soziale Eliten in Schauprozessen vernichtet, seitdem waren die Gefängnisse ständig überfüllt mit Oppositionellen. Politische Gefangene waren dabei vorwiegend in Sighet und Javila interniert, frühere Mitglieder der Eisernen Garde in Aiud, Lehrer und Juristen in Gherla, Mitglieder der Nationalen Bauernpartei in Galati und Râmnicu Sărad, Polizisten in Fărâgăs und Studenten in Pitești, wo neben den üblichen Maßnahmen der Folter und des Psychoterrors ein brutales „Umerziehungsprogramm“ durchgeführt wurde. 1950 wurde die Zwangsarbeit rechtlich verankert, für die über 180.000 Häftlinge in Lagern interniert waren. Die „feindlichen Elemente“ sollten „zur Arbeit umerzogen“ werden, 40.000 davon waren beispielsweise beim Bau des Donau-Schwarzmeer-Kanals beschäftigt. Ebenfalls etwa 40.000 Deutsche und Serben wurden aus dem Banat zum Aufbau von Arbeitslagern in die Bărăgan-Steppe deportiert, weitere Aussiedelungen folgten. Mit solchen Massendeportationen konnte gleichzeitig Wohnraum für Arbeiter der forcierten Industrialisierung geschaffen werden.

Ein weiteres Mittel des Terrors war die absolute Einschränkung der Freizügigkeit. Niemand durfte seinen Aufenthaltsort mehr ohne Voranmeldung wechseln, Reiseanträge ins Ausland wurden genau geprüft. Der Katalog der „Verbrechen gegen den Staat“ wurde ständig erweitert. Die Generaldirektion der Volkssicherheit, „Securitate“ genannt, organisierte die Repression, die Miliz ersetzte die Polizei. Auch innerparteiliche Säuberungen waren an der Tagesordnung. Der Generalsekretär der PMR war seit 1948 Gheorghe Gheorghiu-Dej, der seine innerparteilichen Rivalen ausschaltete und 1952 Ministerpräsident wurde. Auch nach dem Tod Stalins 1953 verhielt sich Rumänien ungebrochen loyal zur Sowjetunion, nach dem Ungarn-Aufstand von 1956 verschärfte sich der innenpolitische Terror in Rumänien. Eine Distanzierung zur Sowjetunion erfolgte allerdings 1961, als Chruschtschow eine sozialistische Arbeitsteilung innerhalb des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe einzuführen plante. Es erfolgte eine Annäherung an Peking, das mit Moskau gerade im Konflikt stand. Mit der Entmachtung Chruschtschows im Oktober 1964 endete auch die verordnete sowjetisch-rumänische Kooperation.¹³

Lucian Boia schreibt, dass das Modell des Sowjetkommunismus in Rumänien so radikal umgesetzt wurde, weil die Linke in Rumänien einen eher randständigen Platz besaß. Daher mussten alle Bereiche der rumänischen Gesellschaft geistig, politisch und sozial komplett

¹³ vgl. Schaser/Volkmer: Rumänien unter kommunistischer Herrschaft, S.301-305; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.66-71

umgebaut werden. Da sie unsicher und instabil war, so Boia, gab es ein starkes Nachahmungsbedürfnis und die Tendenz, das Vorbild (in diesem Fall die Sowjetunion) zu mystifizieren. Auch das Ceaușescu-Regime, so eigenständig es erschien, blieb strukturell streng sowjetkommunistisch.¹⁴

1.2 Die Sozialistische Republik

Am 19. März 1965 starb Gheorghe Gheorghiu-Dej und der 47-jährige Nicolae Ceaușescu wurde zu seinem Nachfolger als Generalsekretär gewählt, welcher sich bereits seit 1955 im innersten Führungszirkel der Partei befand. Er entmachtete seinen innenpolitischen Rivalen Alexandru Drăgici und ersetzte die alte Führungsriege der Partei durch eigene junge und politisch unerfahrene Getreue. 1967 ließ er sich zum Vorbild des Staatsrates wählen und verband nun in Personalunion Parteichef und formales Staatsoberhaupt. 1974 wurde er auch in das neu geschaffene Amt des Staatspräsidenten gewählt. Er regierte ab nun weitgehend durch „Präsidialdekrete“, seine Machtkonzentration war also bedeutend größer als die der Parteichefs in anderen Ländern des Warschauer Pakts. Ceaușescu strebte eine Verschmelzung von Staat und Partei und dadurch eine Entmachtung dieser an. Er ließ die Parteistatuten ändern und die Führungskader permanent rotieren, sodass in einem Klima des Misstrauens und der Patronage niemand zu mächtig werden konnte. Seine treue Nomenklatura bestand großteils aus Familienmitgliedern, seine Frau stieg zur stellvertretenden Ministerpräsidentin auf. Um das Ehepaar entstand ein bizarrer Personenkult.¹⁵

Bereits 1953 mit dem Tod Stalins hatte eine partielle Ausdifferenzierung des Staatssozialismus in den verschiedenen Ländern begonnen, bei der die politischen Führungen jener Länder nach Wegen der Stabilisierung ihrer Macht suchten. Dies beinhaltete für gewöhnlich ein partielles Nachgeben gegenüber gesellschaftlichen Erwartungen. Ein wichtiger Begriff in diesem Zusammenhang ist jener des Konsumsozialismus, der vor allem in den ostmitteleuropäischen Staaten zunehmend Einzug hielt. Ceaușescu setzte zur Stabilisierung seiner Herrschaft vor allem auf das Modell des Nationalkommunismus, mit dem – entgegen der fortlaufenden Deideologisierung seit Beginn der 1950er Jahre – Identität und Identifikation wieder stärker bedient wurden.¹⁶

¹⁴ vgl. Boia, Lucian: Geschichte und Mythos. Über die Gegenwart des Vergangenen in der rumänischen Gesellschaft. Köln [u.a.]: Böhlau 2003 (=Studia Transylvanica 30), S.85, 193-194

¹⁵ vgl. Schaser/Volkmer: Rumänien unter kommunistischer Herrschaft, S.305-310; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.72

¹⁶ vgl. Segert: Transformationen, S.77-79

Außenpolitisch bemühte sich Ceaușescu daher um eine Abgrenzung zur Sowjetunion, was ihm internationale Anerkennung einbrachte. Die PMR wurde umbenannt in „Rumänische Kommunistische Partei“ (Partidul Comunist Român, PCR), ein neues Parteistatut und eine neue Parteispitze wurden eingesetzt und im August 1965 erhielt das Land eine neue Verfassung und den Namen „Sozialistische Republik Rumänien“. Außerdem weigerte Ceaușescu sich 1968, an der Invasion des Warschauer Pakts teilzunehmen. In der Folgezeit erhielt Ceausescu dadurch eine große Unterstützung aus dem Westen und auch im Land mehr Legitimation. Nachdem nach dem Amtsantritt Gorbatschows ein neuer politischer Druck entstand, verfolgte der Diktator zusätzlich eine Strategie des konservativen Wandels mit Scheinreformen und Scheinliberalismus, Propaganda und Populismus. Gegen *glasnost* und *perestroika* sowie eine stärkere Integration des RGW wurde Widerstand geleistet, Ziel war eine Autarkie durch Austerität (wodurch die Rückzahlung der internationalen Kredite des Landes gelingen sollte). Aufgrund dessen und durch bauliche Großprojekte sowie das Dorfsystematisierungsprogramm stürzte die rumänische Wirtschaft in eine schwere Krise.¹⁷ Am Beginn schien die Ceaușescu- Zeit mit der seines Vorgängers Gheorghiu-Dej im Hinblick auf das Ausmaß der Repression keineswegs vergleichbar zu sein – was auch daran lag, dass die Bevölkerung ohnehin bereits eingeschüchtert war. Die Hauptaufgabe der *Securitate* war nun Prävention statt Repression.¹⁸ In den ersten Jahren fand scheinbar eine Liberalisierung des Systems statt: das Verhältnis zu den Kirchen besserte sich, die Securitate wurde reformiert, einige Opfer des Stalinismus wurden rehabilitiert und die Kompetenzen der Gerichte ausgeweitet. 1971 begann die „Kleine Kulturrevolution“, die Kunst und Wissenschaft dem sozialistischen Realismus unterstellte. Nun wurde Rumänien erneut zunehmend ein Polizeistaat mit lückenloser Überwachung und Paralyse des ganzen Volks. Druck- und Schreibmaschinen mussten angemeldet werden, ebenso wie Besuche aus dem Ausland. Einen Reisepass gab es nur gegen Informationen, Kadermitglieder wurden bestens versorgt, während die Bevölkerung hungerte. Partei und Gesellschaft sollten „rumänisiert“ werden, die Politik war auf Assimilation von Minderheiten ausgerichtet. Besonders die ungarische Minderheit hatte einen schweren Stand. Bis Dezember 1989 verließen zehntausende Flüchtlinge, vorwiegend Deutsche und Juden, unter Zahlung hoher Bestechungsgelder das Land. Externe Einflüsse auf die rumänische Kultur wurden gelehnt.

¹⁷ vgl. Schaser/Volkmer: Rumänien unter kommunistischer Herrschaft, S.305-310; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.72

¹⁸ vgl. Petrescu, Cristina/Petrescu, Dragoș: The Pitești Syndrome. A Romanian Vergangenheitsbewältigung? In: Postdiktatorische Geschichtskulturen im Süden und Osten Europas. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven. Hrsg. v. Stefan Troebst. Göttingen: Wallstein 2000 (=Diktaturen und ihre Überwindung im 20. und 21. Jahrhundert 5), S.502-618, S.584

Trotz anfänglicher Amnestien wurden „Verbrecher“ wie Dissidenten, Arbeitslose, Homosexuelle oder „Untreue“ in Gefängnissen, Foltercamps oder neuen psychiatrischen Haftkrankenhäusern interniert.

Nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Bevölkerung sollte systematisiert werden: Das Abtreibungsverbot wurde erneut eingeführt, allerdings ohne die notwendigen Strukturen für den Geburtenschock zu schaffen. Es fehlte an Kindergärten, Schulen und Arbeitsplätzen, die fehlende medizinische Versorgung und Hygiene trieb die Kindersterblichkeit in die Höhe. Etwa 10.000 Frauen starben an den Folgen illegaler Abtreibungen. Kinderlose wurden finanziell bestraft, Familien begünstigt. Um Landflucht zu vermeiden und das Land gleichmäßig zu entwickeln, sollten Bauern aus kleinen Dörfern in neue Wohnblocks, sogenannte Agrozentren, umgesiedelt werden. Die zum Sterben verurteilten Dörfer wurden erst infrastrukturell nicht mehr versorgt und anschließend zerstört. Entschädigungen und Mitbestimmung blieben meist aus. Proteste aus dem In- und Ausland schafften es aber immerhin, das Projekt zu verzögern und zu beschränken. In Bukarest wurden währenddessen tausende Häuser sowie Kulturgüter für ein neues megalomanes Regierungsgebäude niedergerissen.¹⁹

Bereits 1977 äußerte sich die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der wirtschaftlichen Lage in einem Bergarbeiterstreik. Obwohl lediglich die Befriedigung von Grundbedürfnissen gefordert wurde, setzten am nächsten Tag gezielte Repressionen ein. Streiks wurden gebrochen und kritische Stimmen erstickt. Die vereinzelt Protestierenden wurden inhaftiert, nur manche wurden auf Intervention des Westens wieder entlassen. Das große Erdbeben vom März 1977 und die Überschwemmungen von 1980/81 erzeugte neben der Öl- und Wirtschaftskrise zusätzliches Elend, doch die Regierung manövrierte sich mit außenpolitischer Hilfe noch einmal durch die Krise. Allerdings änderten sich die Vorzeichen bald: Der Kalte Krieg zwischen den USA und Russland überschattete kleinere Nationen, überdies wollte Ceaușescu Gorbatschows *perestroika* nicht mittragen. 1982 erklärte der Diktator, bis 1990 sollten alle Auslandsschulden abgebaut werden, doch die Austerität ruinierte die Wirtschaft endgültig. Die Bevölkerung war durch die Rationierung von Grundnahrungsmitteln und Energie völlig ausgepresst und erschöpft und auch innerhalb der Partei formierte sich eine Opposition durch alte Parteikader. 1985 wurde der rumänische Botschafter Dumitru Mazilu von der UNO beauftragt, einen Bericht über Menschenrechte in Rumänien zu verfassen, auf die der Westen schon länger ein Auge hatte – „aus

¹⁹ vgl. Schaser/Volkmer: Rumänien unter kommunistischer Herrschaft, S.306-310; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.72-78

Krankheitsgründen“ konnte er allerdings den Ausschuss nicht mehr besuchen. 1987 kam es in Braşov zu einem Aufstand, im März 1989 formulierten schließlich sechs ehemals hohe Parteimitglieder einen kritischen Brief an Ceauşescu.²⁰ Dennoch, so schreibt Judith Angelika Aigner in ihrer Diplomarbeit „Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik“, kam die Revolution gegen den Conducator für die meisten überraschend, da er sich doch in einer sehr starken Position befand.²¹

Der Zusammenbruch des Systems in Rumänien muss vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs des gesamten Staatssozialismus in Europa betrachtet werden. Die Utopie des Kommunismus war verblasst, übrig blieb ein desolates Wirtschaftssystem ohne Leistungsanreize für den Einzelnen. Die Erwartungen der Bevölkerung konnten nicht mehr befriedigt werden, womit das Regime seine Legitimation verlor.

1.2.1 „*Ole, ole! Ceauşescu nu mai e!*“²²

Der Anlass zur Revolution schien eher zufällig: Der Pfarrer Laszlo Tökes sollte aufgrund seiner regimekritischen Predigten in Timişoara zwangsversetzt werden. Eine Menschenkette verhinderte die Entführung, mit dem Eingreifen von Polizei und Securitate eskalierte die Situation. Nach Demonstrationen und Straßenkämpfen wurde Timişoara am 20. Dezember 1989 zur freien Stadt erklärt. Ceauşescu, der sich zu diesem Zeitpunkt auf einem Auslandsbesuch im Iran befand, traf am 21. Dezember zu einer Großkundgebung in Bukarest ein, bei der er den Anwesenden Einkommenserhöhungen versprach. Doch der Protest hielt an und schließlich flohen der Diktator und seine Frau aus Bukarest. In Târgoviste wurden die beiden gefasst und am 25. Dezember, nach einem kurzen Prozess, wurde über das Paar wegen Genozids an 64.000 Personen im Lauf der Revolution, Unterminierung der Staatsmacht, Organisation bewaffneter Aktionen, Zerstörung von Gemeinschaftsgütern und Gebäuden, Unterminierung der nationalen Wirtschaft und Fluchtversuchs mit Hilfe von 1 Mrd. Dollar auf ausländischen Banken die Todesstrafe verhängt, die einige Minuten später auch vollstreckt wurde. Der eilige und überhastete Prozess sollte vor allem eine Wiedergewinnung der Macht durch Ceauşescus Getreue verhindern und stellte in erster Linie einen Vorwand für die sofortige Exekution dar. Weder war es möglich, ein faires Tribunal durchzuführen und Beweise oder Entlastungen zu sammeln noch alle Verbrechen korrekt aufzulisten

²⁰ vgl. Gräf, Rudolf/Madly, Lorand: Umbrüche und Kontinuitäten in Rumänien. Die rumänische Wende 1989, ihre wissenschaftliche Deutung und öffentliche Erinnerung. In: Das Ende des Kommunismus. Die Überwindung der Diktaturen in Europa und ihre Folgen. Hrsg. v. Thomas Großbölting [u.a.]. Essen: Klartext 2010, S.196-199; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.73-78

²¹ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.79

²² dt.: „Ole ole! Ceauşescu nu mai e!”

(beispielsweise wurden während der Revolution nicht 64.000, sondern 1033 Personen umgebracht).²³ Die Todesstrafe ebenso für Elena Ceaușescu anzusetzen, entsprach keineswegs der Schwere ihrer persönlichen Vergehen. Verteidigungsrechte wurden den beiden teilweise versagt, außerdem wurde bei Ceaușescu selbst im Gegensatz zu den anderen Prozessen (*siehe Kapitel 5.1*) ein neues Strafrecht angewandt. Durch die schnelle Exekution sollte vor allem eine Gegenrevolution verhindert werden, das Datum hatte zusätzlich symbolische Wirkung als Hinrichtungstag des „Antichristen“. ²⁴ Alle Ereignisse fanden mit großer Schauwirkung und oftmals mit Begleitung des Fernsehens als Leitmedium statt. Die neuen Machthaber hatten kein Interesse an einer Aufklärung der kommunistischen Zeit, an der sie ja auch selbst mitgewirkt hatten. In den darauffolgenden Tagen fand ein groß angelegter Krieg gegen die „Terroristen“ – ehemalige Ceaușescu-Anhänger – statt, der allerdings lediglich viel unnütze Zerstörung und Blutvergießen verursachte. Danach waren der Schuldige gefunden und das Kapitel der kommunistischen Diktatur offiziell abgehakt.²⁵ Bereits am 22. Dezember hatte sich die „Front zur Nationalen Rettung“ (Frontul Salvării Naționale, FSN) konstituiert. Ihre Zusammensetzung war sehr heterogen und bestand aus vernachlässigten Apparatschiks und Technokraten mit enger Verbindung zur kommunistischen Partei ebenso wie aus kritischen Intellektuellen und ethnischen Dissidenten. Bald war allerdings klar, dass die Gruppe ehemaliger Apparatschiks um Ian Iliescu den Ton angab, die in den Machtstrukturen fest etabliert waren.²⁶ Dies war insofern nicht verwunderlich, als zur Zeit Ceaușescus keine organisierte Opposition bestand und eine politische Karriere abseits der Partei undenkbar war. Doch gerade im nachrevolutionären Chaos war politische Erfahrung vonnöten. In den ersten Monaten wurden nun mit Krediten von Weltbank und Ausland eiligst Lebensmittel beschafft, insgesamt 60 Gesetze, wie das Abtreibungsverbot oder die Registrierungspflicht für Schreibmaschinen, wurden aufgehoben. 154 neue Verordnungen und Gesetze wurden erlassen und 17 Ministerposten neu besetzt. Ein Zehn-Punkte-Programm zur „Demokratie, Freiheit und Würde“ wurde verkündet: 1. Abschaffung der führenden Rolle *einer* Partei und Einführung eines demokratischen, pluralistischen Systems, 2. Freie Wahlen, 3. Gewaltenteilung und die Vergabe politischer Ämter für höchstens zwei Mandate, 4. Abkehr von sozialistischer Plan- und Kommandowirtschaft, 5. Reformen der Landwirtschaft, 6. Neugestaltung der Kultur auf Basis

²³ vgl. ebd., S.79-81

²⁴ vgl. Stan, Lavinia: *Transitional Justice in Post-Communist Romania. The Politics of Memory*. New York [u.a.]: Cambridge University Press 2013, S.43-45

²⁵ vgl. Gräf/Madly: *Umbrüche und Kontinuitäten*, S.199-200

²⁶ vgl. Petrescu/Petrescu: *The Pitești Syndrome*, S.510

von Demokratie und Humanität, 7. Rechtsgleichheit nationaler Minderheiten, 8. Förderung nationaler Interessen im Handel, 9. Außenpolitik Richtung europäischer Integration, 10. Menschenrechte. Ebenso wurden drei Dekrete zur Abrechnung mit der Kommunistischen Vergangenheit beschlossen: Erstens die Anberaumung eines „Referendums zum 28. Januar“, bei dem über die Wiedereinführung der Todesstrafe für „Verbrechen gegen das Volk“ entschieden werden sollte, zweitens die Positionierung der PCR außerhalb des Gesetzes und drittens die Gründung einer „Nationalkommission zur Klärung von Forderungen und Klagen aller Bürger, die Opfer der Diktatur waren“. Die ersten beiden Dekrete wurden allerdings Mitte Januar wieder aufgelöst.²⁷

2 Rumänien in der Transformation

„Der Kommunismus verwandelte sich nicht in sein Gegenteil, in Demokratie, sondern trat einfach von der Szene ab. Die Theorie vom Machtvakuum erlaubte es der Macht zu überleben und in anderer Form und auf anderer Ebene zu überdauern.“²⁸

2.1 Regieren nach der Revolution

2.1.1 Die Ära Iliescu

Bis zu den ersten Wahlen bildete der „Rat der Front zur Nationalen Rettung“ (Consiliul FSN) eine Übergangsregierung und es wurde versucht, Parteiorganisationen durch jene der FSN zu ersetzen. Noch war die Macht in der Hand der Altkommunisten, antikommunistische Kräfte oder Bürgerbewegungen fehlten zu diesem Zeitpunkt weitgehend. Neue gesellschaftliche Organisationen wurden gegründet, aber die Energie in der Gesellschaft führte auch zu Chaos. Wolf Oschlies schreibt von einer Hyperliberalisierung im politischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Leben nach Ceaușescus Hyperzentralisierung. Was bisher versäumt worden war, sollte nun nachgeholt werden – teils in großer Hektik. Plötzlich gab es ein „Über-Interesse“ an politischer Aktivität, allerdings auch bald darauf Ernüchterung. Dazu

²⁷ vgl. Oschlies, Wolf: Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien. Teil I: 1989-1995/96. Köln: Bundesministerium für ostwissenschaftliche und internationale Studien 1998 (=Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 3/1998), S.9-10; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.79-86

²⁸ Barbu, Daniel: Die abwesende Republik. Berlin: Frank&Timme 2009 (=Forum: Rumänien 3), S.25

kam die ständig präsente Angst einer verschreckten Gesellschaft, die es gewohnt war, zu dulden und zu schweigen.²⁹

Dennoch war die Macht der neuen Regierung nicht gefestigt, solange sie die Vergangenheit nicht offen verurteilte und dadurch die Brücken zurück abbrach.³⁰ Im Jänner protestierten junge Oppositionelle gegen die Funktionäre einer Politik, von der sie sich verlassen fühlten. Zwischen 15. und 20. März 1990 kam es zu Unruhen zwischen Rumänen und Ungarn, was die Führung zum Anlass nahm, die Securitate als „Rumänischen Informationsdienst“ (Serviciul Român de Informații, SRI) neu zu begründen und Bergarbeiter aus dem Jil-Tal gegen Intellektuelle aufmarschieren zu lassen. Die Wirtschaft verschlechterte sich erneut rapide, die notwendige Reformierung verlief schleppend und eine neue, neureiche Partielite strebte ebenfalls nach Macht. Nach den Wahlen am 20. Mai 1990 waren Ian Iliescu Präsident und Petre Roman Ministerpräsident, die nun als Partei registrierte FSN, die sich als Plattform aller Ceaușescu-Gegner präsentierte, mit 66 Prozent überragender Wahlsieger.³¹

Doch auch die Wahlen und die Zeit danach verliefen nicht ohne Komplikationen: Seit Ende April protestierten tausende Menschen, vor allem Studenten, gegen die neokommunistische Front und verlangten einen Ausschluss ehemaliger Aktivisten der kommunistischen Partei und Securitate aus der Politik für die nächsten drei Legislaturperioden. Am 14. Juni 1990 ließ der Präsident die Proteste erneut mit Bergarbeitern niederknüppeln. Nach knapp einem Jahr Amtszeit der neuen Regierung war die rumänische Wirtschaft wieder am Boden, hoch waren Arbeitslosigkeit, Inflation und Kriminalitäts- und Korruptionsraten. Echte Wirtschaftsreformen waren wenige durchgesetzt worden, lediglich populistische Maßnahmen, wie die Senkung von Strom- und Gastarifen, der wöchentlichen Arbeitszeit und ein forciertes Anwachsen der Importe. Zwar waren erste Kontakte zur EU aufgenommen und 1991 eine neue Verfassung eingesetzt worden, doch auch aus dieser waren autoritäre Elemente noch nicht ganz verschwunden. Diese wurde in Zusammenarbeit mit Experten des Europarats und einzelnen westlichen Ländern geschaffen, basierte auf Pluralismus und garantierte ihren BürgerInnen demokratische Freiheiten und Rechte. Allerdings besaß der rumänische Präsident sehr weitreichende Kompetenzen, die es durchaus möglich machten, auf das Parlament oder die Justiz Einfluss zu nehmen. Außerdem waren die Sicherheitsdienste von

²⁹ vgl. Oschlies, Wolf: Ceaușescus Schatten schwindet. Politische Geschichte Rumäniens 1988-1998. Köln [u.a.]: Böhlau 1998, S.12, 56, 93

³⁰ vgl. Stan: Transitional Justice, S.19-20

³¹ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, S.35-36; vgl. Wagner, Richard: Sonderweg Rumänien. Bericht aus einem Entwicklungsland. Berlin: Rotbuch 1991 (=Rotbuch Taschenbuch 37), S.47-48

der parlamentarischen Kontrolle ausgenommen.³² Im April 1992 spaltete sich die FSN schließlich in einen konservativen Flügel unter Iliescu (Partidul Democrației Sociale din România, PDSR) und einen liberalen unter Roman (Partidul Democrat Român, PDR).³³ Persönlichkeiten, die in der Euphorie der ersten Stunde von der FSN echtes Veränderungspotenzial erhofft hatten, hatten diese bereits bei ihrer Umwandlung in eine Partei verlassen. Der Schriftsteller Richard Wagner argumentiert allerdings, dass dies von der FSN insofern nicht zu erwarten war, da die führenden Mitglieder alle Nachkommen der Nomenklatura waren und so das Elend im Land nicht auf dieselbe Weise mitbekommen hatten. Außerdem hätten greifbare Veränderungen wie eine echte Abkehr von der Planwirtschaft an ihrem eigenen Wohlstand gesägt.³⁴

Oschlies schreibt von einem Werteverfall in der rumänischen Gesellschaft nach 1989, womit er konkret Apathie, Opportunismus und Xenophobie meint. Die Mentalität hatte sich von marktwirtschaftlicher Aktivität zu einem passiven Versorgungsdanken rückgewendet und die meisten Leute hatten große Probleme, ihr Überleben zu finanzieren. Kriminalität – besonders im wirtschaftlichen Bereich – und Korruption nahmen zu und ließen das Vertrauen in die Institutionen sinken. Das Prestige der Regierung schwand schnell und extreme Parteien erlebten einen Aufschwung.³⁵ Nach der Aufhebung des Verbots gegen die PCR entstanden neokommunistische Parteien in Rumänien. Ehemalige Mitglieder des Zentralkomitees versuchten aus den Resten der PCR eine „Sozialistische Partei der Arbeit“ (Partidul Socialist al Muncii, PSM) zu bilden. Es gab auch eine neue PCR, die allerdings als Kommunismus-Nostalgie belächelt wurde. Die PSM wurde mit ihrem Programm – demokratisch, aber antikapitalistisch – zu einem Sammelbecken für Protestwähler und Ex-Kommunisten, hatte allerdings keine politische Relevanz.³⁶

Taktisch klug war die Entscheidung der FSN, die Hürden für eine Parteigründung möglichst niedrig anzusetzen. So zersplitterte die Opposition, was ihre eigenen Chancen verbesserte. Ebenso war es für neue Parteien schwierig, attraktive politische Positionen zu besetzen.³⁷ Grundsätzlich war das politische Spektrum von 1989 bis 1996 noch geprägt durch den Gegensatz von Kommunismus (Machthaber) und Antikommunismus (Opposition), der besonders die Organisation einer Zivilgesellschaft bestärkte. Die Antikommunisten bestanden

³² vgl. Klein, Günter: Minderheitenpolitik in Rumänien seit 1989. Die fortgesetzte Abwanderung der deutschen Minderheit. Diplomarbeit Univ. Trier, 1996, S.42-45

³³ vgl. Gräf/Madly: Umbrüche und Kontinuitäten, S. 202-205; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.81-84

³⁴ vgl. Wagner: Sonderweg Rumänien, S.22-27

³⁵ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, S.35-36; vgl. Oschlies: Ceaușescu Schatten schwindet, S.100-101

³⁶ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, S.29-30

³⁷ vgl. Wagner: Sonderweg Rumänien, S.13

vor allem aus ehemaligen politischen Gefangenen sowie Angehörigen sogenannter „historischer Parteien“, die vor dem Kommunismus entstanden waren und nun nach 1989 wieder auftauchten. Ihre Angehörigen wurden allerdings sehr skeptisch betrachtet, ihnen wurde vorgeworfen, das Land „an den Westen verkaufen zu wollen“. Da es auch vor dem Umsturz de facto keine politische Opposition gegeben hatte, war eine Etablierung nach 1989 schwierig. Das Identifikationspotenzial besaß nach wie vor die FSN, dennoch wuchs der Einfluss der Antikommunisten.³⁸

Aufgrund seiner Haltung zum Krieg in Ex-Jugoslawien verbesserte Rumänien sein internationales Image, wurde Europarat- und Natomitglied und hatte so auch bessere Aussichten auf Auslandskredite und ausländische Investitionen. Doch gerade durch den Austausch mit dem Ausland wurde auch das Unrechtsempfinden der rumänischen Bevölkerung gegenüber der aktuellen Lage geschärft: eine schlechte Wirtschaftslage, ein schwaches Parlament und eine schwache Regierung, aber ein starker Präsident, der weiterhin auf Patronage und Klientelismus baute und seine Macht auf den Geheimdienst stützte. Mit Betonung auf einen „dritten Weg“ Rumäniens wurde eine Marktwirtschaft abgelehnt, populistisch wurden Begriffe wie rechts und links verwischt, Minderheiten und das Ausland mit Argwohn beäugt.³⁹

2.1.2 Die „Wende in der Wende“⁴⁰

Mit den Wahlen im November 1996 kam es zu einem Machtwechsel im rumänischen Parlament: Iliescu „Sozialdemokratische Partei Rumäniens“ (Partidul Democrației Sociale din România, PDSR) landete abgeschlagen auf dem zweiten Platz. Die Siegerpartei „Rumänische Demokratische Konvention“ (Convenția Democrată Română, CDR), in der die historischen Parteien, andere kleine Parteien und zivilgesellschaftliche Assoziationen verbunden waren, koalierte mit der drittplatzierten „Sozialdemokratischen Union“ (Uniunea Social Democrată, USD) – zuvor eine Verbündete von Iliescu. CDR-Führer Emil Constantinescu hatte außerdem die gleichzeitigen Präsidentschaftswahlen im Stichkampf gegen Iliescu eindeutig gewonnen.

³⁸ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.512-516

³⁹ vgl. Oschlies: Ceaușescus Schatten schwindet, S.103-105

⁴⁰ ebd., S.106

<i>Partei</i>	<i>Stimmen (%)</i>	<i>Sitze</i>
PDSR (Partidul Democrației Sociale din România)	21,52	91
PD (Partidul Democrat)	12,93	53
CDR (Convenția Democrată Română)	30,17	122
UDMR (Uniunea Democrată Maghiară din România)	6,54	25
PRM (Partidul România Mare)	4,46	19
PUNR (Partidul Unității Naționale a Românilor)	4,36	18
Nationale Minderheiten		15

Abb.1: Ergebnisse der rumänischen Parlamentswahlen (Abgeordnetenversammlung) von 1996⁴¹

<i>Kandidat</i>	<i>I. Wahlgang</i>	<i>II. Wahlgang</i>
Ion Iliescu	32,25	45,49
Emil Constantinescu (CDR)	28,22	54,41
Petre Roman (USD)	20,54	-
Radu Câmpeanu	0,35	-
Gheorghe Funar (PNTCD)	3,22	-
György Frunda (UDMR)	6,02	-
Corneliu Vadim Tudor (PRM)	4,72	-

Abb.2: Ergebnisse der rumänischen Präsidentschaftswahlen von 1996⁴²

Das erste erklärte Ziel der neuen Regierung unter Victor Ciorbea war die Beseitigung des Iliescu- Regimes mit einem umfassenden Reformprogramm. Eine schockartige Spar- und Liberalisierungspolitik wurde eingeleitet und entsprechende Rahmenbedingungen sowie Anreize für ausländische Investoren wurden geschaffen. Dazu kamen eine klare außenpolitische Westorientierung und ein rigoroses Vorgehen gegen Korruption. Doch so leicht, wie sich Ciorbea die Durchsetzung seiner Reformen vorgestellt hatte, ging es nicht: Zu der weiterhin desolaten Wirtschaft kam eine Regierungskrise, da es innerhalb des Oppositionsbündnisses zunehmend zu Spannungen kam und die Fraktionen des Sammelbündnisses Partikularinteressen verfolgten. Im Zuge einer Regierungskrise schieden zuerst alle PD-Minister aus dem Kabinett aus, am 30. März 1998 legte Ciorbea sein Amt

⁴¹ Daten entnommen aus: vgl. De Nève, Dorothée: Wahlen in Rumänien. In: Wahlen in postsozialistischen Staaten. Hrsg. v. Klaus Ziemer. Opladen: Leske&Budrich 2003, S.210

⁴² vgl. ebd., S.212

nieder und die ehemalige „Front zur nationalen Rettung“ erlangte als „Partei der Sozialen Demokratie“ ihre Macht zurück.⁴³

In den folgenden Jahren wurde in Bezug auf Wahlkämpfe und Wahlergebnisse immer wieder das „Ende der Ideologie“ verkündet. Richtig ist, dass die Dichotomie kommunistisch – antikommunistisch immer stärker in den Hintergrund trat und andere Positionierungen wichtiger wurden – wie beispielweise die Haltung zur EU. Das politische Spektrum differenzierte sich aus, wobei sich die einzelnen Parteien allerdings nur schwach profilierten. Dennoch besteht bis heute ein Zusammenhang zwischen der kommunistischen Vergangenheit und der aktuellen Politik in Rumänien.⁴⁴

2.2 Der institutionelle Rahmen

Der Prozess der Umwidmung und Umbesetzung bestehender Institutionen war in Rumänien trotz der vordergründig radikalen Wende auf Erringung und Sicherung der Macht ausgerichtet. Der „Rat der Front der Nationalen Rettung“ übernahm scheinbar spontan nicht als Partei, sondern als „Bewegung“ die Führung, getragen von revolutionärer Legitimität, die durch populistische Sofortmaßnahmen bestärkt wurde. In einer „Erklärung an das Land“ wurde ausdrücklich die Gewaltenteilung proklamiert und politische und wirtschaftliche Liberalisierungsmaßnahmen wurden gewährt. Allerdings wurden weder die bestehenden Eigentumsverhältnisse noch die Zugehörigkeit Rumäniens zum Warschauer Pakt berührt. Nach der Exekution Ceaușescus wurden alle seine Strukturen aufgelöst und der Rat erklärte sich mit einem Dekret zum alleinigen Inhaber der Macht im Staat mit legislativen und exekutiven Befugnissen sowie der Kontrolle über die Armee. Die neue Führung besetzte die Einheitspartei mit einer neuen Führungsgarnitur und ersetzte Ceaușescus Getreue durch sowjetloyale Vertreter aus Militär, Securitate, Polizei und jungen Technokraten. Die personelle Zusammensetzung des Rats blieb geheim. Nachdem anfangs behauptet worden war, lediglich eine provisorische Regierung darzustellen, erklärten die neuen Machthaber bereits am 25. Dezember 1989, es sei notwendig, zur Sicherheit der Bürger und des Wiederaufbaus des Landes exekutive Funktionen wahrzunehmen. Der Rat besaß nun das

⁴³ vgl. Oschlies, Wolf: Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien. Teil II: 1996/97. Köln: Bundesministerium für ostwissenschaftliche und internationale Studien 1998 (=Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 4/1998), S.5-7; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.85; vgl. Hausleitner, Mariana: Die verzögerte Aufarbeitung kommunistischer Verbrechen in Rumänien nach 1990. In: Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa. Festschrift für Holm Sundhausen zum 65. Geburtstag. Hrsg. v. Ulf Brunnbauer [u.a.]. München: Oldenbourg 2007 (=Südosteuropäische Arbeiten 133), S.524-525; vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.522

⁴⁴ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.525, 571

Gewaltmonopol und der „Oberste Verteidigungsrat“ koordinierte ab jetzt die Streitkräfte. Neue Maßnahmen zum „Schutz“ von Staat, Bürgern und Parteien wurden erlassen. Der Rat sprach sich selbst das Recht zu, Gesetze und Dekrete mit einfacher Mehrheit zu erlassen und den Ministerpräsidenten, den Vorsitzenden des Obersten Gerichtshofs und der Generalstaatsanwaltschaft sowie die Kommission zur Ausarbeitung der neuen Verfassung zu ernennen. Außerdem verabschiedete er den Staatshaushalt, ratifizierte und kündigte internationale Verträge und konnte eine Mobilisierung oder einen Ausnahme- oder Kriegszustand ausrufen. Schließlich hatte die neue Führung auch Zugriff auf die wirtschaftlichen und finanziellen Ressourcen des Staats.⁴⁵

Mit der neuen Verfassung von 1991, die unter Einbeziehung westlicher Verfassungsrechtler erstellt wurde, sicherte die „Front der Nationalen Rettung“ ihre Macht ab und räumte dem Staatspräsidenten große Machtbefugnisse ein, der außerdem direkt gewählt wurde. Das Parlament sollte aus zwei Kammern bestehen, andere neue Institutionen wurden geschaffen und demokratische Freiheiten und Rechte festgeschrieben. Die bürgerlichen Oppositionsparteien wurden bei der Gestaltung zwar eingebunden, allerdings ohne echten Einfluss. Die neue Regierung erließ eine Flut an weiteren Gesetzen, die allerdings eher dem Machterhalt als einer echten demokratischen Stabilisierung dienten. Die Macht des neuen Staatspräsidenten Ion Iliescu stützte sich einerseits besonders auf „Schatteninstitutionen“, deren Status nicht klar geregelt war und die sich der öffentlichen Kontrolle entzogen. Beispiele sind der SRI, der „Oberste Landesverteidigungsrat“, die obersten Gerichtsinstanzen und das staatliche Fernsehen. Andererseits hatte er während seiner langen Funktionärskarriere zahlreiche Seilschaften aufgebaut und diese Männer waren nun in allen wichtigen Institutionen vertreten.⁴⁶

3 Hindernisse der Transformation

Die Hinrichtung Ceaușescus bedeutete keineswegs Demokratie über Nacht. Nachdem unter Ceaușescu die PCR auf über vier Millionen Mitglieder angewachsen war, war es praktisch unmöglich, personelle Kontinuitäten zu umgehen. Besitz und Gebrauch der politischen Macht waren charakterisiert von einer starken Kontinuität von Strukturen, Personen und Einstellungen, allerdings ergänzt durch demokratische Parteien, oppositionelle Medien und öffentliche Kritik. 80 Prozent der Gesetze Ceaușescus blieben in Kraft, neue Begriffe wie

⁴⁵ vgl. Gabanyi, Anneli Ute: Rumänien: Die Wende als institutioneller Wandel. In: Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa. Hrsg. v. Johannes Chr. Papalekas. München: Südosteuropa-Gesellschaft 1994 (=Südosteuropa-Jahrbuch 25), S.131-135

⁴⁶ vgl. ebd., S.135-141

„Zivilgesellschaft“ oder „Demokratie“ hatten keine reale Verankerung, es fehlte eine Mittelschicht.⁴⁷ Oschlies spricht von einem neuen Typ von Klientelbeziehungen, einem „Kapitalismus mit Genossen-Antlitz“.⁴⁸ Die Armee blieb die Stütze des Systems, antidemokratische Maßnahmen wie die Instrumentalisierung der Massenmedien oder die Mobilisierung von „Hilfstruppen“ gegen nationale Minderheiten wurden aus der Diktatur übernommen, Proteste gegen diese Vorgehensweise brutal niedergeschlagen. Ebenso wirkten bestimmte Denkweisen nach: falsche Vorstellungen vom „Ausland“, die Ablehnung europäischer Gedanken und ein Glauben an die Kollektivität, der sowohl individuellen Unternehmergeist als auch persönliches Schuldbewusstsein unterdrückte. Missstände wie Korruption, Gewalt oder Gesetzeswidrigkeiten konnten so in einer „simulierten Demokratie“ weiterwirken.⁴⁹

Eine internationale Unterstützung des rumänischen Transformationsprozesses war in den 1990er Jahren wenig vorhanden, da Rumänien sich weigerte, die internationale Lustrationspolitik zu akzeptieren. Erst mit den ersten Eigentumsrückerstattungsprozessen einige Jahre vor dem EU-Beitritt begann eine vorsichtige finanzielle Unterstützung des Landes durch die EU.⁵⁰

3.1 Alte Strukturen

Gábor Hunya sieht in dem Fortbestehen der meisten Institutionen und funktionellen Beziehungen eines der großen Probleme der rumänischen Transformation. Politische Maßnahmen konzentrierten sich lediglich auf den gesetzlichen Rahmen, eine echte Transformations- und Stabilisierungspolitik wurde nicht betrieben. Monopole und einzelne Ministerien blieben zu mächtig, Geldüberhang war weiterhin ein Problem und viele der Preise waren trotz einiger Preisschocks noch nicht liberalisiert. Zwar ließ die neue Regierung einige der ineffizientesten Fabriken auf, stoppte Investitionen zu Prestigezwecken und verteilte Gelder in privaten und öffentlichen Konsum um. Doch nach den anfänglichen Maßnahmen verlagerte sie sich mehr darauf, einen wirtschaftlichen Aufschwung innerhalb der alten Strukturen zu erzeugen, da die alte Nomenklatur Reformen blockierte (wobei sie von der Korruption profitierte). Das brachte der „Front der Nationalen Rettung“ zwar einen Wahlsieg ein, aber auch eine erneute Wirtschaftskrise. Der Plan, eine „verbesserte“ Planwirtschaft zu

⁴⁷ vgl. Oschlies: Ceaușescus Schatten schwindet, S.13

⁴⁸ vgl. Oschlies: Aufarbeitung II, S.13

⁴⁹ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, S.6-13

⁵⁰ vgl. Stan: Transitional Justice, S.27

installieren, scheiterte, weshalb in den Jahren 1990/1991 schließlich doch wichtige Gesetze zur wirtschaftlichen Transformation in Richtung Marktwirtschaft erlassen wurden.⁵¹ Was andere Institutionen anging, so bauten diese oft ebenfalls auf den Ruinen des alten Systems auf. Die Zeitungen der Transformationszeit waren großteils Ableger der kommunistischen Presse und fuhren zwar jetzt einen antikommunistischen Kurs, allerdings weiterhin mit einem Selbstverständnis als Autorität und Meinungsbildner anstatt Beobachter und Informator.⁵² Viele der unzähligen, nach der Aufhebung der Zensur entstandenen Blätter brachten eine Mischung aus Sensationsjournalismus und oppositioneller Politik.⁵³ Auch die neuen Gewerkschaften entstanden auf den Fundamenten ihrer Vorgängerorganisationen. Wie in der Parteienlandschaft führte hier eine unzureichende Gesetzgebung zu einer weitgehenden Zersplitterung.⁵⁴ Keine einzige Organisation war im Ceaușescu-Regime unabhängig gewesen – nicht einmal der Fußballverein – und alle waren stark auf den Personenkult ausgerichtet. Alle Wurzeln der Vergangenheit auszureißen erwies sich somit als Herkulesaufgabe.⁵⁵

3.2 Elitenkontinuität

Zwar erfolgte 1990 die offizielle Auflösung der kommunistischen Partei, unter Druck Moskaus wurde diese allerdings zurückgenommen und die PCR seitdem stillschweigend toleriert. Es gab also kein spezielles Durchleuchtungsverfahren für ehemalige Funktionäre, da man 3,8 Millionen Parteimitglieder nicht verlieren wollte. Ebenso blieb Ceaușescus Systembürokratie bestehen, die auf Verwaltungsebene mit den Strukturen der kommunistischen Partei identisch war.⁵⁶ Zwar forderten zivilgesellschaftliche Initiativen seit 1990 einen Ausschluss ehemaliger kommunistischer Funktionäre aus der Politik, ein solcher wurde allerdings nie umgesetzt. Erst Präsident Traian Băsescu zeigte im Jahr 2004 den Willen zur Lustration, allerdings verleugneten die Betroffenen ihre Vergangenheit und vermieden so den Verlust ihrer politischen Ämter. Ein Gesetzesvorschlag der liberaldemokratischen Partei – die selbst ehemalige kommunistische Entscheidungsträger beheimatete – wurde 2012 erarbeitet, ist allerdings eher als Lippenbekenntnis denn als echte Veränderung einzustufen.⁵⁷

⁵¹ vgl. Hunya, Gábor: Recession and Transformation in Romania 1990-1991. In: Rumänien im Umbruch. Chancen und Probleme der europäischen Integration. Hrsg. v. Iliana Gregori und Angelika Schaser. Bochum: Winkler 1993 S.36

⁵² vgl. Barbu: Die abwesende Republik, S.40

⁵³ vgl. Wagner: Sonderweg Rumänien, S.70

⁵⁴ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.146-148

⁵⁵ vgl. Wagner: Sonderweg Rumänien, S.59-60

⁵⁶ vgl. Gabayani: Rumänien, S.133

⁵⁷ vgl. Stan: Transitional Justice, S.91-98

Die Kommunistische Partei selbst wurde nicht als Quelle des Übels gesehen, sondern lediglich als Instrument, das Ceaușescu als Diktator missbrauchte.⁵⁸ Einer der Initiatoren der literarisch-politischen, vom Regime verfolgten „Aktionsgruppe Banat“, der Schriftsteller Richard Wagner, bezeichnete 1991 die PCR als Hülle, die Ceaușescu bis zum bitteren Ende treu war und anschließend von der Nomenklatur zur politischen Reinwaschung fallengelassen wurde. Eigenständige Persönlichkeiten hätte es in ihr nicht gegeben.⁵⁹ Allerdings ging diese Einschätzung, wie sich besonders nach 1989 zeigte, an der Realität vorbei.

Die meisten Politiker der 1990er Jahre sowie auch die intellektuelle und universitäre Elite waren früher Mitglied der kommunistischen Partei, gehörten gewissermaßen zur Post-Nomenklatur und wollten vor allem an der Neuverteilung der Ressourcen teilhaben.⁶⁰

Innerhalb der Bevölkerung wurde die Bezeichnung „Securist“ für alle Nutznießer des kommunistischen Systems verwendet, obwohl nur ein kleiner Teil der so Benannten wirklich Mitglied der Securitate war. Persönlichkeiten des kommunistischen Regimes wurden äußerst selten in den Dienst der Geheimpolizei genommen und schienen in ihren Aufzeichnungen auch nicht auf. Dennoch wurde in der Bevölkerung Elite nahezu ausschließlich mit Securitate assoziiert.⁶¹

Viele WissenschaftlerInnen sehen besonders in der Machtübernahme der FNR und damit einer alten Elite das Hauptproblem der rumänischen Transformation. Zwar gab es einen partiellen Wechsel der höchsten Instanzen, aber eine weitgehende Kontinuität innerhalb der kommunistischen Elite. Politiker aus der zweiten Reihe nutzten die Gunst der Stunde für einen partiellen *Elitenwechsel*, ein *Elitenwandel*, der eine Veränderung der Beziehungsmuster mit sich gebracht hätte, fand jedoch nicht statt. Kontinuität gab es sowohl in der politischen als auch in der wirtschaftlichen Elite: Ehemalige Staatsbeamte konnten mit ihrem Wissen, ihren Verbindungen und den alten Strukturen Profit aus der Transformation schlagen. Der Mittelschicht fehlte es zum Aufstieg an Know-How, Verbindungen zur Elite und staatlicher Unterstützung.⁶² Die politische Elite von vor 1989 wechselte zu einem großen Teil in den wirtschaftlichen Sektor, vor allem in den Außenhandel, die Telekommunikation und das Bankwesen.⁶³

⁵⁸ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.141

⁵⁹ vgl. Wagner: Sonderweg Rumänien, S.12

⁶⁰ vgl. Barbu: Die abwesende Republik, S.32-33, 256

⁶¹ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.126

⁶² vgl. Hutter, Roman: Revolution und Legitimation. Die politische Instrumentalisierung des Umbruchs 1989 durch die Postkommunisten in Rumänien. Berlin: Frank&Timme 2015 (=Forum: Rumänien 23), S.63-68

⁶³ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.137

3.2.1 Die Securitate

Besonders problematisch war das inoffizielle Weiterleben der Securitate und ihres kleinen Bruders, der Miliz, die rasch in Polizei umbenannt wurde.⁶⁴ Zwar wurde die Securitate 1990 offiziell aufgelöst, tatsächlich aber von der Armee übernommen. Die Nachfolgeorganisation SRI führte die Arbeit des Geheimdienstes fort: Als Bauernopfer wurde einige hochrangige Offiziere verurteilt, ansonsten liefen die alten Prozesse weiter. Zwei weitere Geheimdienste waren neben dem SRI der „Präsidiale Bewachungs- und Schutzdienst“ (Serviciul de Protecție și Pază România, SPP) und der Spionagedienst UM0215. 1989 wurden die Securitate-Dossiers zuerst beim Verteidigungsministerium aufbewahrt und anschließend dem neuen Geheimdienst übergeben. Zwar waren die Akten für 40 Jahre unter Verschluss, allerdings wurden sie unter der Iliescu-Führung gezielt als politisches Erpressungsmittel benutzt. Mit dem Regierungswechsel erhoben einige Parlamentarier den Anspruch, alle Dossiers – sowohl die über gewöhnliche Bürger als auch jene über missliebige Personen – öffentlich zugänglich zu machen. Allerdings war dieses Unterfangen innerhalb der alten Strukturen nahezu unmöglich und rief eine große, international beachtete Affäre hervor. Ende Oktober 1997 beschloss die Regierung, den BürgerInnen Zugang zu den eigenen Dossiers und jenen von PolitikerInnen zu gewähren – allerdings ohne großen Effekt.⁶⁵ Das Interesse an den Dossiers war geschwunden, da das Gesetz Lücken hatte, viele Dossiers und Personen verschwunden waren und auch bestimmte Grundkriterien, wie beispielsweise die klare Definition eines Informanten, nicht mehr auszumachen waren. Schließlich wusste auch niemand, was durch die Öffnung der Dossiers überhaupt auf die Gesellschaft zukommen würde.⁶⁶

1999 wurde das „Gesetz hinsichtlich des Zugangs zu den persönlichen Akten und der Dekonspiration der Securitate als politische Polizei“ (Lege privind accesul la propriul dosar și deconspirarea securității ca politie politică) verabschiedet, das den Zugang der rumänischen StaatsbürgerInnen zu persönlichen Dossiers regelte sowie diese an Medien und Forschung freigab. 13 Personengruppen konnten nun – nach fast zehn Jahren Verspätung – überprüft werden, bestimmte Amtsinhaber mussten sich einer Durchleuchtung unterziehen.⁶⁷ Die Akten wurden an den „Nationalen Rat zum Studium der Archive der Securitate“ (Consiliul Național pentru Studierea Arhivelor Securității, CNSAS) übergeben (*siehe Kapitel 5.3.2*). Eine Kollaboration mit der Securitate wirkte nun disqualifizierend für ein öffentliches Amt. Allerdings wurde die praktische Durchsetzung des Gesetzes von den Nachfolgeorganisationen

⁶⁴ vgl. Wagner: Sonderweg Rumänien, S.69

⁶⁵ vgl. Oschlies: Aufarbeitung II, S.24-29; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.134-135

⁶⁶ vgl. Oschlies: Ceaușescus Schatten schwindet, S.143

⁶⁷ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.117-118, 128-129

der Securitate, dem SRI und dem „Externen Nachrichtendienst“ (Serviciul de Informații Extern, SIE) behindert. Erst nach den Wahlen von 2004 ließ der neue Präsident Traian Băsescu alle relevanten Securitate-Akten an den CNSAS übergeben. Doch da auch die Justiz mit Personen aus dem alten Regime durchsetzt war, wurden viele Prozesse in die Länge gezogen oder endeten ohnehin mit einem Freispruch. Darüber hinaus waren bereits viele Akten zerstört worden.⁶⁸ Schließlich waren viele Akten an unbekannten oder unzugänglichen Orten; Akten, die die „nationale Sicherheit“ betrafen, durften ohnehin nicht eingesehen werden und die überprüfbare Personengruppe war überhaupt sehr eng gefasst. Obwohl die Massenmedien die Öffnung fleißig verfolgten, war die öffentliche Brisanz verpufft. Ebenso waren alle Akten in Bukarest, wodurch sie für viele Menschen aufgrund der räumlichen Distanz weiterhin so gut wie unzugänglich waren. Aufgrund des Glaubwürdigkeitsdefizits des CNSAS fanden Journalisten und Betroffene weiterhin mehr Gehör als offizielle Meldungen. Zusätzlich an Interesse verloren die Dossiers aufgrund ihrer bürokratischen Sprache und der Tatsache, dass auch ihr Inhalt keineswegs immer für bare Münze genommen werden durfte. Die Verdächtigen hatten keine Möglichkeit, zu den Vorwürfen Stellung zu beziehen, ebenso fehlte es an Transparenz, was das Vorgehen und das Personal betraf. Auch der Erfolg des CNSAS ließ zu wünschen übrig. Stattdessen wurden an vielen Orten im Zuge des EU-Beitrittsprozesses „wilde Säuberungen“ durchgeführt, die sowohl undurchsichtig, ungesetzlich als auch unsystematisch waren.⁶⁹

3.3 „*Mămăliga nu explodează*“⁷⁰: Die rumänische Zivilgesellschaft

Sorin Alexandrescu schreibt, das grundsätzliche Problem an der Revolution von 1989 war, dass keiner der Dissidenten eine Idee für ein politisches Programm nach dem Sturz des Diktators hatte. Er attestiert außerdem jenen, die nicht den Mut hatten, sich gegen Ceaușescu aufzulehnen, einen „Schuldkomplex“, der ein Mitgrund für die „zweite Revolution“ (die Aufstände im Jahr 1990 gegen Iliescu und seine FSN) war. Allerdings nahmen die neuen Machthaber der – zweifellos gerechtfertigten – Protestbewegung den Wind aus den Segeln, indem sie sich durch Wahlen demokratisch legitimieren ließen. Auf eine neue Stufe geriet die zivilgesellschaftliche post-revolutionäre Opposition erst durch die „Demokratische Konvention“, die ein Forum des Dialogs für verschiedene zivilgesellschaftliche Initiativen mit dem Willen zur Erneuerung darstellte, und die „Bürgerallianz“ (Alianța Civică, AC), die

⁶⁸ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.540-545

⁶⁹ vgl. Stan: Transitional Justice, S.72-74, 82-83, 101-105

⁷⁰ rumänisches Sprichwort, bezogen auf die Mentalität der RumänInnen; dt.: „Maisbrei explodiert nicht“

durch ihre externe Position mehr Überzeugungskraft besaß als Parteien in einer Gesellschaft, in der ein großes Misstrauen gegen jede Form der Politik herrschte. Zwar entschied sich ein Teil ihrer Mitglieder dazu, die Partei „Partidul Alianta Civică“ (PAC) zu gründen, diese wurde jedoch politisch nie relevant.⁷¹ Eine weitere wichtige Initiative war die „Gruppe für den sozialen Dialog“ (Grupul pentru Dialog Social, GDS), die aus bedeutenden kulturellen Persönlichkeiten bestand und Protestveranstaltungen organisierte, eine Bibliothek, das Videostudio „Dialog“ und die kritische Wochenzeitung „Revista 22“ unterhielt.⁷² Daneben formierten sich eigenständige Jugendgruppen.⁷³

Überhaupt etablierte sich nach 1989 zunehmend eine Protestkultur. Am 11. März 1990 erschien die „Proklamation von Timișoara“ von BürgerInnen gegen die fehlende Vergangenheitspolitik der Regierung.⁷⁴ Am 7. November 1990 publizierten rumänische Zeitungen ihre „Deklaration von Prinzipien“, die 216 rumänische Intellektuelle unterstützten. An der Feier des Jahrestags des Anti-Ceaușescu-Streiks in Brașov am 15. November 1987, die gleichzeitig einen Protest gegen das aktuelle Regime darstellte, nahmen 500.000 Personen teil, darunter viele, die sich früher nicht gegen das Regime aufgelehnt hatten und ihre Schuldgefühle auf diese Weise beruhigen wollten (Petrescu/Petrescu vertreten hier dieselbe Ansicht wie Sorin Alexandrescu). In den folgenden Jahren kam es immer wieder zu solchen Massenversammlungen. Die AC versuchte, durch Erinnerungsprojekte bekannte Intellektuelle und die historischen Parteien als antikommunistische Kraft zu vereinen. Nachdem die historischen Parteien nach 1996 an die Macht gekommen waren, war das ihr wichtigstes Betätigungsfeld.⁷⁵

Trotz alldem konnte in den Köpfen der Menschen nicht einfach ein Schalter von Diktatur zu Demokratie umgelegt werden. Ein doppeltes autoritäres Erbe, beginnend mit einer Königsdiktatur, der faschistischen Diktatur unter Antonescu und anschließend Jahrzehnte kommunistischer Sozialisierung, hatten bestimmte Stereotype und Verhaltensweisen zur Folge, die tief in der rumänischen Mentalität verankert blieben. 1990 und 1991 wurden diese soziologisch – untersucht mit folgenden Ergebnissen: die Beurteilung ökonomischer Schwierigkeiten als „Treiben feindlicher Kräfte“, Misstrauen gegenüber offiziellen Informationen, Politikverdrossenheit, fehlendes politisches Engagement, fehlendes Wissen

⁷¹ vgl. Alexandrescu, Sorin: Rumania's belated Take Off. In: Rumänien im Umbruch. Chancen und Probleme der europäischen Integration. Hrsg. v. Ilina Gregori und Angelika Schaser. Bochum: Winkler 1993, S.47-62, S.54-58; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.154

⁷² vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.150-152

⁷³ vgl. Wagner: Sonderweg Rumänien, S.49

⁷⁴ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.152-153

⁷⁵ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.559-561

über politische Grundbegriffe, Kontinuität kommunistischer Ideologie, Zurückhaltung gegenüber Marktwirtschaft und paternalistisches Staatsbild.⁷⁶ Mit der Unterstützung des Ceaușescu-Regimes durch den Westen in der Periode des Nationalkommunismus war Dissidententum nicht unbedingt gefördert worden; ein Gesetz im März 1990 rehabilitierte politisch Verfolgte seit 1945.⁷⁷ Anja Besand geht davon aus, dass sich in den frühen 1990ern in Rumänien auch die politische Bildung in einer schwierigen Situation befand, die an solchen Gegebenheiten etwas hätte ändern können, da hinter solchen Bemühungen von der Bevölkerung erneut Indoktrination vermutet wurde. Daher war auch die Einbindung des Fachs „Politische Bildung“ in den schulischen Lehrplan schwierig.⁷⁸ Im Kommunismus waren die BürgerInnen gezwungen, staatlichen „gesellschaftlichen“ Organisationen beizutreten, die nach den Zielen des Staatssozialismus ausgerichtet waren. Unabhängige Assoziationen wurden nicht geduldet. Aufgrund dieses Zwangscharakters existiert in Rumänien bis heute eine gewisse Skepsis gegenüber gesellschaftlichen Organisationen, vor allem, da bestimmte traditionelle Formen auch unter den gewandelten Bedingungen bestehen bleiben konnten.

In der Krise des Systems erwachte das Interesse des Westens an den entstehenden Oppositionsbewegungen. Die Unterstützung internationaler Organisationen und westlicher Staaten beim Aufbau einer Zivilgesellschaft war wichtig, hätte aber mit weniger starren Prämissen (davor gab es keine Formen der gesellschaftlichen Selbstorganisation, also reicht ein bloßer Export des westlichen Modells, das westliche Modell ist das beste, etc.) möglicherweise besser funktioniert, schreibt Anneli Ute Gabanyi. Auch das Problem der Elitenkontinuität spielt in diesen Bereich hinein: Der Westen antizipierte vor allem die Eliten als Ansatzpunkte für Demokratisierungsmaßnahmen. Ob diese antitotalitäre Systemgegner oder schlicht Abweichler von der Regimelinie waren, war eher nebensächlich, was den Eliten einen Aufstieg innerhalb der Zivilgesellschaften ermöglichte.⁷⁹ Daniel Barbu vertritt aus demselben Grund eine sehr pessimistische Sicht auf die rumänische Zivilgesellschaft nach der Revolution von 1989. Diese würde nämlich nur aus den ehemaligen kommunistischen Eliten bestehen, da nur diese Ressourcen, Beziehungen und Netzwerke besäßen, um überhaupt aktiv

⁷⁶ vgl. Mihailescu, Ioan: Stereotipuri in România posttotalitară. In: SR 1 (1992), S.37-45. Zitiert nach: Oschlies: Aufarbeitung I; S.34

⁷⁷ vgl. Oschlies: Ceaușescus Schatten schwindet, S.31

⁷⁸ vgl. Besand, Anja: Von guten und von schlechten Zeiten. Zu den Herausforderungen von politischer Kulturforschung und politischer Bildung an Europas Rändern. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 38/3 (2009), S.373

⁷⁹ vgl. Gabanyi, Anneli Ute: Staat und Zivilgesellschaft in Rumänien. In: Zivilgesellschaftliche Entwicklungen in Südosteuropa. 46. Internationale Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing 8.-12.10.2007. Hrsg. v. Anton Sterbling. München: Otto Sagner 2009 (=Südosteuropa-Jahrbuch 36), S.302-304, 308-313

zu werden. Daher sei die Zivilgesellschaft bloß ein weiterer Teil der politischen Sphäre und nicht ihr Mediator.⁸⁰ Auch die rumänischen „Intellektuellen“, so Babu, wären meist selbst Würdenträger des Regimes. Weder würden sie zivilen Ungehorsam oder politischen Protest noch Kritik an dem (sie begünstigenden) System üben, sondern lediglich bestimmte Personen pathetisch beschuldigen oder loben.⁸¹ Differenzierter argumentieren Petrescu/Petrescu: In Rumänien hätten sich die Werte der Aufklärung nie vollständig durchgesetzt und auch Intellektuelle wären seit jeher mit den Machtstrukturen verbunden gewesen. Nach 1989 forderte die „Gruppe für den sozialen Dialog“, die elitärer und gemäßiger als die „Bürgerallianz“ war, dass Intellektuelle unabhängig und kritisch gegenüber den Machthabern sein sollten. Durch solche zivilgesellschaftlichen Organisationen konnte nach 1989 eine kohärente Gruppe von neuen, an Demokratisierung interessierten Intellektuellen die öffentliche Sphäre durchaus beeinflussen. Dennoch blieb eine Kluft zwischen den Intellektuellen und den sozial schwächeren Schichten, denen niemand eine Stimme verlieh.⁸²

4 „*Asumarea treptului*“:⁸³ Die Aufarbeitung des Kommunismus

Die wesentlichen Akteure der Aufarbeitung in Rumänien kamen aus dem staatlichen und nichtstaatlichen, nationalen und internationalen Bereich. Grundsätzlich blockierten die Eliten jegliche Aufarbeitungsbemühungen und von den staatlichen Einrichtungen zur juristischen Aufarbeitung war keine von der Elite finanziell unabhängig.⁸⁴ So verschleppte das Regime unter Präsident Iliescu auch eine umfassende Aufarbeitung der kommunistischen Geschichte des Landes. „Sein Regime gab sich *anti-kommunistisch* – war aber offenkundig nur *anti-Ceaușescu*“⁸⁵, wie es Wolf Oschlies formuliert. Die Aufarbeitung lag oftmals in den Händen alter kommunistischer Garden, die selbst nach Macht strebten. Dabei wurde versucht, die Person Ceaușescu und seine Leute für alles zur Verantwortung zu ziehen.⁸⁶ Die PDSR-Regierung setzte grundsätzlich auf das Vergessen der Bevölkerung, was Aufarbeitung betraf. Lediglich das Gesetz für die Restitution landwirtschaftlichen Grundes und das Gesetz zur Regelung des Status von enteigneten Wohnimmobilien wurden unter den Vorzeichen eines Wahlkampfs verabschiedet. Ansonsten wurden Appelle aus der Zivilbevölkerung weitgehend

⁸⁰ vgl. Barbu: Die abwesende Republik, S.25

⁸¹ vgl. Barbu, Daniel: Rezession der Intellektuellen. Zur Krise der Demokratie im postkommunistischen Rumänien. In: Leben in der Wirtschaftskrise – Ein Dauerzustand? Hrsg. von Karl Thede und Larisa Schippel. Berlin: Frank&Timme 2011, S.29

⁸² vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.517, 552-558

⁸³ dt.: „Die Vergangenheit annehmen“

⁸⁴ vgl. Stan: Transitional Justice, S.20

⁸⁵ Oschlies: Aufarbeitung I, S.6

⁸⁶ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, S.6-13

ignoriert und maximal Scheinveränderungen, Schadensbegrenzungen und notfalls Einschüchterungsmaßnahmen durchgeführt.⁸⁷

Mit dem Regierungswechsel 1996 trat die Aufarbeitung der kommunistischen Periode in eine neue Phase. Nun rückten kommunistische Verbrechen wie Massendeportationen oder Schauprozesse aus den 1950er Jahren in den Blickwinkel sowie die Frage, wie die Aufarbeitung bis jetzt verschleppt und die erneuernde Kraft der Revolution von 1989 unter Iliescu dermaßen abgewürgt werden konnte. Diese Frage wurde an Organisationen wie die „Bürgerakademie“ und die Vereinigung „Memorial der Revolution Timișoara“ (Asociația „Memorialul Revoluției-Timișoara) delegiert, die mit Unterstützung des Europarats am 18. und 19. Dezember 1996 das internationale Symposium „Ein Rätsel, das sieben Jahre währt“ (O enigmă, care împlenește șapte ani) ausrichtete.⁸⁸

Dennoch kritisiert Judith Angelika Aigner, dass unter der Regierung der Demokratischen Konvention viel mehr versprochen als eingehalten wurde und dass auch hier Vergangenheitspolitik nur dann zum Einsatz kam, wenn es von aktuellem politischem Interesse war. Ebenso wurde zu selten versucht, mit der Zivilgesellschaft in einen echten Dialog zu treten.⁸⁹

4.1 Juristische Aufarbeitung

Die anfängliche staatliche Aufarbeitung des Ceaușescu -Regimes erfolgte auf mehreren Ebenen. Zunächst wurden alle politischen Häftlinge freigelassen, die Partei wurde enteignet und die Todesstrafe abgeschafft. Etwa 30 frühere PCR-Spitzenfunktionäre wurden inhaftiert, was bedeutete, dass etwa die Hälfte des Exekutivkomitees und des ZK-Sekretariats nicht unter Anklage gestellt wurde, und auch die Inhaftierung selbst war eher halbherzig. In einer Reihe von Kollektivprozessen wurden zuerst vier Personen der ehemaligen Führungsriege, anschließend 21 Funktionäre aus Timișoara, Führungsleute der Securitate, weitere Mitglieder der Familie Ceaușescu sowie Mitglieder des Politischen Exekutivkomitees der PCR zu Freiheitsstrafen verurteilt.⁹⁰ Daneben wurden noch die Mörder des Regimekritikers Ursu und im sogenannten „Busprozess“ Mitglieder der Securitate, die einige junge Leute bei der Geiselnahme eines Busses ermordeten, vor Gericht gestellt.⁹¹

⁸⁷ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.165-166

⁸⁸ vgl. Oschlies: Aufarbeitung II, S.11-15

⁸⁹ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.167

⁹⁰ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, 13-15, vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.88-90

⁹¹ vgl. Stan: Transitional Justice, S.46

Zwar wurden von 1989 bis 2008 über 4500 Ermittlungsverfahren eingeleitet, der überwiegende Teil bezog sich jedoch auf die rumänische Revolution von 1989, also auf Ereignisse während des Systemwechsels und nicht während des Systems. Nicolae und Elena Ceaușescu wurden als tyrannische Einzeltäter dargestellt, der dazugehörige Machtapparat vernachlässigt. Eine schnelle Entmachtung des Herrschers und anschließend ranghoher Parteifunktionäre waren das Ziel und nicht eine gründliche Aufarbeitung. Der Schuldige war gefunden, also war es nicht notwendig, weiterzusuchen und die kommunistische Zeit konnte abgehakt werden.⁹² Lavinia Stan sieht den überstürzten Schauprozess gegen Ceaușescu als Quelle aller weiteren juristischen Versagen im Aufarbeitungsprozess: „In more ways than one, this sham trial represented the ‚original sin‘ of the Romanian transitional justice attempts; a handicap that the country was able to overcome only after years of international squabbles and accusations.“⁹³

Ein juristisches Hindernis der adäquaten Bestrafung sämtlicher Täter war das Begnadigungsdekret, das Nicolae Ceaușescu 1988 erlassen hatte und das alle Gefängnisstrafen bis zehn Jahre erließ, alle darüber halbierte und statt der Todesstrafe eine Gefängnisstrafe von 20 Jahren vorsah und das niemand zu annullieren versuchte. Ebenso war im kommunistischen Strafgesetzbuch von 1968 eine Verjährungsfrist von 15 Jahren für Mord, von acht Jahren für Folter und von drei Jahren für Misshandlung und illegale Verhaftung vorgesehen. So waren besonders Verbrechen aus der stalinistischen Periode längst verjährt und viele Täter bereits verstorben. Außerdem war die Nomenklatur sozusagen immun gegen strafrechtliche Verfolgung, alle kleineren Vergehen beispielsweise der Securitate zu ahnden hätte die Gerichte zudem schlicht überfordert. Schließlich weigerten sich diese auch, die kommunistischen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die vom Begnadigungsdekret ausgenommen waren, als unveräußerlich anzuerkennen. Bis heute gelten die kommunistischen Menschenrechtsverletzungen in Rumänien nicht als Verbrechen gegen die Menschlichkeit.⁹⁴

Ab Anfang der 1990er wandten sich verschiedene Opferverbände an die rumänische Justiz und forderten eine Ahndung der kommunistischen Verbrechen. Allerdings stellte die Staatsanwaltschaft die Ermittlungsverfahren unter Berufung auf Verjährung regelmäßig ein, ohne den Sachverhalt überhaupt zu beleuchten. Lediglich gegen den ehemaligen rumänischen

⁹² vgl. Trappe, Julie: Kollektive Unschuld und die Rückkehr nach Europa. Rumäniens Umgang mit dem Unrecht der kommunistischen Vergangenheit. In: Nationen und ihre Selbstbilder. Postdiktatorische Gesellschaften in Europa. Hrsg. von Regina Fritz, Carola Sachse und Edgar Wolfrum. Göttingen: Wallstein 2008 (=Diktaturen und ihre Überwindung im 20. und 21. Jahrhundert 1), S.195-198

⁹³ Stan: Transitional Justice, S.18

⁹⁴ vgl. ebd., S.33-40

Innenminister Alexandru Drăghici und den Leiter des besonders grausamen Gefängnisses Aiud, Gheorghe Crăciun, wurden Verfahren eingeleitet, doch die Protagonisten verstarben währenddessen. Es fehlte eine fundierte Diskussion über den Umgang mit staatlichen Verbrechen in Rumänien, der auch in der rechtswissenschaftlichen Fachliteratur so gut wie gar nicht beleuchtet wurde. Erst seit der Errichtung des „Instituts für die Erforschung der kommunistischen Verbrechen in Rumänien“ (Institutul de Investigare a Crimelor Comunismului în România, IICCR) im Jahr 2006, das an die Staatsanwaltschaft angebunden war, kam Bewegung in die Aufarbeitung. Allerdings waren die Vorstöße des Instituts für eine Verlängerung der Verjährungsfrist beziehungsweise deren Unverjährbarkeit bisher erfolglos. Außerdem wird eine Bestrafung der Täter immer schwerer, da mittlerweile auch die längste Verjährungsfrist (15 Jahre) abgelaufen ist. Möglich wäre lediglich eine völkerrechtliche Herangehensweise, da Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht verjähren.⁹⁵ Judith Angelika Aigner beispielsweise argumentiert für eine solche Herangehensweise und sieht die politische Konstellation nach 1989 für das Versäumnis verantwortlich sowie eine Furcht vor der Vergangenheit, die sogar die Aufrollung stalinistischer Prozesse verhindert hat. Ebenso solle nichts an die Oberfläche gebracht werden, was noch mehr Strafprozesse nach sich gezogen hätte.⁹⁶

1991 forderte die „Assoziation ehemaliger politischer Gefangener Rumäniens“ (Asociația Foștilor Deținuți Politici din România, AFDPR) gemeinsam mit anderen Organisationen wie der „Liga zur Verteidigung der Menschenrechte“ (Liga Apărării Drepturilor Omului, LADO) oder der „Antikommunistischen Nationalallianz für Recht und Wahrheit“ (Alianța Națională Anticomunistă pentru Dreptate și Adevăr, ANADA) einen „Prozess gegen den Kommunismus“ als Serie einiger hunderter Einzelprozesse gegen sämtliche Ceaușescu-Funktionäre und Verantwortliche der Niederschlagung der Proteste von 1990. Allerdings versandete der Prozess in den kommunistisch geprägten Strukturen: Sämtliche Vorarbeiten zur Anklage von Securitate-Offizieren wurden von Mitgliedern der Nachfolgeorganisation SRI durchgeführt.⁹⁷ Darüber hinaus war das Interesse vieler Personen und Gruppen an diesem „Prozess“, die eigene Vergangenheit reinzuwaschen, andere zu diffamieren oder durch das Leid anderer Karriere zu machen.⁹⁸

⁹⁵ vgl. Trappe, Julie: Verjährt, amnestiert, vergessen? Die rumänische Justiz und die strafrechtliche Aufarbeitung. In: Kilometer Null. Politische Transformation und gesellschaftliche Entwicklungen in Rumänien seit 1989. Hrsg. von Thede Kahl/Larisa Schippel. Berlin: Frank&Timme 2011 (=Forum: Rumänien 10), S.389-391, 400-401

⁹⁶ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.93-94

⁹⁷ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, S.15-18, 23; vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, 91-92

⁹⁸ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.523

Die Untätigkeit der Justiz wurde von verschiedenen Seiten immer wieder kritisiert, beispielsweise von der Schriftstellerin und Begründerin des Museums Sighet (*siehe Kapitel 5.3.2*) Ana Blandiana oder die GDS. Dabei stellte sich auch immer wieder die Frage, ob das Strafrecht überhaupt eine geeignete Lösung für die Aufarbeitung des Kommunismus war. Pünktlich zum EU-Beitritt des Landes 2007 kam es zu der im Zuge des Kommunismusprozesses geforderten offiziellen Verurteilung des Kommunismus durch Präsident Băsescu, womit ein neues Kapitel in der Vergangenheitspolitik eingeleitet wurde.⁹⁹

4.2 Restitution und Rehabilitation

4.2.1 Restitution von Eigentum

„No other transitional justice process demonstrates more clearly the Romanian political elite’s unwillingness to work through the communist past promptly, fairly and judiciously than the restitution of property abusively confiscated by the communist authorities from 1945 to 1989.“¹⁰⁰

Die Rückgabe von Grund und Boden sowie Gebäuden wurde in Rumänien gesetzlich legitimiert, war allerdings oft kompliziert, selektiv (nur für rumänische StaatsbürgerInnen) oder unrealistisch in der Durchführung, was sich auch mit dem Machtwechsel 1996 nicht besserte. Etwa 90% der landwirtschaftlichen Nutzfläche waren in staatlicher Hand und es schien, dass die neue Regierung möglichst wenig davon zurückgeben wollte. Für Staatsfarmen gab es nur die Möglichkeit einer Beteiligung, landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (etwa 60% der Fläche) konnten hingegen zerschlagen und rückerstattet werden. Allerdings wurden hierfür weitere Einschränkungen sowie eine lange bürokratische Prozedur festgelegt, sodass sich 1995 gerade einmal 20% davon in Privatbesitz befanden. Der Rest war Teil von Nachfolgeorganisationen der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, die allerdings den Mitgliedern eine Reihe von Vorteilen boten. Weiters gab es Probleme aufgrund der Vermessung, ungenauen Aufzeichnungen oder Mehrfachansprüche.

Was Wohnhäuser betraf, so war das Gesetz ebenfalls lückenhaft und selektiv und auch hier schien der Gesetzgeber bemüht, die Restitutionen in Grenzen zu halten. Nur leer stehende

⁹⁹ vgl. Trappe: Kollektive Unschuld, S.199-208

¹⁰⁰ Stan: Transitional Justice, S.136

oder von Eigentümern selbst bewohnte Wohnungen konnten zurückerstattet werden, was aufgrund der Wohnungsknappheit selten der Fall war. Die Pächter lebten von Miete zu Miete und bekamen keine Chance, Wohnmöglichkeiten zu kaufen. Allerdings war es den Hauseigentümern auch nicht möglich, die Mieter, die meist den größeren offiziellen Rückhalt besaßen, auf die Straße zu setzen. Eine starke Polarisierung zwischen Arm und Reich sollte so verhindert werden, das Vorgehen löste allerdings auf beiden Seiten heftige Proteste aus. Mehrfachansprüche und fehlende Dokumentation waren auch hier ein Problem, Restitutionen an Minderheiten und Kirchen bereiteten besondere Schwierigkeiten. Sowohl vom Staat als auch von der orthodoxen Kirche sollte an die griechisch-katholische Kirche Eigentum zurückerstattet werden. Für die griechisch-katholische Kirche bedeutete die Restitution ein Bekenntnis zu Demokratie, Menschenrechten und einen Bruch mit der kommunistischen Vergangenheit. Die orthodoxe Kirche wiederum erhob daraufhin selbst historische Besitzansprüche und wies auf ihre Rolle als Kirche der Mehrheit hin. Wie auch Wohnungsstreitigkeiten gingen einige der kirchlichen Besitzstreitigkeiten bis vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte.¹⁰¹

4.2.2 Entschädigungen

Für ihre Zeit in Gefängnissen, Psychiatrien, Arbeitslagern, Deportationscentern, Überwachung oder im Hausarrest forderten viele Opfer Entschädigungen, die die ihnen widerfahrenen Ungerechtigkeiten anerkannten und für die Kosten von medizinischer Versorgung, Jobverlust oder Ausbildungsunfähigkeit aufkamen. Allerdings waren politische Gefangene auch nach 1989 noch in der Gesellschaft stigmatisiert. In Rumänien gab es seit 1990 für ehemalige politische Gefangene Reparations- und Rehabilitationsangebote, die im europäischen Vergleich allerdings mager waren. In der Politik wurde das Thema von keiner Partei aufgegriffen. Aufgrund der wirtschaftlichen Belastung wurden die Summen für Reparationen noch einmal 2010 stark eingeschränkt und noch im selben Jahr wurden einige Gesetze dazu aufgrund von Verfassungsunmäßigkeit annulliert.¹⁰²

4.3 Wissenschaftliche Aufarbeitung

¹⁰¹ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.98-114; vgl. Stan: Transitional Justice, S.139-149

¹⁰² vgl. Stan: Transitional Justice, S.161-182

4.3.1 Historiografie

Nach 1989 und dem Fall der Zensur hatten AutorInnen plötzlich Zugang zu einem liberalisierten Verlagswesen, allerdings blieb der Zugang zu den Archiven missliebigen Personen öfters verwehrt oder die Archive wurden erst nach längerer Zeit geöffnet.¹⁰³ Direkt nach der Revolution griffen nur wenige Historiker das Thema Kommunismus auf, da dafür kein günstiges Klima in der Gesellschaft herrschte. Auch gab es unter Ceaușescu – wie insgesamt in der Bevölkerung – auch unter den Historikern kaum Dissidenten.¹⁰⁴ Die staatlichen Archive waren weiterhin dem Innenministerium unterstellt, die Forschungsinstitute der eher konservativen „Rumänischen Akademie“ blieben größtenteils dieselben wie in den 1950ern und auch nach 1989 gab es personelle Kontinuitäten. Eine weitere Ausdifferenzierung der universitären Fakultäten fand nicht statt und auch hier wurden keine MitarbeiterInnen ausgeschlossen. Dennoch kam es zu einer sehr kontrastreichen geschichtswissenschaftlichen Forschungslandschaft, die nun vor allem Bereiche behandelte, die während der kommunistischen Periode keine Aufmerksamkeit erfuhren.¹⁰⁵ Trotz einer Behinderung durch alte Strukturen trat die Historiografie also in eine neue Phase. Die staatliche Kontrolle fiel weg und die Forschung diversifizierte sich, was auch den Pluralismus der postkommunistischen Gesellschaft erkennen ließ. Die Anzahl der Universitäten und Studenten sowie der Forschungen und Publikationen explodierten. Es formte sich eine Historikergruppe, die unter dem Namen „Komitee der Freien Historiker Rumäniens“ (Comitetul Istoricilor Liberi din România) eine Deklaration veröffentlichte, in der sie zur Wiederherstellung einer angemessenen Sprache, aber auch der „historischen Wahrheit“ – insbesondere in Bezug auf den Totalitarismus – aufrief. Allerdings wurde zwar die nationalkommunistische Historiografie Ceaușescus kritisiert, aber gleichzeitig eine Wiederbelebung einer „großen Tradition“ der Geschichtsschreibung gefordert. Die kommunistische Ideologie wurde verurteilt, eine kritische und theoretisch fundierte Aufarbeitung aber nicht vorgenommen. Schnell konnte man sich unter dem Leitgedanken des neuen Nationalismus darauf einigen, dass der Kommunismus ein antirumänisches, von der Sowjetunion importiertes und kriminelles Regime war. Die Forschung konzentrierte sich auf die Jahre 1940 bis 1950, die Zeit zwischen 1960 und 1980 wurde ausgespart. Durch die Neubewertung all dessen, was im Kommunismus verurteilt wurde, konnte auch der Mythos

¹⁰³ vgl. ebd., 189-190

¹⁰⁴ vgl. Hausleitner: Die verzögerte Aufarbeitung, S.521, 527

¹⁰⁵ vgl. Boia, Lucian: Romanian Historiography after 1989. In: Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Hrsg. v. Alojz Ivanišević [u.a.]. Wien [u.a.]: Peter Lang 2002 (=Osthefte 16), S.499-505

um Ion Antonescu entstehen.¹⁰⁶ Mariana Hausleitner hat evaluiert, dass bei den Publikationen die Zeit vor 1964 besonders stark vertreten ist, als noch sowjetische Berater den Repressionsapparat beeinflussten. Unter den Berichten der Häftlinge dominieren vor allem jene aus der Mittel- oder Oberschicht. Es gibt zahlreiche Darstellungen von Folter, Gefängnis und Arbeitslager. Detaillierte Analysen gibt es zur Machtübernahme, bei der Erforschung bestimmter Gruppen spielt es eine Rolle, ob diese eine Lobby haben.¹⁰⁷

Eine geschichtswissenschaftliche Debatte über Erinnerungskultur und Geschichtspolitik gab es lange nicht. Der Schwerpunkt lag auf der Rekonstruktion der politischen Geschichte.¹⁰⁸

Einige Historiker orientierten sich allerdings an dem westlichen Trend zur Kultur- und Mentalitätsgeschichte. Hier verschob sich das Interesse vom 19. auf das 20. Jahrhundert und auf die Ideologieforschung und die Dekonstruktion nationalistischer Meistererzählungen (allen voran Lucian Boia). Eine Plattform für die Austragung des Konflikts zwischen der konservativen und der neuen historiografischen Schule ist der Schulbuchskandal von 1999 (*siehe Kapitel 8.2.2*), während eine dritte Strömung an Historikern versuchte, sowohl das nationalistische als auch das dekonstruktivistische Extrem zu vermeiden.¹⁰⁹ Armin Heinen spricht um 2000 von einer neuen Generation von HistorikerInnen, die mit viel Humor alte Geschichtsbilder dekonstruierte und eine neue Geschichte der politischen Kultur Rumäniens verfassten.¹¹⁰ Außerdem wurde mit der Zeit die Vorstellung einer „objektiven“ Geschichtsschreibung über Bord geworfen.¹¹¹

2006 konstatierte Mirela-Luminița Murgescu eine Krise der rumänischen Historiografie aufgrund von institutionellen Schwierigkeiten und einer Überfüllung des Berufsfelds der Historiografie, dessen Zersplitterung und fehlende theoretische Reflexion, besonders zwischen den Ansätzen. Die Geschichtswissenschaften müssten auf eine neue Stufe gebracht werden, um ihr Primat vor vereinfachten und unwissenschaftlichen Geschichtsdarstellungen zu sichern, die trotz einer Erosion der traditionalistischen und nationalen Diskurse in einer

¹⁰⁶ vgl. Murgescu, Mirela-Luminița: Rumänische Historiographie und Geschichtsbilder. In: Rumänien. Teilband I: Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur. Hrsg. v. Karl Thede [u.a.]. Wien: LIT 2008, S. (=Österreichische Osthefte 48/2006), S.320-321

¹⁰⁷ vgl. Hausleitner: Die verzögerte Aufarbeitung, S.536-537

¹⁰⁸ vgl. Müller, Dietmar: Strategien des öffentlichen Erinnerns in Rumänien nach 1989. Postkommunisten und postkommunistische Antikommunisten. In: Zwischen Amnesie und Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa. Hrsg. v. Ulf Brunnbauer und Stefan Troebst. Köln [u.a.]: Böhlau 2007 (=Visuelle Geschichtskultur 2), S.47-50

¹⁰⁹ vgl. Murgescu: Rumänische Historiographie und Geschichtsbilder, S.321-322

¹¹⁰ vgl. Heinen, Armin: Auf den Schwingen Draculas nach Europa? Die öffentliche Debatte um neue Schulbücher als Indikator der Transformationskrise der rumänischen Geschichtskultur. In: Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas 2 (2000), S.95

¹¹¹ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.565

modernen Lebenswelt immer wieder auftauchen würden.¹¹² Ein weiterer Grund, warum die rumänische Geschichtsschreibung der westlichen qualitativ weiterhin nachsteht, ist der oft schwierige Zugang zu wichtigen Dokumenten beziehungsweise deren Nicht-Vorhandensein.¹¹³ Abgesehen davon ergeben sich bis heute Probleme aus den Tatsachen, dass viele rumänische NachwuchshistorikerInnen ins Ausland abgewandert sind, dass die Förderungen für Humanwissenschaften drastisch gekürzt wurden, dass Auslandsbeziehungen abgebaut wurden und dass die nun wegfallenden staatlichen Vorgaben für die Historiografie ein ideologisches Vakuum schufen und den Rückgriff auf nationale Inhalte begünstigten. Allerdings ist dennoch ein geschichtswissenschaftlicher Paradigmenwechsel zur Anwendung von Methoden der quantitativen Forschung, *oral history*, Minderheitenforschung und komparatistischer Kulturwissenschaft wahrnehmbar.¹¹⁴

4.3.2 Projekte und Institutionen

1993 wurde aus den Vorarbeiten zum „Prozess gegen den Kommunismus“ das „National-Institut zum Studium des Totalitarismus“ (Institutul Național Pentru Studiul Totalitarismului, INST) gegründet, welches sich der Aufarbeitung der kommunistischen und faschistischen Ära nun abseits der Zivilgesellschaft und unter Aufsicht ehemaliger kommunistischer Funktionäre wissenschaftlich annahm. So konnten nationalkommunistische Ansätze teilweise weiterexistieren. Kritischer arbeitete das „Zentrum der Geschichte des Imaginären“ (Centrul de Istorie a Imaginarului, CII) von Lucien Boia an der Bukarester Universität, wo Heldenmythen dekonstruiert werden sollten. Weiters entstand das „Rumänische Institut für Zeitgeschichte“ (Institutul Român de Istorie Recentă, IRIR), das ebenfalls wichtige Publikationen herausbrachte.¹¹⁵

Das Informationsamt der Regierung Rumäniens forderte die Bevölkerung zur Einsendung von Zeugenaussagen auf, aus denen ein „Weißbuch der Opfer des kommunistischen Regimes in Rumänien“ entstehen sollte. Die liberale Tageszeitung „România liberă“ porträtierte in einer Serie die geplanten Zeugen im „Prozess gegen den Kommunismus“ und ihre Schicksale. Das INST gab zusätzlich wissenschaftliche Publikationen heraus und edierte die Zeitschrift „Arhivele Totalitarismului“. Nach der Revolution wurden die Staatsarchive geöffnet und wichtige Archive, die bisher extern waren, diesen unterstellt (Archive der Regionalkomitees

¹¹² vgl. Murgescu: Rumänische Historiographie und Geschichtsbücher, S.323

¹¹³ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.566

¹¹⁴ vgl. Heppner, Harald: Die rumänische Historiographie seit 1989. In: Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Hrsg. v. Alojz Ivanišević [u.a.]. Wien [u.a.]: Peter Lang 2002 (=Osthefte 16), S.507-511

¹¹⁵ vgl. Hausleitner: Die verzögerte Aufarbeitung, S.528, 533-535

der PCR, Zentralarchive der PCR und des früheren Innenministeriums). Ebenso wurden Dokumente aus Moskau geliefert.¹¹⁶ Mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Revolution von 1989 beschäftigte sich das „Institut zur Erforschung der Revolution von 1989“.¹¹⁷ Am 20. Juni 1997 wurde in Sighet, Ort eines der schlimmsten kommunistischen Todeslager, das „Memorial für die Opfer des Kommunismus und für den Widerstand“ (Memorialul Victimelor Comunismului și al Rezistenței) feierlich eröffnet. Außerdem fand dort ein wissenschaftliches Symposium statt, dessen Ergebnisse in der Serie „Sighet-Annalen“ (Analele Sighet) publiziert wurden. Auch im Zwangs- und Hinrichtungslager Gherla wurde ein Museum eingerichtet. In *oral history*-Projekten wie „Ihr Leben wird Teil der Geschichte“ (Viața Dumneavoastră face parte din istorie), konnten Betroffene mündlich oder schriftlich über ihr Schicksal berichten. Auch an den Universitäten wurden entsprechende Institute eröffnet.¹¹⁸ Als Ort der Veröffentlichung von ehemals verbotenen Büchern wie auch neuen sozialen und politischen Analysen zeichnete sich vor allem der Humanitas-Verlag aus.¹¹⁹ Unter Staatspräsident Traian Băsescu wurde 2005 die Schaffung des IICCR bewilligt, das nun vehement auf den Zugang zu Securitate-Akten beharrte. 2006 forderten prominente Persönlichkeiten eine Erklärung zum „kommunistischen Völkermord“, womit unter anderem die anstehende Neubesetzung des IICCR beeinflusst werden sollte.¹²⁰ Der CNSAS, der nun den vollen Überblick über die Securitate-Akten hatte, erstellte ein Nachschlagewerk über die Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei. Außerdem wurden die Reihe „Archive der Securitate“ (Arhivele Securității) sowie eine Dokumentensammlung über die Securitate und den antikommunistischen Widerstand 1948 bis 1968 herausgegeben.¹²¹ Weiters setzte der Präsident 2006 eine „Kommission zur Analyse der kommunistischen Diktatur in Rumänien“ (Comisia prezidențială pentru analiza dictaturii comuniste din România, auch bekannt als „Comisia Tismăneanu“) ein, die ein halbes Jahr später ihren Abschlussbericht über die Zeit von 1945 bis 1989 vorlegte. In der Einleitung wird vor allem kritisiert, dass der neue Staat die Vergangenheit nicht klar und deutlich verurteilt, ihre Opfer um Vergebung gebeten und somit die demokratische Konsolidierung erschwert hatte und so weite Teile der Bevölkerung enttäuscht wurden. Weil es keinen richtigen Bruch mit dem System gegeben hätte, konnten die alten Strukturen weiterwirken und eine Aufarbeitung

¹¹⁶ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, S.25-26

¹¹⁷ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.569

¹¹⁸ vgl. Oschlies: Aufarbeitung II, S.16-24

¹¹⁹ vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.156

¹²⁰ vgl. Hausleitner: Die verzögerte Aufarbeitung, S.525

¹²¹ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, S.15-19

wurde verhindert.¹²² Mihai Stelian Rusu übt allerdings Kritik an dem „Tismăneanu Report“ (benannt nach dem Vorsitzenden der Kommission Victor Tismăneanu), da er an der Lebenswirklichkeit der Menschen vorbeigehen würde. Während die antikommunistische Intelligenz die Vergangenheit klar verurteilte, herrschte in der Bevölkerung und auch in den ersten 15 Jahren der offiziellen Politik nach 1989 eher eine konservative, positive Sicht auf den Kommunismus und teilweise eine Nostalgie vor. Dabei sind Erhebungen des New Europe Barometer interessant, die zeigen, dass 1991 66,9 % der Befragten die Vergangenheit verurteilten, während 2004 die KommunismustalgikerInnen mit 44,7 % in der Mehrheit sind. In der Politik hingegen wurde die ersten Jahre eine Politik der Amnesie betrieben und erst 2006 auf eine konfrontative Strategie umgeschwenkt. Seitdem wurde die Vergangenheit allerdings nicht aufgearbeitet, sondern kriminalisiert und dämonisiert. Außerdem kritisiert Rusu, dass der Bericht für ein wissenschaftliches Dokument zu polemisch formuliert und darüber hinaus in seiner Dogmatik um nichts besser als der Stalinismus sei.¹²³

4.4 Zivilgesellschaftliche Initiativen

Zivilgesellschaftliche Initiativen waren vor allem in der ersten Zeit nach der Revolution essentiell, da es vor 1989 nicht einmal Ansätze einer Zivilgesellschaft gegeben hatte.

Verglichen mit Ungarn oder Polen waren die Organisationen der rumänischen Zivilgesellschaft in den ersten zehn Jahren nach der Wende sehr schwach, da es auch davor nur wenige Dissidenten gegeben hatte. Dennoch waren sie eine Gefahr für die ehemaligen kommunistischen Funktionäre, da sie einen radikalen Neuanfang forderten.

Die Öffnung der Securitate-Akten verlangte anfangs vor allem die AFDPR unter Constantin Ticu Dumitrescu.¹²⁴ Die Organisation arbeitete eng mit den historischen Parteien und anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen zusammen und setzte sich nicht nur für die Rechte ihrer Mitglieder ein, sondern auch für Gedenkstätten und die Erinnerung an den spärlichen bewaffneten Widerstand. Einer ihrer größten Erfolge war das Gesetz von 1999 zur Übergabe der Securitate-Akten an den CNSAS.¹²⁵ Oschlies kritisiert, dass sich die Organisationen der Überlebenden wie die AFDPR eher als aktuelle Menschenrechtsorganisation denn als Vertreter der Opfer des Kommunismus verstanden, räumt aber ein, dass es

¹²² vgl. Trappe: Kollektive Unschuld, S.193-195

¹²³ vgl. Rusu, Mihai Stelian: Setting the Historical Record Straight: Judging the Romanian Communist past against the Backdrop of Popular Nostalgic Resistance. In: Analele Științifice ale Universității „Al. I. Cuza” din Iași. Sociologie și Asistență Socială – Tom VI/2 (2013), S.40-57. Online verfügbar unter <https://www.researchgate.net/publication/259457807> (25.6.2016)

¹²⁴ vgl. Hausleitner: Die verzögerte Aufarbeitung, S.521-522

¹²⁵ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.538-540

postkommunistischen Strukturen anders auch schwer möglich gewesen wäre. Ebenso relativiert er die Archivarbeit dieser Zeit, da diese seiner Ansicht nach durch die weiterhin kommunistisch geprägte Bürokratie deutlich behindert wurde.¹²⁶ Nach der Bewilligung der Wiedergutmachung der Haftzeiten spaltete sich der Verein in zwei Flügel: einer setzte sich nach 1993 vor allem für die Öffnung der Securitate-Akten ein, der andere machte sich für die Rehabilitierung Antonescus stark.¹²⁷

Mit der Aufarbeitung begannen neben den ehemaligen politischen Häftlingen vor allem Schriftsteller und Studenten. Seit 1990 erschien die Zeitschrift „Memoria. Revista gândirii arestate“ („Das Gedächtnis. Zeitschrift des verhafteten Denkens“) mit Memoiren und Analysen. Ab 1991 brachte das Fernsehen die Serie „Memorialul Durerii“ („Erinnerungen an den Schmerz“) mit Berichten politischer Häftlinge.¹²⁸ Wichtige Filme waren beispielsweise „Șobolanii roșii“ („Die roten Ratten“), „Balanta“ („Die Eiche“) oder „4 luni, 3 săptămâni și 2 zile“ („4 Monate, 3 Wochen und 2 Tage“).¹²⁹

Besonders intensiv um die Aufarbeitung bemühte sich die „Gruppe für den sozialen Dialog“ (siehe Kapitel 4.3), die den Film „Sub semnul torturii“ (Im Zeichen der Tortur) über ehemalige Häftlinge drehte. Weitere Dokumentarfilme waren „Nu ne răzbunați“ (Rächt uns nicht) über Offiziere, die 1944 den Frontwechsel nicht mitmachten sowie „Timișoara – Decembrie 1989“ über die Revolution. Besonders wichtig für die Aufarbeitung war die Beschäftigung mit dem „Gulag“. Diese ergab, dass die größten Verbrechen, Massentötungen oder Terrorurteile vor Ceaușescus Machtantritt passiert waren. Allerdings kamen auch jede Menge Verbrechen der Securitate während des Ceaușescu-Regimes ans Licht. Um die von kommunistischen Enteignungen Betroffenen kümmerte sich die „Nationalliga der Enteigneten Rumäniens“ (Liga Națională a Expropriaților din România), allerdings wollte der Staat seinen neu gewonnenen Besitz ungern zurückgeben (siehe Kapitel 5.2.1).¹³⁰

Bald wurden angesichts der vielen zivilgesellschaftlichen Initiativen Forderungen nach einer generellen grundlegenden Aufarbeitung des Kommunismus laut. Das „Demokratische antitotalitäre Forum von Rumänien“ (Forum democrat antitotalitar din România, FDAR) vereinte dafür verschiedene konservative, liberale und christliche Parteien und Gewerkschaften. Der 15. November wurde zum „Nationalen Tag des Kampfes gegen den Kommunismus“ erklärt.¹³¹

¹²⁶ vgl. Oshlies: Aufarbeitung I, S.22, 26

¹²⁷ vgl. Hausleitner: Die verzögerte Aufarbeitung, S.521-522

¹²⁸ vgl. ebd., S.524

¹²⁹ vgl. Stan: Transitional Justice, S.228-231

¹³⁰ vgl. Oshlies: Aufarbeitung I, 19-21, 24

¹³¹ vgl. ebd., 13-15

Auch kleinere Aktionen waren für die Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit maßgeblich, die vor allem von der Zivilgesellschaft angestoßen wurden. Dazu zählten vor allem Umbenennungen von Gemeinplätzen. Sobald allerdings Straßen nach rumänischen Faschisten oder Persönlichkeiten ethnischer Minderheiten benannt wurden, kam es erneut zu Kontroversen. Kommunistische Denkmäler wurden durch Denkmäler ersetzt, die die Opfer des Regimes würdigten und meist religiös behaftet waren. Angesichts der Unfähigkeit der offiziellen Judikatur wurde ein „Tribunal der öffentlichen Meinung“ eingesetzt, bei dem dem kommunistischen Regime sämtliche Menschenrechtsverletzungen angelastet wurden, allerdings ohne eine echte Öffentlichkeitswirksamkeit zu erzielen. Weiters wurden forensische Untersuchungen und Exhumierungen durchgeführt, um sterbliche Überreste von Opfern der Diktatur angemessen zu bestatten. Unter dem Titel „Armageddon“ wurden an die rumänische Presse anonyme Mails gesendet, die offizielle Persönlichkeiten – vor allem Securitate-Offiziere – belasteten, allerdings ebenfalls ohne große Auswirkung.¹³²

5 Geschichtskontroversen

Petrescu und Petrescu nennen vier große Narrative, die die kollektive Sicht auf die rumänische Vergangenheit bestimmen: Erstens den Kommunismus als der rumänischen Seele fremdes und von der Roten Armee aufgezwungenes Phänomen. Zweitens den stalinistischen Terror in Rumänien als beispiellos im sowjetisierten Teil Europas. Drittens den Kommunismus Ceaușescus als außergewöhnlich repressiv. Viertens den Kommunismus als Fortführung und Verteidigung nationaler Interessen. Allerdings seien, so die Autoren, weder die Konzentration auf die extreme Repression noch jene auf die Außenseiterposition im sowjetischen Block besonders sinnvoll, sondern eine ergänzende Betrachtung sei empfehlenswert.¹³³

Anja Besand fasst die verschiedenen Prozesse folgendermaßen zusammen: „Was wir hier paradigmatisch finden, ist die für Osteuropa durchaus typische Mischung aus Selbstviktimisierung, mangelndem Verständnis unterschiedlicher geschichtspolitischer Narrative sowie einer besonderen Sicht auf das 20. Jahrhundert, in der die Verbrechen der Sowjetunion anders bewertet werden als im westlichen Europa.“¹³⁴ Oder wie es Focke formuliert: „In Osteuropa herrscht eine selektive Amnesie gegenüber der eigenen Geschichte

¹³² vgl. Stan: Transitional Justice, S.205-227

¹³³ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.572, 599

¹³⁴ vgl. Besand: Von guten und von schlechten Zeiten, S.380

vor.“¹³⁵ Diese Amnesie bezog sich vor allem auf die eigene Geschichte: Die systemerhaltende Rolle des rumänischen Volkes wurde ausgeklammert, was auch die Verwendung des Begriffs „Diktatur“ statt „Totalitarismus“ zeigt. Ebenso wurden Begriffe wie „Genozid“ oder „Terrorismus“ unreflektiert verwendet. Das rumänische Volk wurde als Ganzes als Opfer dargestellt, wahlweise als Opfer Nicolae und Elena Ceaușescus, der PCR, der Nomenklatur, der Securitate, Europas oder der kommunistischen Ideologie.¹³⁶

Die Forscherin Mirela-Luminița Murgescu arbeitet in ihrem Aufsatz „Romanian Perceptions of Communism“ eine Studie des „Institut zur Erforschung kommunistischer Verbrechen und der Erinnerung des rumänischen Exils“ (Institutul de Investigare a Crimelor Comunismului și Memoria Exilului Românesc, IICCMER) in Zusammenarbeit mit dem „Zentrum für Meinungsforschung und Markt“ (Centrul pentru Studierea Opiniei și Pietei, CSOP) aus dem Jahr 2010 mit dem Titel „Attitudes toward and Comments on the Communist Regime in Romania“ auf. Dabei gab die Mehrheit der Befragten an, Kommunismus sei grundsätzlich eine gute Idee: 44% waren der Ansicht, diese sei lediglich schlecht umgesetzt worden, 15% fanden auch die Umsetzung gut. Dabei korrelierte die positive Einstellung zum Kommunismus positiv mit dem Alter der Befragten sowie der relativen wirtschaftlichen und sozialen Unterentwicklung bestimmter geografischer Regionen. 78% antworteten negativ auf die Frage, ob sie unter dem Kommunismus gelitten hätten. Von den 49%, die der Ansicht waren, dass es vor 1989 besser war, lieferten die meisten die Begründung, dass „jeder einen Beruf hatte“. Was die Aufarbeitung betraf, so empfanden 51% die Errichtung eines nationalen Museums der kommunistischen Diktatur als wichtig, allerdings nur 40% den Zugang zu den Securitate-Akten.¹³⁷

5.1 „Überwältigung“ durch die Sowjetunion

Für die angebliche tiefe innere Abneigung der Rumänen gegen den Kommunismus wurden folgende Argumente vorgebracht: So hatte die kommunistische Partei in Rumänien vor dem 2. WK nie eine signifikante Zahl an WählerInnen. Außerdem war Rumänien das einzige Land, in dem sich in den Bergen ein bewaffneter Widerstand gebildet hatte. Die zumindest partielle Kooperation des rumänischen Volkes, ohne die das lange Überleben des Staatssozialismus

¹³⁵ Focke, Georg: Vom Kommunismus zum Nationalismus. In: Rumänien im Umbruch. Chancen und Probleme der europäischen Integration. Hrsg. v. Ilina Gregori und Angelika Schaser. Bochum: Winkler 1993, S.85

¹³⁶ vgl. Rusu, Mihai Stelian: Battling over Romanian Red Past. The Memory of Communism between Elitist Cultural Trauma and Popular Collective Nostalgia. In: 1989-1991: Prospects of change (2015), S.24-48. Online verfügbar unter: (25.6.2016), S.34-36

¹³⁷ vgl. Murgescu, Mirela-Luminița: Romanian Perceptions of Communism. In: Euxeinos. Governance and Culture in the Black Sea Region 3 (2011), S.5-13

nicht möglich gewesen wäre, wurde in diesem Narrativ völlig ausgeklammert. Gleichzeitig mit dieser Aktivität wurde die Passivität des Landes betont: Im 2. WK sei Rumänien ein Opfer der Sowjetunion als auch des Westens geworden, der das Land der Sowjetunion „verkauft“ hätte – ein in den kleineren Nationen Mitteleuropas laut Petrescu/Petrescu übliches Geschichtsbild, da diese oft Spielball größerer Mächte waren.¹³⁸

Mit dem Aufstieg der „Front zur Nationalen Rettung“ unter Ion Iliescu bildete sich eine Bewegung aus Intellektuellen, die den Ansatz „Widerstand durch Kultur“ verfolgte – als Rechtfertigung für ihre Passivität während des Regimes (von Daniel Barbu allerdings schlicht zum Sammelplatz für ehemalige kommunistische KünstlerInnen denunziert¹³⁹). Neben den Möglichkeiten der Revolte und dem Rückzug in ein imaginäres Leben war der Widerstand durch Kultur laut deren Theorie die dritte Möglichkeit, mit dem aufgezwungenen Regime umzugehen.¹⁴⁰ Die Mitglieder der Bewegung vertraten die Verschwörungstheorie, dass das kommunistische Regime in Rumänien fast ausschließlich durch eine Koalition der Roten Armee und ethnischen Minderheiten eingerichtet wurde und dass die Securitate die essentielle Stütze der Macht war. Auch im Addendum zur rumänischen Übersetzung des „Schwarzbuchs des Kommunismus“¹⁴¹ („Livre noir du communisme“) von Stéphane Courtois ging es vor allem um die „Überwältigung“ des rumänischen Volks durch die Sowjetunion. Fragen zur Legitimität des Ceaușescu-Regimes wurden nicht gestellt, stattdessen wurde über die Legitimität des Militärdiktators Ion Antonescu diskutiert (Anteil Rumäniens am Holocaust, Rückgewinnung Bessarabiens). Antikommunistische Aktivität am Beginn der kommunistischen Zeit wurde rehabilitiert und damit ein Stück weit auch das rechtstotalitäre Antonescu-Regime. In der Orientierungslosigkeit nach 1989 begann ein regelrechter Kult um den Protagonisten des rumänischen Holocaust – bis heute ist seine Person umstritten, obwohl 2008 vom Obersten Gericht der Antrag auf Rehabilitierung verworfen wurde.¹⁴² In der Studie der ICCMER gaben 48% der Befragten an, die Sowjetunion hätte die wichtigste Rolle beim Aufbau des Kommunismus in Rumänien gespielt, lediglich 17% nannten die KP. Murgescu spricht in diesem Zusammenhang von einer „Auslagerung des Bösen“.¹⁴³

¹³⁸ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.572 -575

¹³⁹ vgl. Barbu: Die abwesende Republik, S.61

¹⁴⁰ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.556

¹⁴¹ vgl. Courtois, Stéphane: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Bd. 1: Unterdrückung, Verbrechen und Terror. München [u.a.]: Piper 2004; Courtois, Stéphane: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Bd. 2: Das schwere Erbe der Ideologie. München [u.a.]: Piper 2004

¹⁴² vgl. Müller: Strategien des öffentlichen Erinnerns, S.59-61

¹⁴³ vgl. Murgescu: Romanian Perceptions, S.7

5.2 Ceașescu

In der öffentlichen Diskussion wurde die These von der Gleichwertigkeit von Faschismus und Kommunismus, wie sie auch Stéphane Courtois in seinem „Schwarzbuch des Kommunismus“¹⁴⁴ vertritt, relativ kritiklos rezipiert. Urteile gegen den Nationalsozialismus wurden als Vorbild für den juristischen Umgang mit der Ära Ceașescu herangezogen: Ein „Prozess gegen den Kommunismus“ nach dem Vorbild der Nürnberger Prozesse wurde gefordert, Ceașescu wurde des „Genozids“ beschuldigt.¹⁴⁵

Doch obwohl der Diktator als Sündenbock für sämtliche Verbrechen des Kommunismus in Rumänien verantwortlich gemacht wurde, wurde ab Mitte der 1990er von der extremen Rechten eine offene Rehabilitierung des Diktators betrieben. Mitte März 1993 gründeten Privatleute sogar ein „Komitee für die Ehrung des Andenkens an Präsident Nicolae Ceașescu“. So wurde die Aufarbeitung zusätzlich erschwert.¹⁴⁶ Ebenso war es unter Iliescu gängig, Ceașescu zwar zu kritisieren, ihm aber auch einiges gutzuschreiben.¹⁴⁷ In der Studie des ICCMER gaben 46% an, Ceașescu hätte Gutes und Böses getan. 25% bewerteten ihn als gut, 15% als schlecht.¹⁴⁸ Wenn beispielsweise von der politischen Linken die Aufarbeitung mit einer „Entsowjetisierung“ gleichgesetzt wurde, wurde stets darauf hingewiesen, dass Ceașescu immerhin eine solche durchführte. Dass es ihm dabei vor allem um die Stabilisierung der eigenen Macht ging, wurde ignoriert.¹⁴⁹ Ähnlich war es auch mit dem Kommunismus allgemein, mit dem Argument: Immerhin haben die Leute gearbeitet und waren schöpferisch tätig.¹⁵⁰ Gerade Modernisierungsverlierer hingen oft der Vorstellung einer goldenen Vergangenheit an: Die Sehnsucht nach einem paternalistischen Staat mit sicheren Jobs, kostenloser Bildung und Gesundheitsversorgung und sicheren, ausreichenden Löhnen kehrte zurück. Aufgrund der Härte der Repression war diese Nostalgie in Rumänien allerdings deutlich weniger ausgeprägt als in anderen postsowjetischen Staaten.¹⁵¹

¹⁴⁴ vgl. Courtois: Das Schwarzbuch des Kommunismus

¹⁴⁵ vgl. Trappe, Julie: Holocaust und GULag. Totalitarismusdebatten im postkommunistischen Rumänien. In: Diktaturüberwindung in Europa. Neue nationale und transnationale Perspektiven. Hrsg. von Birgit Hofmann [u.a.]. Heidelberg: Winter 2010 (=Akademiekonferenzen 2), S. 295-307

¹⁴⁶ vgl. Oschlies: Aufarbeitung I, S.14

¹⁴⁷ vgl. Oschlies: Aufarbeitung II, S.11

¹⁴⁸ vgl. Murgescu: Romanian Perceptions, S.7

¹⁴⁹ vgl. Oschlies: Aufarbeitung II, S.33

¹⁵⁰ vgl. Boia: Geschichte und Mythos, S.270

¹⁵¹ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.598-599

5.3 Erinnern oder Vergessen?

Mihai Stelian Rusu unterscheidet drei Phasen der Traumabewältigung in Rumänien: erstens den Durchbruch und die Welle an Erinnerungsliteratur nach 1989, zweitens die Veröffentlichung des Kommunismus als Trauma- Narrativ durch den Tismăneanu-Report und drittens seine Institutionalisierung im Bildungswesen.¹⁵²

Allgemein wurde die Vergangenheit als vergangen abgetan: Eine Debatte darüber schien unnütz, die Übernahme persönlicher Verantwortung unangemessen. Der Historiker Lucian Boia spricht in diesem Zusammenhang von einer „Taktik der kollektiven Unschuld“.¹⁵³ Denn angeblich war ja jeder innerlich gegen das System und arrangierte sich lediglich nach außen hin. Das „Rumänische“ wurde, so der Tenor, entindividualisiert und entmachtet, der Staatssozialismus war ein historischer Wahnsinn, der einige Wehrlose überfiel und zu Tätern machte. Indem das System mit allen seinen Auswüchsen entpersonalisiert dargestellt wurde, wurden Individuen jeglicher Schuld enthoben. Daher war auch das Interesse einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der kommunistischen Ära grundsätzlich gering.¹⁵⁴ „The past is another country“,¹⁵⁵ so schreiben Cristina und Dragoș Petrescu. Lucian Boia findet für die rumänische Vergangenheitspolitik harte Worte: „Das ist letztlich die Richtung, in die wir gedrängt werden. Wir sollen *vergessen*. Den Kommunismus hat es nicht gegeben. Zumindest sollen wir so tun, als hätte es ihn nicht gegeben!“¹⁵⁶ Man berief sich auf die Vorkriegszeit, in der die Ideologie des Kommunismus diskreditiert wurde. Nachrichtendienst und Presse beriefen sich auf Vorkriegsinstitutionen. Aber de facto war Rumänien das einzige ex-kommunistische Land, in dem die kommunistische Partei offiziell verschwand und ihre Aktivisten dennoch an der Macht blieben.¹⁵⁷

Neben der Verdrängung gab es allerdings auch die Methode des exzessiven Erinnerns, die vor allem von den Eliten vorgenommen wurde und die Cristina und Dragoș Petrescu als „*Pitești-Syndrom*“ – in Anlehnung an den von Henri Rousso konstruierten Begriff des „*Vichy-Syndroms*“ – bezeichnet wird. Damit waren die Schwierigkeiten Frankreichs nach dem Zweiten Weltkrieg im Umgang mit der Mitschuld an der deutschen Verfolgung und

¹⁵² vgl. Rusu: Battling over Romanian Red Past, S.24

¹⁵³ vgl. Boia, Lucien: România, Țară de frontieră a Europei. Bukarest: Humanitas 2002, S.173. Zitiert nach: Trappe: Kollektive Unschuld, S.198

¹⁵⁴ vgl. Barbu: Die abwesende Republik, S.27, 34, 116-123

¹⁵⁵ Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.618

¹⁵⁶ Boia: Geschichte und Mythos, S.269

¹⁵⁷ vgl. ebd., S.269

Deportation von Juden im damals nicht besetzten Vichy gemeint.¹⁵⁸ Der Ort Pitești wurde aufgrund der dort stattfindenden „Umerziehungsmaßnahmen“ als namensgebend bestimmt, die auch als „*Pițesti-Phänomen*“ in die Vergangenheit eingegangen sind. Durch das ständige Sprechen über das Elend der Ceaușescu-Zeit war es nicht möglich, eine differenzierte Betrachtung und geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung der Vergangenheit vorzunehmen, obwohl die große Mehrheit der Rumänen nach 1989 weder der „guten“ noch der „bösen“ Seite eindeutig zugeordnet werden konnte. Petrescu und Petrescu attestieren das *Pitești-Syndrom* vor allem den meinungsbildenden Gruppen der nachrevolutionären Zeit, die teilweise jedoch gar nicht unter dem Terror gelitten hatten. Aufgrund ihrer Prominenz in den Medien und ihr Prestiges konnten sie allerdings ihre selektive, persönliche Geschichtsauffassung als kollektive Erinnerung darstellen. Während die historische Aufarbeitung der Ceaușescu-Zeit dürftig war, gab es eine Flut an Erinnerungsliteratur, meist von Schriftstellern, Journalisten oder Intellektuellen, die nach eigener Auffassung den Weg des „Widerstands durch Kultur“ beziehungsweise der inneren Emigration gewählt hatten.¹⁵⁹ Die essentielle Frage für eine echte Vergangenheitsbewältigung wäre gewesen, wieso die Bereitschaft zur Rebellion gegen das kommunistische Regime in Rumänien dermaßen gering war. Die landläufige Begründung dafür war, dass das Land von allen Sowjetstaaten unter der härtesten Diktatur und der effektivsten Sicherheitspolizei litt. Der rumänische Kommunismus wurde als Ausnahmeerscheinung klassifiziert, der außerhalb der „Seele“ Rumäniens lag und von Anfang an strikt abgelehnt wurde. Doch die Securitate konnte nicht funktionieren ohne ein breites Netz von Informanten. Das System konnte also unmöglich für so lange Zeit existieren, ohne eine stillschweigende Duldung der Mehrheit der Bevölkerung und einer breiteren Unterstützung für das Regime, als lediglich der Obersten der Securitate und der Nomenklatur, die im Nachhinein für alles verantwortlich gemacht wurden. Dass die *Securitate* keineswegs ein externes Phänomen war, wurde spätestens mit der Öffnung der Akten klar. Nun war bewiesen, dass niemand zur Kollaboration gezwungen war und auch, dass Täter und Opfer dieser Kollaboration meist nicht klar zu unterscheiden waren. Schließlich enthüllten sie auch die Vergangenheit einiger, die sich nach 1989 als glühende Verfechter der Demokratie präsentierten. De facto wurde also das System von der Mehrheit weder offen unterstützt noch bekämpft, sondern die meisten duldeten die Verhältnisse oder – gerade am Beginn – begrüßten sie sogar, solange die Herrschenden gewisse Erwartungshaltungen erfüllten. Nach 1989 allerdings bekannten sich alle offen zum

¹⁵⁸ vgl. Rouso, Henry: *Le syndrome de Vichy. 1944-198--*. Paris: Seuil 1987

¹⁵⁹ vgl. Petrescu/Petrescu: *The Pitești Syndrome*, S.504-509, 589, 615

Antikommunismus.¹⁶⁰ Die Willkürherrschaft unter Ceaușescu ermöglichte es nahezu jedem, sich in gewisser Weise als Opfer darzustellen. Um das eigene Überleben zu sichern, war allerdings auch jeder irgendwann einmal Täter.¹⁶¹

Eine gemeinsame Arena der Erinnerungen konnte nie konstruiert werden: Zu widersprüchlich war die von den Postkommunisten betriebene Entrumänisierung des Kommunismus durch Fokussierung seiner schwarzen Seiten auf Ceaușescu sowie der Nostrifizierung seiner hellen Seiten einerseits und die Behauptung eines dem rumänischen Volk intrinsischen Antikommunismus durch die postkommunistischen Antikommunisten.¹⁶² Kommunisten und Antikommunisten nach 1989 in Rumänien unterschieden sich somit fast mehr durch ihren Blick in die Vergangenheit als in die Zukunft. Während sich die Kommunisten gegen die Öffnung der Archive und für eine Amnesie einsetzten, kämpften die Antikommunisten für eine aktive Erinnerungspolitik. Besonders die AC, die mit ihren Massenveranstaltungen die Erinnerung an die kommunistischen Grausamkeiten mit dem Protest gegen die aktuelle Politik verband, wollte auf diese Weise eine erneute Hinwendung zur kommunistischen Ideologie verhindern.¹⁶³

5.4 „*Revoluția a fost furată*“¹⁶⁴

Dietmar Müller ermittelt drei Lesarten für den Umbruch von 1989 im Rumänien, dessen Deutungsmacht bis heute stark umkämpft ist, was eine ernsthafte Debatte oder ein konsensuelles Erinnern erschwert: entweder als Revolution, bei der sich das Volk gegen den Diktator erhob, als Staatsstreich aus der zweiten Reihe der kommunistischen Politiker, der Armee oder der Securitate oder drittens als Mischung aus beidem.¹⁶⁵ Andreea Măscan sieht ebenfalls drei Rezeptionsstränge der Revolution, nämlich erstens eine Geschichte des Siegs der Revolution und ihrer Verwirklichung in der Gesellschaft, zweitens einen Staatsstreich als Gegenentwurf zum spontanen Ausbruch des Willens des Volks und drittens zwar eine Revolution, doch deren anschließende Falsifizierung durch das neokommunistische Regime. Die erste Variante wurde vor allem von Iliescu und seinen Anhängern vertreten, allerdings nach 1989 immer mehr angezweifelt. Der Glaube an einen Staatsstreich nahm zu, vorbereitet entweder von autochthonen oder externen Akteuren. Die dritte Variante der „unvollendeten

¹⁶⁰ vgl. ebd., S.505-509, 617

¹⁶¹ vgl. Wagner: Sonderweg Rumänien, S.58

¹⁶² vgl. Müller: Strategien des öffentlichen Erinnerns, S.64

¹⁶³ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.522, 560

¹⁶⁴ dt. „Die Revolution wurde gestohlen“

¹⁶⁵ vgl. Müller: Strategien des öffentlichen Erinnerns, S.51

Revolution“¹⁶⁶ ist schließlich keine abgeschlossene Deutung, sondern offen für Weiterentwicklungen.¹⁶⁷

Petrescu und Petrescu unterteilen die drei Hauptinterpretationen erstens in eine authentische Revolution als spontane Massenerhebung, was vor allem von den neuen Machthabern propagiert wurde, zweitens eine konfiszierte Revolution – die populärste aller Interpretationen und besonders von Intellektuellen und Gelehrten vertreten, bei der die Revolution nach einer „echten“ Revolte in Timișoara in Bukarest von der zweiten und dritten Reihe der Nomenklatur vereinnahmt und so zum Staatsstreich wurde und drittens eine internationale Verschwörung von KGB und CIA, wozu ebenfalls eine Flut an kruder Literatur entstand. Eine gründliche historische Darstellung der Ereignisse gab es zumindest bis zur Jahrtausendwende nicht, die sowohl den plötzlichen Kollaps des Systems sowie auch die revolutionären Merkmale der Erhebung und die Tatsache, dass in Rumänien die einzige gewaltvolle Revolution im Vergleich zu den anderen Sowjetstaaten stattfand, untersucht hätte.¹⁶⁸ Mit der Niederschlagung von Anti-Iliescu-Protesten in Bukarest im Juni 1990, für die der Präsident unter dem Vorwand, die Proteste würden die Revolution gefährden, Bergarbeiter zu Hilfe holte, spaltete sich die Rezeption dieser endgültig in zwei Stränge. Auch das Ausland wandte sich nun größtenteils von den neuen Machthabern ab, im Inland wurde die Revolution durch Iliescus Instrumentalisierung jetzt mit der Partei gleichgesetzt.¹⁶⁹ Andere wiederum fühlten ihre antikommunistische Revolution aufgrund ihrer Vereinnahmung durch die Neokommunisten pervertiert. Die Revolution hätte nach deren Auffassung als „Stunde Null“ den Kommunismus in Rumänien völlig ausgerottet und unter ihrer Führung die Demokratie gebracht.¹⁷⁰ Von Seiten der Opposition wurde die Revolution immer wieder instrumentalisiert, um innenpolitische Spannungen zu erzeugen oder eigene Anhänger reinzuwaschen.¹⁷¹ 1990 erließ die Regierung ein Gesetz, das „Helden der Revolution“ besondere Ehrungen und Vorteile bringen sollte, doch die Zahl dieser „Märtyrer“ wuchs so rapide an, dass es zu Protesten kam und die Privilegien wieder eingestellt wurde.¹⁷² Der ständige Bezug auf die Ereignisse rührte vor allem daher, dass diese per se keine der politischen Organisationen vollständig legitimiert hatten. Gräf und Madly konstatieren, dass

¹⁶⁶ Gabanyi, Anneli Ute: Die unvollendete Revolution. Rumänien zwischen Diktatur und Demokratie. München [u.a.]: Piper 1990

¹⁶⁷ vgl. Mascan, Andreea: Die Geschichte einer Revolution. Rumänien nach dem Dezember 1989. In: Revolution?! Farbe, Erinnerung, Theorie nach 1989. Hrsg. v. Maxim Gatskov und Tanja Wagensohn. Berlin: Parados 2009, S.115-122

¹⁶⁸ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.604

¹⁶⁹ vgl. Hutter: Revolution und Legitimation, S.58-62

¹⁷⁰ vgl. Petrescu/Petrescu: The Pitești Syndrome, S.526, 536

¹⁷¹ vgl. Oschlies: Aufarbeitung II, S.11-15

¹⁷² vgl. Aigner: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik, S.97-98

die Wende seit 1989 dazu benutzt wurde, Personen entweder als legitim oder illegal zu brandmarken. Beispielsweise ermöglichte sie postkommunistische Machtkontinuitäten und die Herausbildung lokaler Machtcliquen, wobei die „Vereine der Revolutionäre“ junge Intellektuelle mit ehemaligen Securitate-Leuten vereinten. Bis heute ist die Revolution präsent durch Zeichen im städtischen Alltagsraum, in den Medien und als geschichts- und identitätsstiftendes Element.¹⁷³

In der wissenschaftlichen Literatur gehen die Meinungen über die Ereignisse von 1989 auseinander: Wolfgang Oschlies beispielsweise bezeichnet die Revolution zwar als juristisch-prozessual nicht ganz einwandfrei, aber doch als nationale Purifikation, die dem Volk einen Moment lang seine Würde und seine Kraft zurückgab. „Revolution der Jugend“ (revoluția tinerilor) oder „Kinder-Revolution“ (revoluția copiilor) wurde die Revolution damals genannt, mit Bezug auf ihre Unbekümmertheit und Unangepasstheit.¹⁷⁴ Alexandrescu sieht die Revolution erst mit den Wahlen von 1992 als vollendet an, sie bestand für ihn also aus drei Phasen: einer gewalttätigen Revolution, einem Intervall der Reorganisation und einer friedvollen demokratischen Revolution.¹⁷⁵ Daniel Barbu meint, dass die rumänische Revolution streng genommen keine Revolution war, da ihr Gegenelite, Theorie, Organisation und Projekt fehlten. Außerdem waren die Beteiligten von der Aushandlung der folgenden „Freiheit“ ausgeschlossen.¹⁷⁶ Auch Anneli Ute Gabanyi schreibt von einem revolutionären Staatsstreich, bei dem Ceaușescu-feindliche Eliten aus Partei, Armee und Geheimdiensten den Aufstand der Bevölkerung mit verdeckter ausländischer Unterstützung provoziert und für ihre Zwecke nutzbar gemacht hätten.¹⁷⁷ In diesem Zusammenhang ist oft die Rede von der „gestohlenen Revolution“, vor allem durch das Fernsehen, das von einem Helden der Revolution erneut zu einem Instrument des Systems wurde.¹⁷⁸

6 Geschichtsunterricht und sein Potenzial

Ein Geschichtsbewusstsein wirkt sich direkt auf das Selbstverständnis der Gegenwart aus: Es liefert Identität, Legitimierung und Orientierung. Das historische Bewusstsein ist dabei nicht immer nur auf die Vergangenheit beschränkt, sondern bezieht sich auch auf die aktuelle und

¹⁷³ vgl. Gräf/Madly: Umbrüche und Kontinuitäten, S.205-206

¹⁷⁴ vgl. Oschlies: Ceaușescus Schatten schwindet, S.10, 42

¹⁷⁵ vgl. Alexandrescu: Rumania's belated Take Off, S.47-62, S.54-58

¹⁷⁶ vgl. Barbu: Die abwesende Republik, S.234-236

¹⁷⁷ vgl. Gabanyi, Anneli Ute: Parteienlandschaft und politische Entwicklung. In: Rumänien. Teilband II: Gesellschaft und Politik heute. Wirtschaft. Recht und Verfassung. Historische Regionen. Hrsg. v. Karl Thede [u.a.]. Wien [u.a.]: Lit-Verlag 2008 (=Österreichische Osthefte 48/2006), S.526

¹⁷⁸ vgl. Oschlies: Ceaușescus Schatten schwindet, S.23,53

die kommende Geschichte: Zukunftsperspektive und Vergangenheitsdeutung bestimmen sich immer auch gegenseitig.¹⁷⁹ Historisches Lernen bedeutet die Entwicklung eines Geschichtsbewusstseins mit verschiedenen Kompetenzen historischer Erinnerung: Die *narrative Kompetenz* soll durch die Deutung der Vergangenheit ein besseres Verstehen der Gegenwart ermöglichen, die *Wahrnehmungs- oder Erfahrungskompetenz* lässt Vergangenheit in Abgrenzung zur Gegenwart wahrnehmen. Die *Deutungskompetenz* besteht darin, diese wahrgenommene Vergangenheit so zu deuten, dass sie in einem Sinnzusammenhang mit der Gegenwart erscheint. Die *Orientierungskompetenz* besteht schließlich darin, diese Erfahrungen in die eigene Lebenspraxis zu integrieren.¹⁸⁰

Das Geschichtsbuch ist das Leitmedium des Geschichtsunterrichts und damit auch des historischen Lernens. Lehrpläne und Schulbücher sind die zwei wesentlichsten Lenkungsinstrumente des Staats zur Steuerung des Bildungswesens, wobei die Schulbücher vom Lehrplan abhängig sind. Sie sind eingebettet in einen politischen, pädagogisch-didaktischen und auch ökonomischen Kontext.¹⁸¹ An der sozialen Konstruktion von Schulbüchern sind viele unterschiedliche Akteure beteiligt. Deshalb stellt die Konstruktion von Schulbüchern auch seit jeher ein wichtiges Politikum dar, was die Darstellung von „Wahrheiten“ und dem damit verbundenen Einfluss von Ideologie darstellt.¹⁸² Denn Schulbücher transportieren nie bloßes Wissen. Besonders Geschichte- und Geographiebücher versuchen gleichzeitig immer auch, soziale und politische Normen anzusprechen, vor allem jene, die das Zusammenleben untereinander regeln. Sie spiegeln lange Traditionen, prägen das Bewusstsein von Individuen, aber setzen auch Grenzen für eine Gesellschaft. Daher sind sie auch maßgeblich für eine Erziehung zur Demokratie, zu Menschenrechten und einem internationalen wie auch interkulturellen Bewusstsein verantwortlich.¹⁸³ Vorrangig sind Schulbücher Medien zur Unterstützung von Lehr- und Lernprozessen, sie sind aber auch Zeitdokumente gesellschaftlichen Bewusstseins, Medien zur Unterstützung der Entwicklung

¹⁷⁹ vgl. Jeismann, Karl-Ernst: Geschichte als Horizont der Gegenwart. Über den Zusammenhang von Vergangenheitsdeutung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive. Paderborn: Schöningh 1985 (=Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart), S.13-16

¹⁸⁰ vgl. Rüsen, Jörn: Das ideale Schulbuch. Überlegungen zum Leitmedium des Geschichtsunterrichts. In: Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung 14 (1992), S.237-250

¹⁸¹ vgl. Wiater, Werner: Lehrplan und Schulbuch – Reflexionen über zwei Instrumente des Staates zur Steuerung des Bildungswesens. In: Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. Hrsg. v. Eva Matthes und Carsten Heinze. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt 2005 (=Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung), S.41-43

¹⁸² vgl. Höhne, Thomas: Über das Wissen in Schulbüchern – Elemente einer Theorie des Schulbuchs. In: Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. Hrsg. v. Eva Matthes und Carsten Heinze. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt 2005 (=Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung), S.65-69

¹⁸³ vgl. Pingel, Falk: UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision. Hannover: Hahn 2010 (=Studien zur Internationalen Schulbuchforschung 103), S.7-8

von erwünschten Einstellungen gegenüber gemeinschaftlichen Sachwerten und Medien politischer Auseinandersetzungen.¹⁸⁴ Aus pädagogischen Gründen müssen Schulbücher auswählen, vereinfachen, moralisch urteilen, die Geschichtsschreibung verändern und näher an die Erinnerungsarbeit bringen.¹⁸⁵ Zum geflügelten Wort ist in diesem Zusammenhang Gerd Steins Bezeichnung des Schulbuchs als Informatorium, Pädagogicum und Politicum geworden.¹⁸⁶

7 Geschichtsunterricht in Rumänien

7.1 Das rumänische Schulwesen

Das Schulwesen in Rumänien gliedert sich in Kindergarten und Vorschule (3 bis 6 Jahre), Grundschule (6 oder 7 Jahre - je nach Entscheidung der Eltern - bis 10 Jahre) und Gymnasium (11 bis 14 Jahre). Nach dieser zehnjährigen Pflichtschulzeit können die SchülerInnen entweder ein allgemeinbildendes, technisches oder berufsbildendes Lyzeum, eine Kunstschule oder Berufsschulen absolvieren. SchülerInnen, die ein Lyzeum abgeschlossen haben, haben Zugang zu einer Universität. Die Zulassung erfolgt je nach Fakultät entweder nach Aufnahmeprüfung oder Notendurchschnitt.¹⁸⁷

Walter König konstatierte 1992, dass keine der Parteien über ein bildungspolitisches Programm verfügen und sich die grundsätzlichen Positionen der wichtigsten politischen Parteien und Gruppierungen nur wenig voneinander unterscheiden würden.¹⁸⁸ Dennoch wurden nach 1989 eine Menge Reformen im rumänischen Schulsystem getätigt. Bis 1995 wurden die sogenannten industriellen Lyzeen reduziert und dafür die allgemeinbildenden wieder geöffnet, die während der Diktatur geschlossen waren. Das heutige Schulsystem wurde wiedereingeführt und die kommunistische Ideologie wurde offiziell aus den Schulbüchern und Programmen entfernt. Bis 2000 wurden unter Minister Andrei Marga

¹⁸⁴ vgl. Thonhauser, Josef: Das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ideologie. In: Schulbuchforschung. Hrsg. v. Richard Olechowski. Frankfurt/Main [u.a.]: Lang 1955 (=Schule, Wissenschaft, Politik 10), S.178

¹⁸⁵ vgl. Mihalache, Cătălina: Communism in post-communist history textbooks. What to be remembered. In: Xenopoliana. Buletinul Fundației Academice „A. D. Xenopol“ XI, 3-4 (2003), S.124

¹⁸⁶ vgl. Stein, Gerd: Schulbücher in berufsfeldbezogener Lehrerbildung und pädagogischer Praxis. In: Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis. Hrsg. v. Leo Roth. München: Oldenbourg ²2011, S.841-842

¹⁸⁷ vgl. Crișan, Alexandru: Das rumänische Schulwesen: Neue Herausforderungen. In: Rumänien. Teilband II: Gesellschaft und Politik heute. Wirtschaft. Recht und Verfassung. Historische Regionen. Hrsg. v. Karl Thede [u.a.]. Wien [u.a.]: Lit-Verlag ²2008 (=Österreichische Osthefte 48/2006), S.553

¹⁸⁸ vgl. König, Walter: Das rumänische Bildungswesen nach der „Revolution“. In: Systemwandel im Bildungs- und Erziehungswesen in Mittel- und Osteuropa. Hrsg. v. Oskar Anweiler. Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz 1992 (=Osteuropaforschung 31), S.164

institutionelle Strukturen für eine Reform, ein nationales Curriculum, ein freier Markt für alternative Schulbücher und neue Rahmenbedingungen für das Schulmanagement geschaffen. Rumänien wurde offiziell an europäische Standards (Evaluation, Ausbildung des Lehrpersonals etc.) angeglichen und die Autonomie der Schulen erhöht. Im Zeitraum zwischen 2000 und 2005 wurden allerdings viele der Reformen liegen gelassen oder sogar zurückgenommen.¹⁸⁹ Liviu Papadima kritisiert in seinem Aufsatz „Krise in der Bildung/Bildung in der Krise“ aus dem Jahr 2006 die seiner Ansicht nach kurzsichtigen, klientelorientierten und inkohärenten Bildungsreformen der Regierungen Rumäniens seit 1989, welche die ohnehin schlechte Qualität des Bildungssystems verschlimmert hätten und immer mehr Missmut innerhalb der Bevölkerung erzeugen würden.¹⁹⁰ Alexandru Crișan urteilt etwas milder über die Zeit zwischen 1989 und 2008 und ihre vielen Reformen im Bildungsbereich. Tiefgreifende Veränderungen hätten stattgefunden, allerdings entstand in der Öffentlichkeit der Anschein von mangelnder Korrelation und Koordination. Defizite sind für ihn bis dato das Fehlen einer offenen, transparenten und partizipativen Bildungspolitik, klare institutionelle, personelle und curriculare Politiken, die Unterfinanzierung der Bildung und das Fehlen einer öffentlichen Diskussion. Außerdem würden immer noch Lernende als „Objekte“ und Lernen als bloße Anhäufung von Kenntnissen betrachtet.¹⁹¹ Diesen Zustand kritisierte Walter König bereits 1992: nur fertiges Wissen würde vermittelt werden, ohne dieses vorher schülerInnengerecht aufzubereiten. Der Schulalltag besteht aus Vortragen, Lernen und Abfragen, aufgrund des hohen Niveaus hätte sich außerdem eine regelrechte „Privatstunden-Industrie“ entwickelt.¹⁹²

7.2 Geschichtsunterricht seit 1989

Nach 1989 wurden im rumänischen Geschichtsunterricht vor allem Fakten behandelt, ohne sie einzuordnen, sowie Heldensagen aus der Zeit vor 1945 – was danach kam, wurde ausgeklammert. Unter Andrei Marga wurden mehrere Reformen durchgeführt: Die Zahl der Jahrgangsstufen, in denen nur „rumänische Geschichte“ unterrichtet wurde, wurde reduziert und die „Allgemeingeschichte“ ausgeweitet. Zwar wurde die Bezeichnung „Geschichte der Rumänen“ anstatt „Geschichte Rumäniens“ akzeptiert, womit Minderheiten diskreditiert wurden. Andererseits wurde durch die Curriculumreform der Fokus im Geschichtsunterricht

¹⁸⁹ vgl. Crișan: Das rumänische Schulwesen, S.561-562

¹⁹⁰ vgl. Papadima, Liviu: Krise in der Bildung/Bildung in der Krise. In: Leben in der Wirtschaftskrise – Ein Dauerzustand? Hrsg. von Karl Thede und Larisa Schippel. Berlin: Frank&Timme 2011 (=Forum: Rumänien 12), S.111-114

¹⁹¹ vgl. Crișan: Das rumänische Schulwesen, S. 561-563

¹⁹² vgl. König: Das rumänische Bildungswesen, S.175-176

in der 12. Klasse auf Strukturgeschichte statt Ereignisgeschichte gelegt, unter Einschluss der Zeit bis 1998 und der Geschichte der Minderheiten sowie Fallstudien, Synthesen und Arbeitsaufgaben zum selbstständigen Nachdenken.¹⁹³

7.2.1 Der Lehrplan

Im Geschichte-Lehrplan für die 12. beziehungsweise 13. Klasse des Lyzeums wird festgehalten, dass durch den Geschichteunterricht das Interesse an Geschichte gefördert sowie die Fortsetzung des Lernens nach dem Abschluss gewährleistet werden soll und dass er darüber hinaus den SchülerInnen ermöglichen soll, den Einfluss der Vergangenheit auf ihr tägliches Leben zu reflektieren. Ob die SchülerInnen ein, zwei, drei oder vier Geschichtestunden pro Woche haben, hängt dabei von dem gewählten Schulzweig ab. Der Lehrstoff beinhaltet: allgemeine Kompetenzen, Werte und Einstellungen, spezifische Kompetenzen und zugeordnete Inhalte (Kommunikation, zwischenmenschliche Beziehungen, historische Quellen und ihre Gebrauchs- und Analysemöglichkeiten, lebenslanges Lernen) und methodologische Vorschläge. Zu den allgemeinen Kompetenzen zählen die (Fach)-Kommunikation, zivilgesellschaftliches Engagement, Quellenarbeit sowie lebenslanges Lernen. Was den Bereich der Werte und Einstellungen angeht, so sollen die SchülerInnen zu Staatsbürgertum und demokratischen Werten erzogen werden. Beispielhaft dafür werden kritisches Denken, Achtung der Menschenrechte oder gewaltlose Konfliktlösung genannt. Die Inhalte, an denen spezifische Kompetenzen erlernt werden sollen, wie zum Beispiel das inter- und multidisziplinäre Erklären historischer Prozesse oder das Erkennen von Kontinuitäten im Verlauf der Geschichte, sind: historische Völker und Orte (1), Menschen, Gesellschaft und Ideenwelt (2), Staat und Politik (3), internationale Beziehungen (4) sowie Religion und religiöses Leben (5). Die methodologischen Vorschläge sollen schließlich bei den SchülerInnen Problemlösungskompetenz, Kompetenzen zur Erreichung von persönlichem und beruflichem Erfolg, zur Selbstintegration in verschiedene Gruppen, zur Übernahme von Verantwortung, die Kompetenz, Kulturen von verschiedenen Seiten zu betrachten sowie moralische Autonomie und Zivilcourage entwickeln.¹⁹⁴

¹⁹³ vgl. Heinen: Auf den Schwingen, S.96-97

¹⁹⁴ vgl. PROGRAMA SCOLARA ISTORIE CLASA A XXII-A. Online verfügbar unter: http://www.isjcta.ro/wp-content/uploads/2013/06/istorie_12.pdf (30.10.2016)

7.2.2 Die Lehrbücher

In Rumänien wurde nach 1989 zuerst das Geschichte-Schulbuch der 1940er-Jahre unverändert wiedereingesetzt, einige Monate später eines aus den späten 1980ern (ohne jene Bereiche, die durch Ceaușescus Ideologie völlig pervertiert waren). 1991/1992 wurde eine neue Serie publiziert, bevor ab 1995 alternative Geschichtsbücher, auf westliche Standards geprüft und von der Weltbank co-finanziert, auf den Markt gebracht wurden.¹⁹⁵ 1992 stellte Lucian Boia fest, dass in dem damaligen Geschichte-Lehrbuch ein halbes Jahrhundert rumänischer Kommunismus auf zehn Seiten, Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg allerdings auf über hundert Seiten behandelt werden. In den Lehrbüchern für Rumänisch und Weltgeschichte wurde die Ära ganz ausgespart und auch der Widerstand wurde nirgends erwähnt.¹⁹⁶ Die damaligen Lehrbücher besaßen noch weitere Defizite: stoffliche Überlastung, ideologische Bestimmung, abstrakte Formulierung, widersprüchliche Terminologie, fehlende Abstimmung der Fächer untereinander oder zu wenig Illustrationen. Die Lehrbücher der „ideologisch anfälligen“ Fächer wurden lediglich oberflächlich „gereinigt“. Das theoretische Fundament blieb eine materialistische Geschichtsauffassung.¹⁹⁷ 2008 entstand aus dem Tismăneanu-Report ein Schulbuch für die zwölfte Klasse mit dem Titel „A History of Communism in Romania“, das den Kommunismus als kulturelles Trauma verurteilte.¹⁹⁸ Ebenso hat das IICCMER ein Schulbuch mit DVD für das Wahlpflichtfach „Geschichte des Kommunismus“ veröffentlicht, das seit 2008 an humanistischen Gymnasien unterrichtet wird.¹⁹⁹

In Rumänien wurden nationale und globale Geschichte lange getrennt unterrichtet, um der nationalen ihre Wichtigkeit zu bewahren. Ebenso gab es nur ein staatliches Geschichte-Schulbuch und wie dieses konzentrierte sich auch der Lehrplan lediglich auf politische Geschichte. Zu Beginn des Schuljahres 1999/2000 kam die erste Generation alternativer Geschichtsbücher auf den Markt und auch der Lehrplan änderte sich.²⁰⁰ Sieben wurden eingereicht, fünf wurden vom Ministerium zugelassen. Das Schulbuch „Istorie“ von einer Autorengruppe um die Historikerin Sorin Mitu aus Cluj erregte allerdings öffentliche Aufmerksamkeit. Eine grundsätzliche Debatte über alternative Lehrbücher wurde angestoßen

¹⁹⁵ vgl. Murgescu, Mirela-Luminița: What it Takes Being Romanian? Identity, National Memory, and History Schoolbooks in Romania (19th – 20th Centuries). In: Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas 1 (1999), S.98-99

¹⁹⁶ vgl. Boia: Geschichte und Mythos, S.268

¹⁹⁷ vgl. König: Das rumänische Bildungswesen, S.175

¹⁹⁸ vgl. Rusu: Battling over Romanian Red Past, S.38-39

¹⁹⁹ vgl. Brehm, Beate: Im Unterricht nur eine Randnotiz. Online verfügbar unter: <http://europamoderne.journalisten-akademie.com/im-unterricht-nur-eine-randnotiz/> (30.7.2016)

²⁰⁰ vgl. Boia: Romanian Historiography, S.504

und „Istorie“ stand im Speziellen in der Kritik.²⁰¹ Das alternative Lehrbuch, das vor allem zum Hinterfragen, Dekonstruieren und selbstständigen Nachdenken anregen sollte, wurde aus verschiedensten Richtungen diffamiert als nestbeschmutzend, oberflächlich, dilettantisch, vom Ausland gesteuert, antinational, voreingenommen, unausgewogen, etc. Eine große Angst vor dem Verlust kollektiver und nationaler Identität wurde sichtbar.²⁰² Lucian Boia erkennt als Gründe für den Protest vor allem die schonungslose Darstellung der kommunistischen Zeit und die Dekonstruktion nationalhistorischer Mythen. Allerdings kritisiert er die Unausgewogenheit und die vereinfachende und flapsige Darstellung.²⁰³ Innerhalb weniger Wochen verschwand das Buch von der Bildfläche. Mit dem Jahr 2000 kamen weitere alternative Geschichtsbücher auf den Markt, hier nahmen sich die AutorInnen angesichts des Schulbuchskandals allerdings selbst bereits zurück und folgten dem nationalen konservativen Kanon, analysiert Lavinia Stan.²⁰⁴ Heute darf jede Schule selbst entscheiden, welches Schulbuch im Geschichte-Unterricht verwendet werden soll. Der Markt ist offen, aktuell gibt es etwa zehn Verlage, die Geschichte-Schulbücher für verschiedene Jahrgänge der Unter- und Oberstufe anbieten.

Es gibt bereits einige Forschungen, die sich mit rumänischen Geschichte-Schulbüchern beschäftigen. Die Forscherin Mirela-Luminița Murgescu beispielsweise untersuchte rumänische Geschichte-Schulbücher aus dem 19. und 20. Jahrhundert auf das Bild von Nation und Identität, das darin vermittelt werden soll. Darin wird ein Bild gezeichnet von einfachen, hart arbeitenden Leuten, die sich im Lauf der Geschichte gegen widrige Umstände in Form von feindlichen Invasionen zu behaupten hatten. Der Kommunismus allerdings stellt, so schreibt Murgescu 1999, ein Problem für die Autoren dar, welches sie am liebsten umgehen würden, würde sie der Lehrplan nicht zur Behandlung zwingen. Diese fällt dann sehr spärlich und ohne das Eingehen auf kontroverse Fragen aus. Angesichts der unbefriedigenden Gegenwart wird besonders die Geschichte vor 1945 genützt, um eine glorreiche Vergangenheit zu zeichnen, in die es sich gedanklich flüchten lässt.²⁰⁵ Eine ähnliche Fragestellung behandelt Simona Szakács, die kommunistische und postkommunistische Schulbücher auf die Konstruktion von Identität in der rumänischen Geschichte untersucht. Dabei analysiert sie die umstrittensten Inhalte der nationalen Geschichte: die rumänische

²⁰¹ vgl. Schimpel, Larisa: Kultureller Wandel als Ansinnen. Die diskursive Verhandlung von Geschichte im Fernsehen. Berlin: Frank&Timme 2009 (=Forum: Rumänien 1), S. 78-81

²⁰² vgl. Heinen: Auf den Schwingen, S.99-102

²⁰³ vgl. Boia: Geschichte und Mythos, S.25-31

²⁰⁴ vgl. Stan: Transitional Justice, S.197

²⁰⁵ vgl. Murgescu: What it Takes Being Romanian?, S.113-114

Ethnogenese, die Formation der ersten rumänischen mittelalterlichen politischen Entitäten und die Entstehung des rumänischen Nationalstaats. Dabei kommt sie zu dem Schluss, dass sich auch nach 1989 die Darstellung der nationalen rumänischen Identitätsbildung nicht wesentlich verändert hat. Beziehungen zu anderen Nationalstaaten werden als unwesentlich dargestellt, Diversität und Heterogenität, vor allem in Bezug auf Minderheiten, werden nicht ausreichend abgebildet. Was die Erklärung historischer Phänomene angeht, sieht die Autorin allerdings eine Veränderung von deterministischen zu nuancierteren Argumenten und von Affektivität zu stärkerer Wissenschaftlichkeit.²⁰⁶

Konkret mit rumänischen Geschichteschulbüchern beschäftigt sich Cătălina Mihalache in ihrem Aufsatz „Communism in post-communist history textbooks. What to be remembered“. Sie untersucht darin, ob der Kommunismus in den postkommunistischen Geschichteschulbüchern verschiedener Länder als „gut“ oder „böse“ dargestellt wird. In früheren sozialistischen Ländern besaßen Schulbücher eine viel höhere Wertigkeit als im restlichen Europa, da sich in ihnen der Wandel der allgemeinen Geschichtswahrnehmung ausdrückte: Anfangs wurde das offizielle Geschichtsbild konserviert und erst im Lauf der 1990er Jahre mit Empfehlungen des Europäischen Rats langsam überarbeitet.²⁰⁷ Als Beispiel für den rumänischen Schulbuchmarkt hat die Autorin das Geschichteschulbuch von Humanitas für die 8. Schulstufe aus dem Jahr 2001 herangezogen. Mihalache zieht aus ihrer Analyse mehrere Erkenntnisse: Das gesamte Kapitel ist um die sozialistische Staatsbildung und wirtschaftliche Entwicklung aufgebaut. Außenpolitik, der Kommunismus als länderübergreifendes Phänomen oder die Rolle anderer Länder beziehungsweise einzelner Bevölkerungsgruppen werden in der Darstellung ausgespart. Rumänien wird durchwegs als einzelner, unabhängiger und integrierter Nationalstaat dargestellt. Der Widerstand gegen den Kommunismus wird reduziert auf die Monarchie. Während die Verurteilung der sowjetischen Phase leichtfällt, so wird zwar auch Ceaușescu für sein Schuldenmachen und die Ausbeutung der Bevölkerung verurteilt, allerdings werden auch Errungenschaften des Regimes erwähnt, wie beispielsweise der unter Zwangsarbeit und Ausbeutung entstandene Donau-Schwarzmeer-Kanal. Streiks, Dissidententum oder diplomatische Isolierung werden nur am Rande erwähnt. Der Kollaps des Regimes wird auf ökonomische Ursachen zurückgeführt, andere Ursachen wie Hunger oder die Unterdrückung der Meinungsfreiheit werden nebensächlich aufgelistet. Dabei wird für viele Dinge unhinterfragt die Terminologie des

²⁰⁶ vgl. Szakács, Simona: Now and Then: National Identity Construction in Romanian History. A Comparative Study of Communist and Post-Communist School Textbooks. In: Internationale Schulbuchforschung 29 (2007), S.23-47

²⁰⁷ vgl. Mihalache: Communism, S.123-142

Regimes verwendet. Schließlich wird auch im Schulbuch Ceaușescu eine Pauschalverantwortung zugeschrieben, ohne die Rolle der Partei mitzudenken.²⁰⁸

Auch Lavinia Stan widmet in ihrem Buch „Transitional Justice in Post-Communist Romania“ dem Thema Kommunismus in Schulbüchern ein kurzes Kapitel. Sie hat dazu Schulbücher aus dem Jahr 2003 für die 8. Schulstufe analysiert und vermisst darin detaillierte Informationen über die Securitate, den Streik in Brasov im Jahr 1987 oder die Repression im Allgemeinen. Außerdem ist das Kapitel über den Kommunismus im Hinblick auf die anderen historischen Perioden vergleichsweise kurz. Ebenso zeigten Studien damals das Desinteresse der LehrerInnen, das Thema zu unterrichten.²⁰⁹

Bei der Studie des IICCMER war die Schule mit 33% nach den Massenmedien mit 56% die zweitwichtigste Informationsquelle über den Kommunismus.²¹⁰ Mirela-Luminița Murgescu zitiert im Zusammenhang mit Kommunismus und Schule eine weitere Studie der Soros Foundation, die ergab, dass 38% der Jugendlichen der Ansicht waren, dass die kommunistische Zeit besser als die Gegenwart war. 26% gaben außerdem an, vom Kommunismus in der Schule nie etwas gehört zu haben. Ebenso zitiert sie einen Geschichtelehrer, der angibt, seine SchülerInnen würden großes Interesse am Kommunismus zeigen und oftmals auch Widersprüche zwischen der Betrachtung in den Schulbüchern und den Ansichten ihrer Eltern aufdecken.²¹¹

8 Methodik der Schulbuchanalyse

Schulbuchforschung verfolgt vor allem zwei Zielsetzungen: International sollen nationalistische Verzerrungen, Feindbilder und Vorurteile in Schulbüchern aufgezeigt und so Prozesse der internationalen Verständigung unterstützt werden. National soll fachwissenschaftlich und fachdidaktisch deren Tauglichkeit zur Erreichung übergeordneter Lernziele überprüft werden. Dabei werden zumindest implizit Schlüsse von konstatierenden Inhalten auf die Wirkung auf die Rezipienten oder die Einstellungen der Produzenten vorgenommen.²¹² In dieser Arbeit wird eine gegenstandsorientierte Schulbuchanalyse vorgenommen, die die weitaus häufigste Form der Schulbuchforschung darstellt. Dabei wird untersucht, welche Inhalte in Schulbüchern vermittelt werden. Zum Aufzeigen von Defiziten

²⁰⁸ vgl. ebd. S.123-125

²⁰⁹ vgl. Stan: Transitional Justice, S.199-200

²¹⁰ vgl. Murgescu: Romanian Perceptions, S.7

²¹¹ vgl. ebd., S.10

²¹² vgl. Lange, Klaus: Zur Methodologie und Methoden einer sozialwissenschaftlichen Unterrichtsmedienforschung. In: Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 3 (1981), S.17

braucht es einen Beurteilungsmaßstab, der an einer gültigen Gegenstandstheorie festgemacht ist.²¹³ Diese stellt die in den ersten Kapiteln durchgeführte Behandlung der historischen Ereignisse der kommunistischen Zeit und der Aufarbeitung dar. Sie liefert den Maßstab, an denen die Darstellung im Schulbuch gemessen wird.

In seinem Aufsatz „Methoden zur Analyse historisch-politischer Schulbücher“ gibt Peter Meyers einen Überblick über die verschiedenen Methoden zur Schulbuchanalyse, wobei diese dabei gleichzeitig eine Beurteilung sein kann. Er unterscheidet die *Einzelanalyse* und die *Gruppenanalyse*, die entweder *horizontal* beziehungsweise als *Querschnittsanalyse* (Bücher aus demselben Zeitraum) oder *vertikal* beziehungsweise als *Längsschnittanalyse* (Bücher aus einem längeren Zeitraum) ausgeführt werden kann. Dabei müssen für alle Bücher dieselben Kategorien gebildet werden. Werden Bücher mit verschiedensten Zielsetzungen, Blickrichtungen, Geschichtsbücher aus verschiedenen Epochen, Ländern oder gesellschaftlichen Systemen miteinander verglichen, so spricht man von einem *Schulbuchvergleich*. Was die Verfahrensweisen angeht, so stehen die *deskriptiv-analytische Methode* und als Versuch einer stärkeren Objektivierung eine *inhaltsanalytische Methode* zur Auswahl. Diese wiederum lässt sich *quantitativ*, *qualitativ* oder *ideologiekritisch* anlegen, wobei meist eine Kombination die besten Ergebnisse bringt. Die Kategorienbildung erfolgt mithilfe der Durchsicht der Quellen und verändert sich möglicherweise auch während des Forschungsprozesses. Wichtig ist, jegliche Wertung intersubjektiv nachvollziehbar zu machen und Voraussetzungen zu hinterfragen. Ebenso müssen Ziel, Zweck und Erkenntnisinteresse der Untersuchung klar ausgewiesen werden.²¹⁴ Methoden für eine *quantitative* Analyse sind beispielsweise Häufigkeits- und Umfangsanalyse und geben Informationen über Schwerpunktsetzung und Auswahl. *Qualitative* Methoden wie eine hermeneutische Analyse hingegen betrachten Botschaften, Aussagen, Werte oder Bewertungen, die in einem Text transportiert werden, beispielsweise über Multiperspektivität oder didaktische Aufbereitung. Die Kategorienbildung dafür kann induktiv oder deduktiv erfolgen. Durch bestimmte Fragestellungen können Positionierungen und Schwerpunktsetzungen festgestellt werden.²¹⁵ Leo Kuhn beschreibt mehrere Dimensionen eines Schulbuchs, die mit einer Inhaltsanalyse kritisch beleuchtet werden können. Der *manifeste* Gehalt eines Schulbuchs – das, was

²¹³ vgl. Thonhauser, Josef: Was Schulbücher (nicht) lehren. Schulbuchforschung unter erziehungswissenschaftlichem Aspekt (Am Beispiel Österreichs). In: Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Hrsg. v. K. Peter Fritzsche. Frankfurt/Main: Diesterweg 1992 (=Studien zur internationalen Schulbuchforschung 75), S.60

²¹⁴ vgl. Meyers, Peter: Methoden zur Analyse historisch-politischer Schulbücher. In: Studien zur Methodenproblematik wissenschaftlicher Schulbucharbeit. Hrsg. v. E. Horst Schallenberg. Kastellaun: Henn 1976 (=Pädagogische Informationen – Provokative Impulse VII), S.47-73

²¹⁵ vgl. Pingel: UNESCO Guidebook, S.67-74

tatsächlich im Text erscheint – sind Realitätsgehalt, Wissensorganisation und Präsentationsweise. Dabei können in jedem Bereich spezifische Probleme auftreten: Der Realitätsgehalt kann getrübt werden durch selektive Realitätswahrnehmung, ausgedrückt durch die Ausblendung bestimmter Realitätsbereiche oder -ebenen, empirischer Daten oder fehlende Dokumentation. Wird eine Stofforganisation nach akademischen Disziplinen und nicht nach den Erfahrungsbereichen der SchülerInnen vorgenommen, so erfolgt eine Parzellierung und Enzyklopädisierung des Wissens und eine Isolierung von Wirklichkeitssegmenten. Dominiert bei der Präsentationsweise stilistischer Positivismus, so zeigt sich dies durch einfache Realitätsausschnitte und „Pseudokonkretheit“ sowie eine Entproblematisierung. Der *latente* Gehalt – das, was nicht direkt angesprochen wird – inkludiert den historischen Gehalt, den politischen Gehalt und die politisch-normative Tendenz eines Schulbuchs. Probleme betreffend den historischen Gehalt kann eine Idyllisierung des Status Quo sein, was sich in stilistischem Positivismus, Entproblematisierung, Ausblendung von Wertalternativen oder absehbaren Entwicklungen sowie anonymem Determinismus ausdrückt. Der politische Gehalt kann verzerrt werden durch Entpolitisierung, die sich in Abstraktion, Formalisierung, Harmonisierung von Konflikten und der Ausblendung von Herrschaftskategorien oder Wertbezügen ausdrückt oder eine Entmündigung, bei der das Sozialsystem hierarchisiert und Institutionen autorisiert werden. Eine politisch-normative Tendenz schließlich zeigt sich durch Konservatismus, der sich an Vorgegebenem festhält und Visionen unterdrückt oder eine affirmative Norm- und Wertsetzung, bei der überkommene Rollen-, Lebens- und Wohnbilder undistanziert wiedergegeben werden und Wert-, Norm- und Rollenalternativen ausgeblendet werden.²¹⁶ Ein wichtiger Begriff in diesem Zusammenhang lautet „underlying assumptions“, verborgene Vorannahmen, die das historische und politische Bewusstsein beeinflussen.²¹⁷ In dieser Arbeit wird nun eine horizontale Gruppenanalyse vorgenommen, bei der zwei aktuell gebräuchliche Geschichte-Schulbücher für die 12. Schulstufe inhaltsanalytisch bearbeitet werden.

²¹⁶ vgl. Kuhn, Leo: Durch die Brille: Gesellschaftsbilder für Hauptschüler. Schulbuchkritik – systematisch. In: Schulbuch – Ein Massenmedium. Informationen – Gebrauchsanweisungen – Alternativen. Hrsg. v. Leo Kuhn. München: Jugend&Volk 1977 (=Pädagogik der Gegenwart 123), S.45-50

²¹⁷ vgl. Fritzsche, K. Peter: Vorurteile und verborgene Vorannahmen. In: Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Hrsg. v. K. Peter Fritzsche. Frankfurt/Main: Diesterweg 1992 (=Studien zur internationalen Schulbuchforschung 75), S.117-118

8.1 Methodik der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse

Der überwiegende Teil der Analyse wird mit der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse durchgeführt, einem der Basisverfahren qualitativer Inhaltsanalyse. In diesem Fall ist es nicht mehr notwendig, Themen und Subthemen zu identifizieren, sondern diese stehen bereits vor der Bearbeitung fest. Es geht vielmehr um die Einschätzung, Klassifizierung und Bewertung von Inhalten, in diesem Fall jener Textpassagen, die sich mit bestimmten Themen befassen. Diese stellen die evaluativen Kategorien dar, die ordinale Ausprägungen besitzen und anhand dieser eingeschätzt werden. In dieser Arbeit werden zwei ordinale Ausprägungen verwendet: „negativ“ und „positiv“, um die Darstellung der Themen zu beurteilen. Da ohnehin lediglich jene Kapitel aus den Schulbüchern analysiert werden, die sich mit dem rumänischen Kommunismus befassen, wird auf die Ausprägung „neutral“ verzichtet. Es geht darum, jene Textstellen herauszufiltern, in denen die Autoren eine Wertung der Ereignisse formulieren. Der Analyseprozess bei der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse erfolgt in sieben Phasen: Festlegen der Bewertungskategorie (1), Identifizieren und Codieren der für die Bewertungskategorie relevanten Textstellen (2), die fallbezogene Zusammenstellung der codierten Segmente für jede Bewertungskategorie (3), Formulierung der Ausprägungen der Bewertungskategorie und die probeweise Zuordnung von Textstellen, wobei gegebenenfalls Veränderungen an den Definitionen und der Zahl der Ausprägungen vorgenommen werden können (4), Bewerten und Codieren des gesamten Materials (5), einfache kategorienbasierte Auswertung (6) und schließlich komplexe quantitative und qualitative Zusammenhangsanalysen – gegebenenfalls mit Visualisierungen (7). Am Ende soll aus der Einschätzung der einzelnen Segmente auch eine Gesamteinschätzung des Textes abgeleitet werden.²¹⁸

9 Forschungsfragen

Die leitende Forschungsfrage für meine Arbeit lautet:

Wie wird die kommunistische Diktatur in Rumänien in aktuellen rumänischen Geschichtsschulbüchern behandelt?

²¹⁸ vgl. Kuckartz, Udo: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Weinheim: Beltz Juventa ³2016 (=Grundlagentexte Methoden), S.123-140

Um diese zu beantworten, haben sich nach der Beschäftigung mit der kommunistischen Geschichte Rumäniens und ihrer Aufarbeitung folgende spezifische Forschungsfragen ergeben, die auf verschiedene Aspekte des Themas eingehen und so dabei helfen sollen, die leitende Forschungsfrage umfassend zu beantworten:

- a) Wie wird die kommunistische Ideologie dargestellt?*
- b) Wie wird die sowjetische Phase des Kommunismus in Rumänien dargestellt?*
- c) Wie wird das Ceaușescu-Regime dargestellt?*
- d) Wie wird die Sowjetunion im Allgemeinen dargestellt?*
- e) Wie wird die Revolution von 1989 in Rumänien dargestellt?*
- f) In welchem Ausmaß wird der rumänische Widerstand behandelt?*
- g) In welchem Ausmaß wird der rumänische Kommunismus im Buch behandelt?*

10 Durchführung der Schulbuchanalyse

In diesem Kapitel wird nun nach Sichtung des Analysematerials – jene Kapitel in den beiden Lehrbüchern, die sich mit dem Kommunismus in Rumänien befassen – und der Auswahl von Textstellen, die auf die Forschungsfragen a bis g Antwort geben, diesen Textstellen je eine Forschungsfrage zugeordnet und mit „+“ (positiv) oder „-“ (negativ) bewertet. Diese Bewertung bezieht sich sowohl auf den sachbezogenen Inhalt der Textstelle als auch eventuelle Wertungen durch die Autoren. Eine Ausnahme bilden die Forschungsfrage e und f. Während bei e den Textstellen teilweise noch Wertungen zugeordnet werden, sich qualitative und quantitative Analyse also ergänzen, geht es bei f darum, die Textstelle(n), die sich mit der Revolution von 1989 befassen, den existierenden Narrativen über diese zuzuordnen.

10.1 Corint

Insgesamt wurden im Lehrbuch von Corint insgesamt 47 Textstellen mit Codes belegt und 44 davon mit einer positiven oder negativen Ausprägung gekennzeichnet.

10.1.1 Die Darstellung der kommunistischen Ideologie

Der Code für die Forschungsfrage a wurde zweimal in der Arbeit vergeben und zwar im Kapitel „Das 20. Jahrhundert zwischen Demokratie und Totalitarismus“. Es wird darin klar festgehalten, dass es in dieser Hinsicht keinen Unterschied zwischen Kommunismus und Faschismus gibt:

„Tatsächlich wurden sowohl die faschistischen Regime als auch die kommunistischen erklärte Gegner von Demokratie und Pluralismus, Rechten und individuellen politischen Freiheiten. Alle totalitären Regime haben diese Rechte und Freiheiten unterdrückt [...]“²¹⁹

Ebenfalls abgedruckt ist ein Zitat des rumänischen Philosophen Dimitrie Gusti, in dem dieser festhält, dass die proletarische Diktatur ebenfalls lediglich eine Diktatur von Minderheiten sei.

10.1.2 Die Darstellung der sowjetischen Phase des Kommunismus in Rumänien

Die Darstellung der sowjetischen Phase des Kommunismus nimmt mit 24 Textstellen eindeutig am meisten Raum ein. Sechs der Textstellen sind ebenfalls mit c codiert, da sie gleichzeitig auch das Ceaușescu-Regime kritisieren. Lediglich drei der Textstellen sind positiv bewertet. Die erste leitet das Kapitel zur Situation der Minderheiten während des rumänischen Kommunismus ein:

„Nach dem Sturz des Antonescu-Regimes am 23.8.1944 wurde die antisemitische Gesetzgebung in Rumänien abgeschafft. Die Lage der nationalen Minderheiten und ihre Beziehung zur rumänischen Majorität schien sich zu verbessern.“²²⁰

Allerdings wird im Folgenden festgehalten, dass das kommunistische Regime danach keineswegs eine besonders minderheitenfreundliche Politik betrieb:

„Das kommunistische Regime [...] handelte feindlich gegenüber der rumänischen Vielfalt als auch der gesamten rumänischen Gesellschaft durch ideologische Indoktrination, Repression und politische Kontrolle.“²²¹

Die zweite positive Ausprägung bezieht sich auf einen Auszug aus einem Kongressbeschluss der Rumänischen Arbeiterpartei, die sich eine demokratische administrative Reform wünscht, „die veraltete Formen der Macht des Volkes ersetzen soll.“²²² Mit der dritten positiven Ausprägung verhält es sich ähnlich wie mit der ersten: Sie steht einleitend für ein bestimmtes Thema und wird im Laufe des Texts anschließend relativiert:

„Nach der ‚April-Deklaration‘ 1964 entschied Gheorghiu-Dej, die Lage der politischen Gefangenen in den rumänischen Gefängnissen zu beenden.“²²³

Allerdings war diese Freiheit nicht uneingeschränkt, wie später ausgeführt wird.

In den weiteren Textstellen wird auf die Außerkraftsetzung von Grundfreiheiten, Menschenrechten, der Monarchie und politischem Pluralismus, Enteignung und

²¹⁹Corint, S.56

²²⁰ ebd., S.54

²²¹ ebd., S.54

²²² ebd., S.58

²²³ ebd., S.104

Kollektivierung, Terror und Repression eingegangen. Besonders ausführlich ist jene Textstelle:

„Eine ganze Kampagne von Bedrohungen, Einschüchterungen und Übergriffen, begangen um Kleinbauern zu überzeugen, ihr Land abzugeben, denn der Widerstand der Bauern gegen die Kollektivierung war groß. Um die Kollektivierung umzusetzen, rief die kommunistische Autorität bis 1953 die Organe der Repression, Justiz, Administration und einen riesigen Propagandaapparat auf, um die Bauern von den ‚Wohltaten‘ des kommunistischen Systems für die Landwirtschaft zu überzeugen, harte Methoden abwechselnd mit verschiedenen Versprechungen zu benutzen.“²²⁴

Die Arbeitsaufträge zur (sowjetischen) Phase des Kommunismus in Rumänien sind ebenfalls teilweise bereits negativ konnotiert und somit suggestiv:

„Übung 5: Führt eine Umfrage unter denen durch, die im Kommunismus gelebt haben. Bittet sie darzustellen, auf welche Weise sie grundlegende Menschenrechte verletzt fühlten.“²²⁵

Hier wird automatisch davon ausgegangen, dass die Interviewten ihre Menschenrechte während des Kommunismus verletzt fühlten.

10.1.3 Die Darstellung des Ceaușescu-Regimes

Insgesamt 15 Textstellen befassen sich mit dem Ceaușescu-Regime, davon sind zwei positiv, alle anderen negativ bewertet. Acht dieser Textstellen sind sowohl mit c als auch mit b (einmal d) codiert, da darin die Praktiken des kommunistischen Regimes im Allgemeinen kritisiert werden. Ein Beispiel dafür ist folgende Textstelle:

„Die rumänischen Kommunisten waren bis zum Ende Ideen der Reformierung ihrer Partei gegenüber feindlich eingestellt und der Möglichkeit, eine begrenzte politische oder kulturelle Diversität innerhalb der Gesellschaft zu akzeptieren, sie entschieden, diese ganz zu steuern.“²²⁶

Ein klares Urteil über die Herrschaft Nicolae Ceaușescus gibt folgende Textstelle ab, die sich mit der Gebühr für die Auswanderung von Deutschen befasst:

„Ceausescu trieb so einen schändlichen Handel mit dem Recht der Menschen, frei zu entscheiden, wo sie leben wollten.“²²⁷

Positiv wertend gegenüber Ceaușescu können aufgrund ihrer positiven Wortwahl (Nationalgefühl wiederbeleben, Ehrgeiz) jene beiden Textstellen ausgelegt werden:

„Während sie [Anm.: die Sowjets] 1965 dabei waren, ihre Macht auszubauen, leitete Nicolae Ceausescu eine große Operation ein, um das Nationalgefühl in Rumänien wiederzubeleben.“²²⁸

²²⁴ ebd., S.102

²²⁵ ebd., S.61

²²⁶ ebd., S.95

²²⁷ ebd., S.55

²²⁸ ebd., S.10

„Darlehen verschiedener internationaler Organisationen wurden mit großer Anstrengung zurückgezahlt, vor allem weil der Ehrgeiz des nationalkommunistischen Regimes Nicolae Ceausescus diese in kurzer Zeit abschließen wollte.“²²⁹

10.1.4 Die Darstellung der Sowjetunion im Allgemeinen

Neben dem sowjetischen Regime in Rumänien wird auch die Sowjetunion im Allgemeinen sehr negativ gezeichnet. Die neun Textstellen, die auf diese Forschungsfrage zutreffen, sind ausnahmslos negativ. Dabei bleibt beispielsweise auch Raum für die Einschätzung eines amerikanischen Politikers, der die Sowjetunion als paranoiden und zerstörerischen Aggressor kennzeichnet, eine Gegendarstellung durch einen sowjetischen Politiker bleibt aus. Die Sowjetunion wird als „Walze“²³⁰ gezeichnet, die über sämtliche Länder hinwegrollt und diese unterwirft, gerne auch mit unlauteren Mitteln wie Spionage oder gefälschten Wahlen. Jede Auflehnung gegen ihr Machtstreben wird dabei rücksichtslos niedergeschlagen. Dabei ist die Sowjetunion der Inbegriff für das Antidemokratische:

„Nach dem 2. Weltkrieg [...] erkannten die westlichen Demokratien am Ende die Gefahr, die vom kommunistischen Regime für die Freiheit und den demokratischen Wiederaufbau Europas ausging.“²³¹

10.1.5 Die Darstellung der Revolution von 1989 in Rumänien

Textstellen, die sich mit der Revolution von 1989 in Rumänien wertend befassen, gibt es in diesem Lehrbuch keine. Es ist durchwegs lediglich neutral vom Zusammenbruch des Kommunismus in Rumänien die Rede.

10.1.6 Das Ausmaß der Behandlung des rumänischen Widerstands

Der kommunistische Widerstand wird an insgesamt sieben Stellen im Buch erwähnt, wobei mit „Repression und antikommunistischer Widerstand“ diesem Thema auch ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Dabei finden der Widerstand in den Bergen, die Solidaritätsbewegung von Paul Goma, die Arbeiteraufstände im Jil-Tal und in Brasov sowie der „Brief der Sechs“ Erwähnung, der allerdings lediglich bezeichnet wird als „Versuch illegaler Veteranen, die schändliche Entwicklung der Politik Ceausescus zu kritisieren und keine echte Systemkritik“²³² und somit negativ bewertet wird. Grundsätzlich allerdings wird der Widerstand als positiv bewertet, was folgende suggestive Arbeitsaufgabe zeigt:

„Nennt Werte, um für den antikommunistischen Widerstand zu kämpfen. Glaubt ihr, diese Werte sind wichtig für uns Bürger eines demokratischen Staates?“²³³

²²⁹ ebd., S.102

²³⁰ ebd., S. 100

²³¹ ebd., S.57

²³² ebd., S.105

²³³ ebd., S.105

Eine entsprechende Arbeitsaufgabe, die die Gegenseite beleuchtet oder zumindest eine Auswahlmöglichkeit bietet, gibt es nicht. Somit wurde insgesamt eine Textstelle als negativ und eine als positiv bewertet, fünf blieben ohne Wertung.

10.1.7 Das Ausmaß der Behandlung des rumänischen Kommunismus

In dem Schulbuch des Verlags Corint gibt es einige größere Kapitel, die sich hauptsächlich mit dem Kommunismus in Rumänien befassen. Diese sind Kapitel 2 „Das 20. Jahrhundert zwischen Demokratie und Totalitarismus. Politische Ideologie und Praxis in Rumänien und Europa“ (fünf Seiten) und Kapitel 3 „Nachkriegsrumanien. Stalinismus, Nationalkommunismus und antikommunistischer Widerstand“ (sechs Seiten). Abschnitte, in denen diese Periode unter anderem angeschnitten wird, sind die Kapitel und Unterkapitel zur kommunistischen Geschichtsschreibung, Minderheitenpolitik, Verfassung und Ein-Parteien-System (insgesamt ungefähr sieben Seiten). Von 160 Seiten beschäftigen sich somit insgesamt 18 Seiten mit dem Kommunismus in Rumänien, knapp über zehn Prozent.

10.2 Editura Didactică și Pedagogică (EDP)

Insgesamt wurden im Lehrbuch von Editura Didactică și Pedagogică insgesamt 84 Textstellen mit Codes belegt und 78 davon mit einer positiven oder negativen Ausprägung gekennzeichnet.

10.2.1 Die Darstellung der kommunistischen Ideologie

Die kommunistische Ideologie wird in 13 Textstellen werdend erwähnt, wobei die Ausprägungen nahezu ausgeglichen sind: Sechsmal wird die kommunistische Ideologie in einer Textstelle positiv bewertet, siebenmal negativ. Im Kapitel „Das 20. Jahrhundert zwischen Demokratie und Totalitarismus. Politische Ideologie und Praxis in Rumänien und Europa“ gibt es Raum für die Auseinandersetzung mit der theoretischen Ebene, insbesondere Marx und Lenin. In den anschließenden Verständnisfragen wird auf die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis eingegangen:

„Wie wurde Marx‘ Aussage von der Entwicklung der Gesellschaft für ungültig erklärt?“²³⁴

²³⁴ EDP, S.105

Oder:

„In was transformierte sich in der Realität die ‚Diktatur des Proletariats‘?“²³⁵

Später wird dieses Thema noch einmal aufgegriffen, um auf die privilegierte Rolle der Nomenklatur hinzuweisen, obwohl im Kommunismus die volle Gleichheit aller Menschen proklamiert wurde. Ebenso hätte der Kommunismus eine demokratische Entwicklung der Gesellschaft verhindert. Im Kapitel zu Ceaușescu wird das kommunistische Wirtschaftssystem als dysfunktional eingeschätzt, da es eine „Absenz von Initiativen und Interesse der Menschen aufgrund von fehlenden materiellen Anreizen“²³⁶ gegeben hätte.

10.2.2 Die Darstellung der sowjetischen Phase des Kommunismus in Rumänien

Die Darstellung der sowjetischen Phase des Kommunismus nimmt mit 39 Textstellen eindeutig am meisten Raum ein. Sechs der Textstellen sind ebenfalls mit c codiert, da sie gleichzeitig auch das Ceaușescu-Regime kritisieren. Lediglich sechs der Textstellen sind positiv bewertet, wobei eine davon sowohl positiv als auch negativ codiert ist:

„Als Konsequenz wurde die deutsche Ethnie repressive Maßnahmen unterworfen. Jedoch wurden die Deutschen nicht aus Rumänien vertrieben (so wie es in der CSSR, Polen und Ungarn passierte).“²³⁷

Im Kapitel „Ethnische und religiöse Diversität“ wird der Umgang mit Minderheiten in den beiden Phasen des rumänischen Kommunismus beschrieben sowie auch die mangelnde Unterstützung von Auslandsrumänen. Was die Roma-Minderheit angeht, so werden allerdings positive Effekte des Assimilierungsprogramms – wie die Schulpflicht – in den Vordergrund gestellt. Die negativen Seiten einer Assimilierung werden nicht behandelt. Allgemein wird auch darauf hingewiesen, dass es Verfassungsgleichheit zwischen Rumänen und Minderheiten gab und dass schließlich alle von Repressionen betroffen waren:

„Nach dem 2. Weltkrieg, in Bezug auf die Ausbildung des kommunistischen Regimes, trafen die Menschenrechtsverletzungen dieses politischen Regimes sowohl die Rumänen als auch die Minderheiten.“²³⁸

In diesem Zusammenhang wird auf die Rolle der Securitate, die Misshandlung von Gefangenen, die Abschaffung von Bürgerrechten wie Presse-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit und die Ausschaltung des politischen Pluralismus, der Monarchie und politischer Gegner eingegangen. Besonders unter den Repressionen litten auch Intellektuelle,

²³⁵ ebd., S.105

²³⁶ ebd., S.186

²³⁷ ebd., S.97

²³⁸ ebd., S.98

die Kirche und die Bauern im Zuge der oft gewaltsamen Kollektivierung. Doch überhaupt war niemand davor gefeit:

„Die Rumänische Arbeiterpartie, die stalinistische Normen und Praktiken verwendete, legte ihre Kontrolle über die Wirtschaft, die Kultur, die Bildung, das politische und private Leben.“²³⁹

Aber auch Propagandatekte für Gheorghiu-Dej sind unter den Quellen zu finden sowie Auszüge aus dem Werk des Geschichtsschreibers Lucien Boia, der auch die phasenweise positiven Auswirkungen der kommunistischen Politik auf verschiedene Teile der Bevölkerung beschreibt:

„Dieser Prozess wurde als Verbesserung aufgefasst: eine effektive Verbesserung, messbar, vor allem aber die symbolische Förderung der Arbeiterklasse zur ‚führenden Klasse‘ der Gesellschaft.“²⁴⁰

10.2.3 Die Darstellung des Ceaușescu-Regimes

Insgesamt 25 Textstellen geben eine Wertung über das Ceaușescu-Regime ab, davon sind acht positiv, alle anderen negativ bewertet. Lediglich fünf davon beziehen sich gleichermaßen auf die sowjetische und die Ceaușescu-Phase des Regimes.

Positiv wird dem Diktator sein Bemühen um die nationale Souveränität angerechnet:

„[...] kehrte Genosse Ceausescu zurück, um den Kampf unseres Volkes für die volle Unabhängigkeit des rumänischen Staates zu gewinnen [...] dass Genosse Ceausescu die hundertjährigen Ereignisse heute belebt, für einen mit Leidenschaft erfüllten Patriotismus, der ein Jahrhundert lang in einen Unabhängigkeitskrieg investierte.“²⁴¹

Dazu kommen seine Haltung anlässlich der sowjetischen Invasion in der ČSSR, seine aktive und multilaterale Außenpolitik, ebenso positive Maßnahmen am Beginn der Regierungsperiode und die Beliebtheit des Diktators in dieser Phase seiner Herrschaft, die allerdings bald umschlug:

„Die dramatische Verringerung des Lebensstandards der Bevölkerung zeigt das wirtschaftliche Scheitern des kommunistischen Regimes. Es fügte den fundamentalen Freiheiten und Rechten systematisch Schaden zu und isolierte am internationalen Parkett.“²⁴²

Außerdem wird Kritik am Regime in Bezug auf den Umgang im Nationalkommunismus mit ethnischen Minderheiten geübt, die zwar in der Verfassung, nicht aber in der Realität den Rumänen gleichgestellt waren. Aber nicht nur die Repressionen gegen Minderheiten, auch jene gegen Intellektuelle, die Kirche oder andere Teile der Bevölkerung werden im Buch abgebildet. Es geht um die grausame Behandlung von Gefangenen, das Abtreibungsverbot, das den Tod tausender Frauen aufgrund von illegalen Abtreibungsversuchen nach sich zog

²³⁹ ebd., S.184

²⁴⁰ ebd., S.180

²⁴¹ ebd., S.105

²⁴² ebd., S.186

sowie weitere Eingriffe in die Privatsphäre der Bevölkerung. Unter den Quellenstellen befinden sich geschichtliche Werke, die zeigen wollen, dass sämtliche totalitäre Regime gleichermaßen undemokratisch agierten und sich auch die beiden Phasen des rumänischen Kommunismus hier nicht voneinander unterscheiden lassen:

„Die vierte Periode, die die dunkelste der rumänischen Geschichte ist, beginnt mit dem verhängnisvollen Staatsstreich am 30. Dezember 1947 und endet mit der rumänischen Revolution [...]“²⁴³

Was die Repression und den Umgang mit Dissidenten anging, so stand das Ceaușescu-Regime dem sowjetischen ebenfalls um nichts nach:

„Ihre Existenz beweist, ohne schlagendes Contra-Argument, dass das Ceausescu-Regime nicht weniger grausam war als das Regime Gheorghiu-Dej.“²⁴⁴

10.2.4 Die Darstellung der Sowjetunion im Allgemeinen

Die sechs wertenden Textstellen, die sich auf die Sowjetunion im Allgemeinen beziehen, finden sich gegen Ende des Buchs in dem Kapitel „Außenpolitik während des Kalten Krieges“. Zwei der Bewertungen kritisieren die Sowjetunion, vier sind positiv gehalten. Die Themen, um die es dabei geht, sind einerseits der Warschauer Vertrag, zu dem ein positives Statement des Generals Constantin Olteanu abgedruckt ist:

„Ich glaube, dass der Vertrag unter diesen historischen Gegebenheiten notwendig ist. Die Existenz sowjetischer Truppen und ihr Aufenthalt in kommunistischen Ländern gewinnt durch den Vertrag Legitimität. Außerdem haben die sowjetischen Truppen eine doppelte Rolle: auf der einen Seite, jede militärische Aktion der NATO zu entmutigen [...] auf der anderen Seite, die politischen Regime in den osteuropäischen Ländern unter Kontrolle zu halten.“²⁴⁵

Ebenso wird der sowjetische Marschall Anatoli Gribkov zitiert, der davon spricht, „dass durch den Warschauer Vertrag der Frieden in Europa bewahrt wurde“²⁴⁶. Was allerdings den Einzug der Truppen in der ČSSR betrifft, so wird eine kritische Rede Ceaușescus zitiert:

„Der Einzug der Truppen jener fünf sozialistischen Staaten in der ČSSR stellt einen großen Fehler und eine ernsthafte Bedrohung für den Frieden in Europa dar [...]“²⁴⁷

Die sowjetische Invasion in Afghanistan wird von zwei Seiten beleuchtet. Einerseits wird der sowjetische Staatschef Leonid Breschnew zitiert, der davon spricht, „den Aggressor abzuwehren, um dem arabischen Volk zu helfen und den Frieden zu sichern“, andererseits auch der amerikanische Präsident Jimmy Carter, der die Aktion verurteilt:

²⁴³ ebd., S.121

²⁴⁴ ebd., S.182

²⁴⁵ ebd., S.251

²⁴⁶ ebd., S.253

²⁴⁷ ebd., S.252

„Die sowjetische Invasion in Afghanistan ist eine Bedrohung für den Weltfrieden, für die Ost-West-Beziehungen und für die regionale Stabilität sowie für den Öltransport. Die sowjetische Attacke in Afghanistan und das rücksichtslose Auslöschen ihrer Regierung hat auf besorgniserregende Weise die strategische Situation in diesem Teil der Welt verändert.“

10.2.5 Die Darstellung der Revolution von 1989 in Rumänien

Die Revolution von 1989 wird lediglich einmal im Lehrbuch kommentiert. Es findet sich darin der Textabschnitt:

Den Moment des Herbsts Nicolae Ceausescus repräsentierten Proteste, die in der Stadt Timisoara am 16. Dezember 1989 ausbrachen. Sie dauerten an in den Tagen des 21.-22. Dezembers, auch in Bukarest, Ceausescu flüchtete unter dem Druck der Volksmassen.

Die Revolution wird hier als Volksaufstand dargestellt und geht nicht auf die mögliche Beteiligung anderer kommunistischer Eliten oder des Auslands ein. Auch ist nicht die Rede von einer durch diese Akteure vereinnahmten Revolution.

10.2.6 Das Ausmaß der Behandlung des rumänischen Widerstands

Der rumänische Widerstand wird im Buch sechsmal erwähnt, jedes Mal, ohne eine positive oder negative Wertung abzugeben. Dabei geht es um den Widerstand in den Bergen, der in dem Unterpunkt „Der antikommunistische Widerstand“ des Kapitels „Rumänien nach dem 2. Weltkrieg“ behandelt wird. Eine Textstelle ist Elisabeta Rizea gewidmet, die mit ihrem Mann diesen anführte. Ebenso werden der intellektuelle Widerstand im In- und Ausland, die Arbeiteraufstände im Jil-Tal und in Brasov sowie innerhalb der Nomenklatur („Brief der Sechs“) erwähnt.

10.2.7 Das Ausmaß der Behandlung des rumänischen Kommunismus

Eines der großen Kapitel, die sich mit dem Kommunismus in Rumänien beschäftigen, ist das Kapitel II.6 „Das 20. Jahrhundert zwischen Demokratie und Totalitarismus. Politische Ideologie und Praxis in Rumänien und Europa“. Insgesamt befassen sich ungefähr vier Seiten davon insofern mit dem Kommunismus in Rumänien, als sie seine Entstehung und seine Klassifikation als totalitär und damit den Unterschied zur Demokratie erläutern. Im Kapitel II.7 „Die Konstruktion der Demokratie und die totalitäre Ideologie in Rumänien“ sind es zusammengefasst etwa drei Seiten. Ausschließlich mit dem Kommunismus in Rumänien beschäftigen sich Kapitel III.4 „Das Nachkriegsrumänien. Stalinismus, Nationalkommunismus und antikommunistischer Widerstand. Die Konstruktion der postdezembrischen Diktatur“ (elf Seiten) sowie IV.9 „Rumänien in der Periode des Kalten Krieges“ (acht Seiten). Ebenso gibt es immer wieder Kapitel, in denen die kommunistische

Periode in Zusammenhang mit einem bestimmten Thema behandelt wird, beispielsweise das Kapitel über Minderheiten, die Verfassungen und das Parlament sowie Religion (insgesamt etwa zwei Seiten). Von 304 Seiten beschäftigen sich somit insgesamt 28 Seiten, also weniger als ein Zehntel, mit dem Kommunismus in Rumänien.

10.3 Vergleich

Zuerst einmal muss festgehalten werden, dass der Kommunismus in dem Buch des Verlags EPD in deutlich mehr Textstellen behandelt wird als im Buch von Corint:

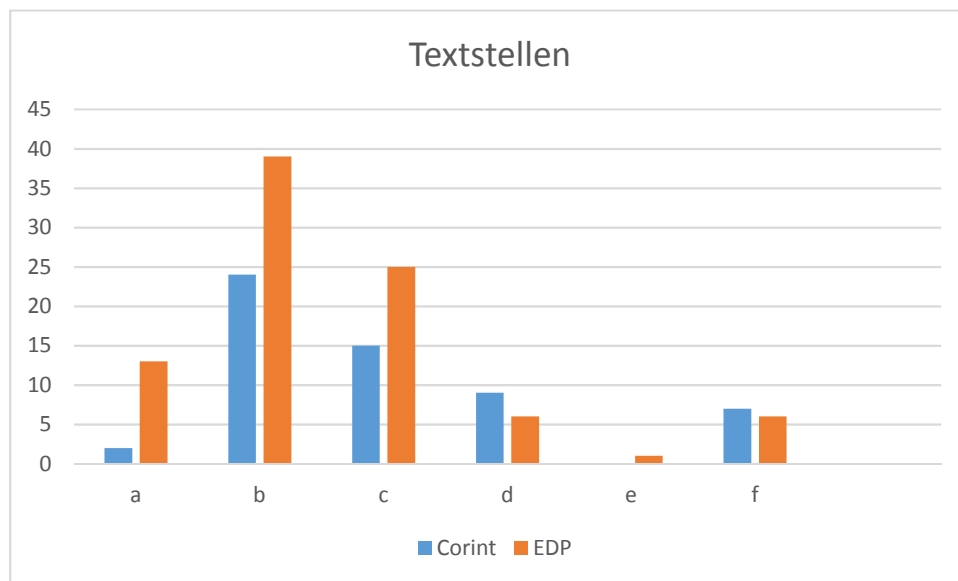


Abb. 3: ausgewählte Textstellen in beiden Lehrbüchern

Das liegt vor allem daran, dass das Buch von EPD insgesamt wesentlich umfangreicher ist als jenes von Corint und deshalb den gesamten Stoff genauer abhandeln kann. Denn wenn man die Seitenanzahl, die sich mit dem Kommunismus beschäftigt, im Verhältnis zu dem gesamten Umfang des Buchs setzt, so wird klar, dass sich 8,89 Prozent der Seiten bei EPD, aber 10,89 Prozent der Seiten bei Corint mit dem Thema befassen.

Im Buch von Corint wird die Revolution von 1989 nicht kommentiert, in jenem von EPD als Protest aus dem Volk dargestellt, womit eine bestimmte Version von Geschichte tradiert wird. Beide Bücher befassen sich hingegen mit dem antikommunistischen Widerstand (Corint in sieben, EPD in sechs Textstellen), wobei in beiden auch verschiedene Formen des Widerstands erwähnt werden: der Widerstand in den Bergen, durch Arbeiter, durch Intellektuelle und der „Brief der Sechs“, der im Buch von Corint allerdings kritisiert wird. Dafür wird dort der Widerstand insgesamt als positiv und notwendig erachtet, EPD gibt keine explizite Wertung ab.

In Bezug auf die verwendete Sprache ist das Lehrbuch von Corint oft deutlich wertender gehalten als jenes von EDP. Die Sprache ist oftmals wenig neutral, Ausdrücke wie „die sowjetische Walze“ oder Formulierungen wie

„Ceașescu trieb so einen schändlichen Handel mit dem Recht der Menschen, frei zu entscheiden, wo sie leben wollten.“²⁴⁸

finden sich in dem Lehrbuch von EDP nicht. Zur Auswanderungswelle nach Deutschland unter Ceașescu der deutschen Rumänen hält EDP fest:

„Als Konsequenz wurde die deutsche Ethnie repressiven Maßnahmen unterworfen. Jedoch wurden die Deutschen nicht aus Rumänien vertrieben (so wie es in der CSSR, Polen und Ungarn passierte).“²⁴⁹

Wenn möglich wird hier versucht, ein Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten. Das wird auch deutlich, wenn die Sprache auf die russisch-amerikanischen Spannungen kommt. Corint etwa zitiert dazu lediglich einen amerikanischen Politiker, der vom Machtstreben der UdSSR spricht, ohne im Gegenzug eine Einschätzung eines russischen Politikers zu bringen. EDP zitiert hingegen im Kapitel über die Außenpolitik zur Zeit Ceașescus sowohl den sowjetischen Staatschef Leonid Breschnew, der die Aktion als friedenssichernd bezeichnet, als auch den amerikanischen Präsidenten Jimmy Carter, der sie wiederum scharf verurteilt. Deutlich voreingenommener wirkt das Buch von Corint auch in seinen Arbeitsaufträgen, beispielsweise in diesem Fall:

„Führt eine Umfrage unter denen durch, die im Kommunismus gelebt haben. Bittet sie darzustellen, auf welche Weise sie grundlegende Menschenrechte verletzt fühlten.“²⁵⁰

Dabei wird automatisch angenommen, dass die Befragten ihre Menschenrechte verletzt fühlten. Die einleitende Frage, ob sie ihre Menschenrechte verletzt fühlten, wird nicht gestellt. Ein weiteres Beispiel lautet:

„Nennt Werte, um für den antikommunistischen Widerstand zu kämpfen. Glaubt ihr, diese Werte sind wichtig für uns Bürger eines demokratischen Staates?“²⁵¹

Die SchülerInnen werden dabei zum eigenständigen Denken angeregt, was zweifelsohne das politische Bewusstsein schärft. Dennoch ist auch dieser Arbeitsauftrag suggestiv und bietet in Wahrheit nur eine Antwortmöglichkeit. Es stellt sich die Frage, ob es nicht interessanter und lehrreicher wäre, eine solche Frage offener zu stellen, beispielsweise: „Hättet Ihr für den

²⁴⁸ Corint, S.55

²⁴⁹ EDP, S.97

²⁵⁰ Corint, S.61

²⁵¹ ebd., S.105

antikommunistischen Widerstand gekämpft? Warum/Warum nicht?“. Die Antworten auf eine solche Frage wären vermutlich vielfältiger und kontroverser und würden eine fruchtbarere Diskussion im Unterricht zulassen. Überhaupt beziehen sich die Arbeitsaufträge bei Corint meist auf die eindeutig negativen Aspekte der kommunistischen Zeit. Themen wie das Wirtschaftssystem werden weitgehend ausgespart.

Das Lehrbuch von EDP scheut sich hingegen nicht, beispielsweise auch Propagandalieder auf Nicolae Ceaușescu und Gheorghe Gheorghiu-Dej einzubinden. Das Buch beschäftigt sich auch eingehend mit der theoretischen Basis des Kommunismus, allerdings nicht ohne auf dessen Scheitern in der Praxis hinzuweisen:

„In was transformierte sich in der Realität die "Diktatur des Proletariats"?“²⁵²

Die Frage bezieht sich auf eine Quelle, die festhält, dass diese im Endeffekt schließlich immer wieder in einer Diktatur einer Minderheit über die Mehrheit endet.

Bemerkenswert ist, dass in beiden Büchern das staatssozialistische System konsequent mit dem Begriff „Totalitarismus“ bezeichnet wird. Die modernere Theorie einer nachholenden Modernisierung beziehungsweise Modernisierungsdiktatur wird nicht in die Konzeptualisierung des Systems eingebunden. Dadurch wird der Eindruck des „Überstülpens“ eines politischen und wirtschaftlichen Systems über ein Land erweckt und verstärkt. Die Rolle, die die Bevölkerung dabei innehatte, um den Staatssozialismus mehrere Jahrzehnte an der Macht zu halten und die Frage, inwiefern dieser ihre Bedürfnisse befriedigen und sich so partielle Legitimation verschaffen konnte, wird so negiert.

Wenn nun die Ergebnisse der evaluativen quantitativen Inhaltsanalyse der beiden Lehrbücher miteinander verglichen werden, so ergibt sich ein wesentlich vielfältigeres Bild. Allerdings wird im Großen und Ganzen der subjektive Eindruck, den der/die LeserIn gewinnt, bestätigt:

²⁵² EDP, S.105

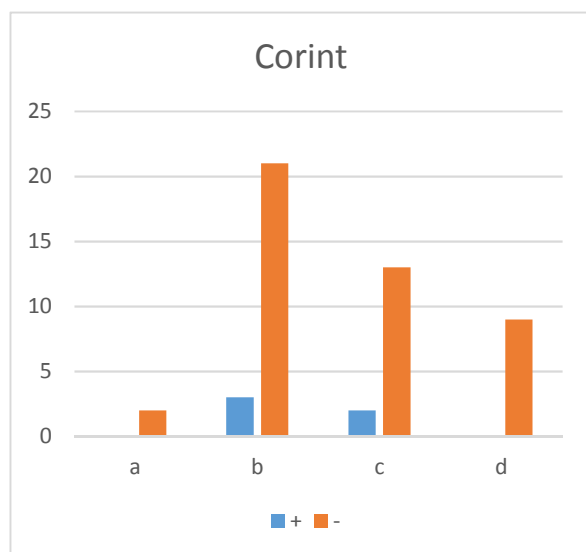


Abb. 4: Auswertung Corint

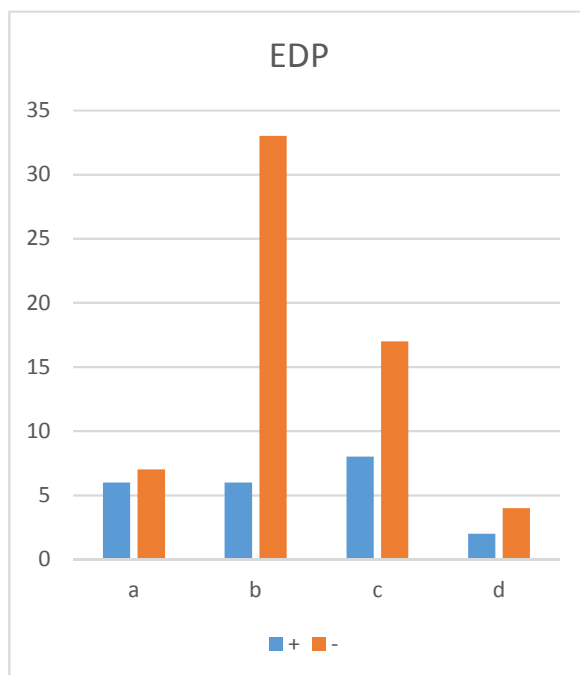


Abb. 5: Auswertung EDP

Es zeigt sich, dass in den meisten Kategorien die Bewertung bei EDP deutlich ausgeglichener ist als bei Corint, lediglich in der Kategorie b ist die Bewertung bei Corint eine Spur ausgeglichener. Das Buch von Editura Didactică și Pedagogică bemüht sich also insgesamt um eine differenziertere Berichterstattung.

Conclusio

Nach Jahrzehnten des Staatssozialismus in Rumänien bedeutete die Hinrichtung Nicolae Ceaușescu und seiner Frau Elena keinen Systemwandel über Nacht. Im Gegenteil: Die Verdammung eines einzelnen Schuldigen erschwerte eine umfassende Aufarbeitung der kommunistischen Periode, da die Sache als erledigt galt. Gerade diese Geisteshaltung war es, die die Transformation in Rumänien nach 1989 behinderte und vielleicht bis heute behindert. Denn der Diktator war gestürzt, doch das System, auf das er sich während seiner langen Herrschaft gestützt hatte, war keineswegs zerstört – nicht zu vergessen jene Funktionäre aus der sowjetischen Periode, die seit Ceaușescus Machtantritt und ihrem damit verbundenen Machtverlust auf ihre zweite Chance warteten. Der Fortbestand von funktionellen Strukturen und Institutionen wie beispielsweise der Securitate, oft unter anderem Namen, ließ höchstens einen Elitenwechsel, nicht aber einen Elitenwandel zu.

Nicht nur die Institutionen, auch das gesellschaftliche Bewusstsein waren noch stark geprägt von Jahrzehnten einer sozialistischen, paternalistischen und repressiven Herrschaft. Widerstand und Opposition hatten in Rumänien im Vergleich zu anderen postsozialistischen Staaten nur eine marginale Tradition. Demokratie gab es nicht, die sogenannte Zivilgesellschaft war im Kommunismus ebenso staatlich organisiert. Daher herrscht bis heute teilweise eine Skepsis gegenüber gesellschaftlichen Organisationen, da diese immer noch mit staatlicher Herrschaft verbunden werden. Nach der Revolution von 1989 folgte auf eine Hyperzentralisierung plötzlich eine Hyperliberalisierung, die teilweise in ein Chaos mündete. Zivilgesellschaftliche Strukturen, die Innovationsbestrebungen hätten kanalisieren können, mussten erst geschaffen werden, allerdings fehlte ebenso eine Mittelschicht, die diese Aufgabe hätte übernehmen können. Die Bemühungen des Westens, einen Systemwandel zu unterstützen, waren oftmals zu normativ und stützten sich zu sehr auf die Eliten, von denen viele noch biografisch im alten System verwurzelt oder aus der zweiten Reihe der KP waren, die unter dem Alleinherrscher Ceaușescu zurückgedrängt worden war und jetzt wieder nach Macht strebte. Die Medien ihrerseits verstanden sich weiterhin eher als Meinungsbildner denn als Informator. Die schlechte Wirtschaftslage trug schließlich ihren Teil dazu bei, dass sich gewisse Stereotype und Verhaltensweisen aus der kommunistischen Zeit fortsetzten (fehlendes Wissen über die und Engagement in der Politik, Kontinuität der kommunistischen Ideologie, paternalistisches Staatsbild, Politikverdrossenheit, Minderheitenkonflikte) und durch neue ergänzt wurden (Aufschwung extremer Parteien, Korruption, Kriminalität und Misstrauen in die Regierung und die Politik allgemein). Durch den Austausch mit dem

Ausland wurde das Unrechtsbewusstsein der Menschen geschärft und die „simulierte Demokratie“ für die Bevölkerung offensichtlich.

Nicht nur die Transformation, auch die Aufarbeitung in Rumänien hinkte den anderen postsozialistischen Staaten teilweise hinterher. Grundsätzlich wurde auf das Vergessen der Menschen gesetzt, in vielen Fällen wurde auf Verjährung von Straftaten aus der Zeit vor 1989 gesetzt. Restitution von Eigentum oder Entschädigungen versuchte der Staat zu umgehen, wo es nur ging.

Problematisch war die Aufarbeitung auch im wissenschaftlichen Bereich: Wegen der Liberalisierung zersplitterte sich die Wissenschaft, die schlechte Dokumentenlage machte eine zeitgenössische Forschung schwierig. Lange Zeit umgingen ForscherInnen aus Unsicherheit die kommunistische Periode, vor allem jene Ceaușescus. Lieber machte man die Sowjetunion für den „Import“ des völlig „unrumänischen“ Staatssozialismus verantwortlich. Die sowohl in der Wissenschaft als auch in der Gesellschaft gängige Ansicht, dass dieser ein von außen übergestülptes Phänomen war, stützte sich auf das Argument, dass die Kommunistische Partei davor in der rumänischen politischen Landschaft eine vernachlässigbare Rolle gespielt hatte und auf den Widerstand in den Bergen. Ebenso wurde Rumänien oft als „Spielball größerer Mächte“ charakterisiert und so von Verantwortung freigesprochen. Die systemerhaltende Rolle der Bevölkerung wurde dabei negiert, stattdessen wurde eine Taktik der „kollektiven Unschuld“ verfolgt. Nicolae Ceaușescu erfüllte einerseits eine Sündenbockfunktion, seine Diktatur wurde allerdings teilweise aufgrund des Nationalismus und des paternalistischen Staats auch als goldene Zeit glorifiziert – aufgrund der harten Repressionen war die Kommunismusnostalgie in Rumänien allerdings deutlich schwächer ausgeprägt als in anderen postsozialistischen Staaten.

Gerade solche differierenden Versionen von Geschichte sind es, die eine kollektive beziehungsweise nationale Identität bis in die Gegenwart beeinflussen können. Deutlich zeigt das der Schulbuchskandal in Rumänien im Jahr 1999. Nachdem anfangs kommunistische Schulbücher lediglich oberflächlich „gereinigt“ eingesetzt worden waren, wurde eine Dekade nach der Revolution der Schulbuchmarkt liberalisiert. Das Schulbuch „Istorie“ löste dabei eine landesweite Debatte unter anderem darüber aus, wie „national“ ein Schulbuch sein muss. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Kommunismus als historischem Phänomen blieb lange Zeit ein heißes Eisen, weshalb viele SchulbuchautorInnen es vorzogen, seine Aufarbeitung möglichst gering zu halten.

Diese Tatsache stellte die Motivation für diese Arbeit dar, zwei aktuell gebräuchliche rumänische Geschichte-Schulbücher der Verlage Corint sowie Editura Didactică și Pedagogică auf ihre Bearbeitung des Themas zu untersuchen, geleitet von der Forschungsfrage: Wie wird die kommunistische Diktatur in Rumänien in aktuellen rumänischen Geschichte- Schulbüchern behandelt? Um diese Frage umfassend zu beantworten, war die quantitative und evaluativ-qualitative Bearbeitung spezifischerer Forschungsfragen notwendig: Wie wird die kommunistische Ideologie dargestellt? Wie wird die sowjetische Phase des Kommunismus in Rumänien dargestellt? Wie wird das Ceaușescu-Regime dargestellt? Wie wird die Sowjetunion im Allgemeinen dargestellt? Wie wird die Revolution von 1989 in Rumänien dargestellt? In welchem Ausmaß wird der rumänische Widerstand behandelt? In welchem Ausmaß wird der rumänische Kommunismus im Buch behandelt?

Die Analyse zeigt, dass die Periode des Kommunismus in aktuellen rumänischen Geschichte-Schulbüchern immer noch eher spärlich behandelt wird. Etwa zehn Prozent des Umfangs der untersuchten Bücher beschäftigen sich mit dem Kommunismus in Rumänien, was insofern relativ wenig ist, als sich der größte Teil der Bücher mit dem 20. und 21. Jahrhundert beschäftigt. Was allerdings nicht behauptet werden kann, ist, dass der Staatssozialismus in einer geschönten Art und Weise dargestellt werden würde. Besonders das Lehrwerk von Corint kritisiert viele Aspekte in sehr expliziten Worten, das Lehrbuch des Verlags Editura Didactică și Pedagogică ist in seiner Sprache neutraler, allerdings überwiegen auch hier die negativen Aussagen deutlich über die positiven zur kommunistischen Zeit in Rumänien. In beiden Lehrwerken wird der Staatssozialismus konsequent als „Totalitarismus“ bezeichnet, was auf die modernere Theorie der nachholenden Modernisierung nicht eingeht und die systemerhaltende Rolle der Bevölkerung insgesamt eher ausklammert. Öfters wird die Sowjetunion als „Quelle des Übels“ dargestellt, als „Walze“, die als Hegemonialmacht andere Länder überrollt hätte. Hier zeigt sich die ambivalente Haltung Rumäniens bezüglich der sowjetischen Ära der kommunistischen Diktatur: Auf der einen Seite erfolgte der Aufbau des kommunistischen Systems erwiesenermaßen mit der Unterstützung Moskaus, andererseits allerdings war Rumänien damals ein souveräner Staat und eine Kooperation der Bevölkerung, die durch die Erfüllung gewisser Bedürfnisse erreicht wurde, war dafür durchaus notwendig.

Die differenzierte Betrachtung gerade solcher Fragen und die Infragestellung gängiger Narrative ist eine der wesentlichen Aufgaben eines guten Geschichtsbuchs. Die Beschäftigung mit Geschichte ist dabei immer auch etwas Gegenwärtiges. Die Prämisse, Geschichte nur zu

ihrem Selbstzweck zu unterrichten, ist pädagogisch lange überholt. Geschichte soll den Lernenden helfen, sich besser in der Gegenwart zurechtzufinden, sie schafft Identität, Legitimierung und Orientierung. Gerade deshalb ist ein ausgebildetes Geschichtsbewusstsein eine wichtige Basis politischer Bildung und dafür ist die Schule neben den Medien die maßgeblichste Institution. Dem Lehrbuch, das immer noch als Leitmedium für den Unterricht dient, kommt dabei eine wesentliche Funktion zu. Ein Lehrbuch wählt Inhalte aus, bewertet sie und entscheidet darüber, was wie vermittelt wird. Es ist damit ein wichtiger Konstruktor für das Geschichtsbewusstsein der Lernenden und im weiteren Sinn auch für deren Verständnis von Konzepten wie Demokratie oder Zivilgesellschaft, Konzepten, die historisch in Rumänien lange Zeit nicht wachsen konnten.

Für diese Arbeit wurde lediglich eine Momentaufnahme zwei der aktuell gebräuchlichsten rumänischen Geschichte-Schulbücher vorgenommen. Die Analyse ist begrenzt auf eine Auswahl, da es nicht möglich gewesen wäre, im Rahmen einer Masterarbeit alle auf dem Markt verfügbaren Schulbücher für alle betroffenen Jahrgänge zu erforschen. Ebenso wird in der Arbeit lediglich eine Querschnittsanalyse vorgenommen, was bedeutet, dass dieselbe Analyse über einen bestimmten Untersuchungszeitraum ebenfalls neue Erkenntnisse liefern könnte. Doch vor allem gibt eine Schulbuchanalyse nur einen kleinen Ausschnitt dessen wieder, was einen realen Geschichtsunterricht ausmacht. Zwar spiegeln die Bücher wider, was der Lehrplan einfordert, wie dessen reale Umsetzung aussieht lässt sich jedoch nur mittels weiterführender qualitativer Forschungsmethoden wie Feldforschung oder Interviews angemessen analysieren. Somit wäre eine weiterführende Forschung in diesem Themenfeld auf jeden Fall wünschenswert.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Băluțoiu, Valentin [u.a.]: Istorie. Manual pentru clasa XII-a. București: Ed. Didactică și Pedagogică, 2013

Petre, Zoe [u.a.]: Istorie. Manual pentru clasa XII-a. București: Corint Educațional, 2014

Sekundärliteratur

Aigner, Judith Angelika: Theorie und Praxis der Vergangenheitspolitik. Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien. Dipl. Univ. Darmstadt 2000

Alexandrescu, Sorin: Rumania's belated Take Off. In: Rumänien im Umbruch. Chancen und Probleme der europäischen Integration. Hrsg. v. Ilina Gregori und Angelika Schaser. Bochum: Winkler 1993, S.47-62

Barbu, Daniel: Die abwesende Republik. Berlin: Frank&Timme 2009 (=Forum: Rumänien 3)

Barbu, Daniel: Rezession der Intellektuellen. Zur Krise der Demokratie im postkommunistischen Rumänien. In: Leben in der Wirtschaftskrise – Ein Dauerzustand? Hrsg. v. Karl Thede und Larisa Schippel. Berlin: Frank&Timme 2011, S.25-43

Besand, Anja: Von guten und von schlechten Zeiten. Zu den Herausforderungen von politischer Kulturforschung und politischer Bildung an Europas Rändern. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 38/3 (2009), S.373-386

Boia, Lucian: Geschichte und Mythos. Über die Gegenwart des Vergangenen in der rumänischen Gesellschaft. Köln [u.a.]: Böhlau 2003 (=Studia Transylvanica 30)

Boia, Lucien: România, Țară de frontieră a Europei. Bukarest: Humanitas 2002

Boia, Lucian: Romanian Historiography after 1989. In: Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Hrsg. v. Alojz Ivanišević [u.a.]. Wien [u.a.]: Peter Lang 2002 (=Osthefte 16), S.499-505

Brehm, Beate: Im Unterricht nur eine Randnotiz. Online verfügbar unter:
<http://europamoderne.journalisten-akademie.com/im-unterricht-nur-eine-randnotiz/>
(30.7.2016)

Courtois, Stéphane: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Bd. 1: Unterdrückung, Verbrechen und Terror. München [u.a.]: Piper 2004

Courtois, Stéphane: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Bd. 2: Das schwere Erbe der Ideologie. München [u.a.]: Piper 2004

Crișan, Alexandru: Das rumänische Schulwesen: Neue Herausforderungen. In: Rumänien. Teilband II: Gesellschaft und Politik heute. Wirtschaft. Recht und Verfassung. Historische Regionen. Hrsg. v. Karl Thede [u.a.]. Wien [u.a.]: Lit-Verlag ²2008 (=Österreichische Osthefte 48/2006), S.553-567

De Nève, Dorothee: Wahlen in Rumänien. In: Wahlen in postsozialistischen Staaten. Hrsg. v. Klaus Ziemer. Opladen: Leske&Budrich 2003, S.189-215

Dragoman, Dragoș: Post-Accession Backsliding: Non-ideological Populism and Democratic Setbacks in Romania. In: South-East European Journal of Political Science 1/3 (2013), S.27-46

Fritzsche, K. Peter: Vorurteile und verborgene Vorannahmen. In: Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa. Hrsg. v. K. Peter Fritzsche. Frankfurt/Main: Diesterweg 1992 (=Studien zur internationalen Schulbuchforschung 75), S.107-124

Focke, Georg: Vom Kommunismus zum Nationalismus. In: Rumänien im Umbruch. Chancen und Probleme der europäischen Integration. Hrsg. v. Ilina Gregori und Angelika Schaser. Bochum: Winkler 1993, S.81-88

Gabanyi, Anneli Ute: Die unvollendete Revolution. Rumänien zwischen Diktatur und Demokratie. München [u.a.]: Piper 1990

Gabanyi, Anneli Ute: Parteienlandschaft und politische Entwicklung. In: Rumänien. Teilband II: Gesellschaft und Politik heute. Wirtschaft. Recht und Verfassung. Historische Regionen. Hrsg. v. Karl Thede [u.a.]. Wien [u.a.]: Lit-Verlag ²2008 (=Österreichische Osthefte 48/2006), S.525-541

Gabanyi, Anneli Ute: Rumänien: Die Wende als institutioneller Wandel. In: Institutionen und institutioneller Wandel in Südosteuropa. Hrsg. v. Johannes Chr. Papalekas. München: Südosteuropa-Gesellschaft 1994 (=Südosteuropa-Jahrbuch 25), S.131-144

Gabanyi, Anneli Ute: Staat und Zivilgesellschaft in Rumänien. In: Zivilgesellschaftliche Entwicklungen in Südosteuropa. 46. Internationale Hochschulwoche der Südosteuropa-Gesellschaft in Tutzing 8.-12.10.2007. Hrsg. v. Anton Sterbling. München: Otto Sagner 2009 (=Südosteuropa-Jahrbuch 36), S.301-317

Gräf, Rudolf/Madly, Lorand: Umbrüche und Kontinuitäten in Rumänien. Die rumänische Wende 1989, ihre wissenschaftliche Deutung und öffentliche Erinnerung. In: Das Ende des Kommunismus. Die Überwindung der Diktaturen in Europa und ihre Folgen. Hrsg. v. Thomas Großbölting [u.a.]. Essen: Klartext 2010, S.195-209

Hausleitner, Mariana: Die verzögerte Aufarbeitung kommunistischer Verbrechen in Rumänien nach 1990. In: Schnittstellen. Gesellschaft, Nation, Konflikt und Erinnerung in Südosteuropa. Festschrift für Holm Sundhausen zum 65. Geburtstag. Hrsg. v. Ulf Brunnbauer [u.a.]. München: Oldenbourg 2007 (=Südosteuropäische Arbeiten 133), S.521-537

Heinen, Armin: Auf den Schwingen Draculas nach Europa? Die öffentliche Debatte um neue Schulbücher als Indikator der Transformationskrise der rumänischen Geschichtskultur. In: Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas 2 (2000), S.91-104

Heppner, Harald: Die rumänische Historiographie seit 1989. In: Klio ohne Fesseln? Historiographie im östlichen Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Hrsg. v. Alojz Ivanišević [u.a.]. Wien [u.a.]: Peter Lang 2002 (=Osthefte 16), S.507-511

Höhne, Thomas: Über das Wissen in Schulbüchern – Elemente einer Theorie des Schulbuchs. In: Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. Hrsg. v. Eva Matthes und Carsten Heinze. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt 2005 (=Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung), S.65-93

Hunya, Gábor: Recession and Transformation in Romania 1990-1991. In: Rumänien im Umbruch. Chancen und Probleme der europäischen Integration. Hrsg. v. Ilina Gregori und Angelika Schaser. Bochum: Winkler 1993 S.35-45

Hutter, Roman: Revolution und Legitimation. Die politische Instrumentalisierung des Umbruchs 1989 durch die Postkommunisten in Rumänien. Berlin: Frank&Timme 2015 (=Forum: Rumänien 23)

Jeismann, Karl-Ernst: Geschichte als Horizont der Gegenwart. Über den Zusammenhang von Vergangenheitsdeutung, Gegenwartsverständnis und Zukunftsperspektive. Paderborn: Schöningh 1985 (=Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart)

Klein, Günter: Minderheitenpolitik in Rumänien seit 1989. Die fortgesetzte Abwanderung der deutschen Minderheit. Diplomarbeit Univ. Trier, 1996

König, Walter: Das rumänische Bildungswesen nach der „Revolution“. In: Systemwandel im Bildungs- und Erziehungswesen in Mittel- und Osteuropa. Hrsg. v. Oskar Anweiler. Berlin: Berlin Verlag Arno Spitz 1992 (=Osteuropaforschung 31), S.164-178

Kuhn, Leo: Durch die Brille: Gesellschaftsbilder für Hauptschüler. Schulbuchkritik – systematisch. In: Schulbuch – Ein Massenmedium. Informationen – Gebrauchsanweisungen – Alternativen. Hrsg. v. Leo Kuhn. München: Jugend&Volk 1977 (=Pädagogik der Gegenwart 123), S.45-75

Kuckartz, Udo: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung.
Weinheim: Beltz Juventa ³2016 (=Grundlagentexte Methoden)

Lange, Klaus: Zur Methodologie und Methoden einer sozialwissenschaftlichen
Unterrichtsmedienforschung. In: Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-
Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 3 (1981), S.16-28

Mascau, Andreea: Die Geschichte einer Revolution. Rumänien nach dem Dezember 1989. In:
Revolution?! Farbe, Erinnerung, Theorie nach 1989. Hrsg. v. Maxim Gatskov und Tanja
Wagensohn. Berlin: Parados 2009, S.113-126

Meyers, Peter: Methoden zur Analyse historisch-politischer Schulbücher. In: Studien zur
Methodenproblematik wissenschaftlicher Schulbucharbeit. Hrsg. v. E. Horst Schallenger.
Kastellaun: Henn 1976 (=Pädagogische Informationen – Provokative Impulse VII), S.47-73

Mihailescu, Ioan: Stereotipuri in România posttotalitară. In: SR 1 (1992)

Mihalache, Cătălina: Communism in post-communist history textbooks. What to be
remembered. In: Xenopoliana. Buletinul Fundației Academice „A. D. Xenopol“ XI, 3-4
(2003), S.123-142

Müller, Dietmar: Strategien des öffentlichen Erinnerns in Rumänien nach 1989.
Postkommunisten und postkommunistische Antikommunisten. In: Zwischen Amnesie und
Nostalgie. Die Erinnerung an den Kommunismus in Südosteuropa. Hrsg. v. Ulf Brunnbauer
und Stefan Troebst. Köln [u.a.]: Böhlau 2007 (=Visuelle Geschichtskultur 2), S.47-69

Murgescu, Mirela-Luminița: Romanian Perceptions of Communism. In: Euxinos.
Governance and Culture in the Black Sea Region 3 (2011), S.5-13

Murgescu, Mirela-Luminița: Rumänische Historiographie und Geschichtsbilder. In:
Rumänien. Teilband I: Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur.
Hrsg. v. Karl Thede [u.a.]. Wien: LIT ²2008, S. (=Österreichische Osthefte 48/2006), S.313-
325

Murgescu, Mirela-Luminița: What it Takes Being Romanian? Identity, National Memory, and History Schoolbooks in Romania (19th – 20th Centuries). In: Jahrbücher für Geschichte und Kultur Südosteuropas 1 (1999), S.95-114

Oschlies, Wolf: Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien. Teil I: 1989-1995/96. Köln: Bundesministerium für ostwissenschaftliche und internationale Studien 1998 (=Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 3/1998)

Oschlies, Wolf: Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit in Rumänien. Teil II: 1996/97. Köln: Bundesministerium für ostwissenschaftliche und internationale Studien 1998 (=Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 4/1998)

Oschlies, Wolf: Ceaușescus Schatten schwindet. Politische Geschichte Rumäniens 1988-1998. Köln [u.a.]: Böhlau 1998

Olteanu, Tina: Rumänien. Vom Einparteiensystem zum Einheitsbrei? In: Osteuropäische Demokratien als Trendsetter? Parteien und Parteiensysteme nach dem Ende des Übergangsjahrzehnts. Hrsg. v. Ellen Bos und Dieter Segert. Opladen&Farmington Hills: Budrich 2008, S.147-166

Papadima, Liviu: Krise in der Bildung/Bildung in der Krise. In: Leben in der Wirtschaftskrise – Ein Dauerzustand? Hrsg. von Karl Thede und Larisa Schippel. Berlin: Frank&Timme 2011 (=Forum: Rumänien 12), S.111-122

Petrescu, Cristina/Petrescu, Dragoș: The Pitești Syndrome. A Romanian *Vergangenheitsbewältigung*? In: Postdiktatorische Geschichtskulturen im Süden und Osten Europas. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven. Hrsg. v. Stefan Troebst. Göttingen: Wallstein 2000 (=Diktaturen und ihre Überwindung im 20. und 21. Jahrhundert 5), S.502-618

Pingel, Falk: UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision. Hannover: Hahn 2010 (=Studien zur Internationalen Schulbuchforschung 103)

PROGRAMA SCOLARA ISTORIE CLASA A XXII-A, online verfügbar unter:
http://www.isjcta.ro/wp-content/uploads/2013/06/istorie_12.pdf (30.10.2016)

Return to Diversity. A Political History of East Central Europe Since World War II. Hrsg. v. Joseph Rothschild und Nancy M. Wingfield. New York/Oxford: Oxford University Press 2008

Rüsen, Jörn: Das ideale Schulbuch. Überlegungen zum Leitmedium des Geschichtsunterrichts. In: Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung 14 (1992), S.237-250

Rousso, Henry: Le syndrome de Vichy. 1944-198--. Paris: Seuil 1987

Rusu, Mihai Stelian: Battling over Romanian Red Past. The Memory of Communism between Elitist Cultural Trauma and Popular Collective Nostalgia. In: 1989-1991: Prospects of change (2015), S.24-48. Online verfügbar unter: <https://www.researchgate.net/publication/274956975> (25.6.2016)

Rusu, Mihai Stelian: Setting the Historical Record Straight: Judging the Romanian Communist past against the Backdrop of Popular Nostalgic Resistance. In: Analele Științifice ale Universității „Al. I. Cuza” din Iași. Sociologie și Asistență Socială – Tom VI/2 (2013), S.40-57. Online verfügbar unter: <https://www.researchgate.net/publication/259457807> (25.6.2016)

Schaser, Petra/Volkmer, Gerald: Rumänien unter kommunistischer Herrschaft. In: Rumänien. Teilband I: Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur. Hrsg. v. Karl Thede [u.a.]. Wien: LIT ²2008, S. (=Österreichische Osthefte 48/2006), S.297-312

Schimpel, Larisa: Kultureller Wandel als Ansinnen. Die diskursive Verhandlung von Geschichte im Fernsehen. Berlin: Frank&Timme 2009 (=Forum: Rumänien 1)

Segert, Dieter: Actors, opportunities and obstacles in civic education and democratisation in the Eastern Partnership countries. In: Civic Education and Democratisation in the Eastern Partnership Countries. Hrsg. v. Dieter Segert. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2016 (=Schriftenreihe Band 1697), S.11-24

Segert, Dieter: Der Staatssozialismus war mehr als nur ein politisches Herrschaftsverhältnis. Anmerkungen zu einem theoretischen Defizit des Totalitarismuskonzepts. In: *Bohemia* 49 (2009), S. 412-420

Segert, Dieter: Transformationen in Osteuropa im 20. Jahrhundert. Wien: Facultas WUV 2013 (=UTB 3983)

Stan, Lavinia: *Transitional Justice in Post-Communist Romania. The Politics of Memory*. New York [u.a.]: Cambridge University Press 2013

Stein, Gerd: Schulbücher in berufsfeldbezogener Lehrerbildung und pädagogischer Praxis. In: *Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis*. Hrsg. v. Leo Roth. München: Oldenbourg ²2011, S.839-847

Szakács, Simona: Now and Then: National Identity Construction in Romanian History. A Comparative Study of Communist and Post-Communist School Textbooks. In: *Internationale Schulbuchforschung* 29 (2007), S.23-47

Thonhauser, Josef: Das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ideologie. In: *Schulbuchforschung*. Hrsg. v. Richard Olechowski. Frankfurt/Main [u.a.]: Lang 1955 (=Schule, Wissenschaft, Politik 10), S.175-194

Thonhauser, Josef: Was Schulbücher (nicht) lehren. Schulbuchforschung unter erziehungswissenschaftlichem Aspekt (Am Beispiel Österreichs). In: *Schulbücher auf dem Prüfstand. Perspektiven der Schulbuchforschung und Schulbuchbeurteilung in Europa*. Hrsg. v. K. Peter Fritzsche. Frankfurt/Main: Diesterweg 1992 (=Studien zur internationalen Schulbuchforschung 75), S.55-78

Trappe, Julie: Holocaust und Gulag. Totalitarismusdebatten im postkommunistischen Rumänien. In: *Diktaturüberwindung in Europa. Neue nationale und transnationale Perspektiven*. Hrsg. von Birgit Hofmann [u.a.]. Heidelberg: Winter 2010 (=Akademiekonferenzen 2), S. 295-307

Trappe, Julie: Kollektive Unschuld und die Rückkehr nach Europa. Rumäniens Umgang mit dem Unrecht der kommunistischen Vergangenheit. In: Nationen und ihre Selbstbilder. Postdiktatorische Gesellschaften in Europa. Hrsg. von Regina Fritz, Carola Sachse und Edgar Wolfrum. Göttingen: Wallstein 2008 (=Diktaturen und ihre Überwindung im 20. und 21. Jahrhundert 1), S.193- 2010

Trappe, Julie: Verjährt, amnestiert, vergessen? Die rumänische Justiz und die strafrechtliche Aufarbeitung. In: Kilometer Null. Politische Transformation und gesellschaftliche Entwicklungen in Rumänien seit 1989. Hrsg. von Thede Kahl/Larisa Schippel. Berlin: Frank&Timme 2011 (=Forum: Rumänien 10), S.389-403

Wagner, Richard: Sonderweg Rumänien. Bericht aus einem Entwicklungsland. Berlin: Rotbuch 1991 (=Rotbuch Taschenbuch 37)

Wiater, Werner: Lehrplan und Schulbuch – Reflexionen über zwei Instrumente des Staates zur Steuerung des Bildungswesens. In: Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. Hrsg. v. Eva Matthes und Carsten Heinze. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt 2005 (=Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung), S.41-63

Anhang 1: Übersetzung Corint

Textstelle	Übersetzung	Seite	Zuordnung	Ausprägung
În acțiune sa de consolidare a puterii obținute în 1965, N. Ceaușescu a declanșat o mare operație de reînviere a sentimentului național al românilor.	Während sie 1965 dabei waren, ihre Macht auszubauen, leitete Nicolae Ceaușescu eine große Operation ein, um das Nationalgefühl in Rumänien wiederzubeleben.	10	c, d	+, -
O polemică tot mai acerbă cu istoricii maghiari și bulgari traducea, în anii 1980 ai secolului trecut, tendința regimurilor comuniste în declin de a folosi instrumentele naționalismului agresiv pentru salvarea dominației exercitate de partidele comuniste.	Eine immer schärfere Debatte mit ungarischen und bulgarischen Historikern in den 1980ern übersetzte rückwirkend die Bestrebung des kommunistischen Regimes, rückwirkend mit dem Werkzeug des aggressiven Nationalismus, die Herrschaft der kommunistischen Parteien zu retten.	10	c	-
Răsturnarea, la 23 august 1944, a regimului condus de Ion Antonescu a dus și la abolirea legislației antisemite din România. Situația minorităților naționale și raporturile dintre majoritatea românească și aceste minorități păreau destinate să se amelioreze.	Nach dem Sturz des Antonescu-Regimes am 23.8.1944 wurde die antisemitische Gesetzgebung in Rumänien abgeschafft. Die Lage der nationalen Minderheiten und ihre Beziehung zur rumänischen Majorität schien sich zu verbessern.	54	b	+
Regimul comunist [...] a acționat de o manieră nivelatoare, ostilă diversității, asupra întregii societăți	Das kommunistische Regime [...] handelte feindlich gegenüber der rumänischen Vielfalt als auch der gesamten	54	b	-

românești, prin încadrare ideologică, prin represiune și control politic.	rumänischen Gesellschaft durch ideologische Indoktrination, Repression und politische Kontrolle.			
Ceașescu s-a dedat astfel unui rușinos comerț cu oameni, cu dreptul lor la libertatea de a trăi acolo unde doresc.	Ceașescu trieb so einen schändlichen Handel mit dem Recht der Menschen, frei zu entscheiden, wo sie leben wollten.	55	c	-
Așa se explică faptul că partidele comuniste au jucat în țările lor rolul de instrumente de subversiune politică și de spionaj ale Uniunii Sovietice.	Dies erklärt, dass die kommunistischen Parteien in den jeweiligen Ländern ein Instrument zur Subversion und Spionage für die Sowjetunion waren.	56	d	-
[...] victoria obținută cu acest prilej de Uniunea Sovietică și ocuparea de către armatele acesteia a celei mai mari părți a Europei centrale și de răsărit au dus la instalarea, între 1944 și 1948, prin lovituri de forță și prin fraudarea alegerilor, a unor regimuri comuniste [...]	[...] sicherte sich die Sowjetunion bei dieser Gelegenheit den Sieg, besetzte mit ihren Armeen den größten Teil Mitteleuropas und installierte zwischen 1944 und 1948 mittels betrügerischer Wahlen kommunistische Regime [...]	56	d	-
De fapt, atât regimurile fasciste, cât și cele comuniste au fost adversare declarate ale democrației și pluralismului, ale drepturilor și libertăților politice individuale. Toate regimurile totalitare au suprimat aceste drepturi și libertăți [...]	Tatsächlich wurden sowohl die faschistischen Regime als auch die kommunistischen erklärte Gegner von Demokratie und Pluralismus, Rechten und individuellen politischen Freiheiten. Alle totalitären Regime haben diese Rechte und Freiheiten unterdrückt [...]	56	a	-

<i>Dictatura proletariatului, după bolșevici, nu este o stare, cu un regim recunoscut de constituție, nu este dictature majorității, ci a minorității, și nici a acestei minorități în întregime, ca clasă, ci a unui partid, adică a unui fragment din această clasă;</i>	<i>Die proletarische Diktatur, nach den Bolschewiki, ist kein Staat mit einer von der Verfassung bestätigten Herrschaft, nicht die Diktatur der Mehrheit, sondern der Minderheit, und einer Minderheit innerhalb dieser Minderheit, eine Partei, nicht die Klasse, sondern ein Fragment davon;</i>	57	a	-
După al Doilea Război Mondial [...] democrațiile occidentale au sfârșit prin a înțelege pericolul pe care îl reprezenta totalitarismul comunist pentru libertatea și reconstrucția democratică a Europei.	Nach dem 2. Weltkrieg [...] erkannten die westlichen Demokratie am Ende die Gefahr, die vom kommunistischen Regime für die Freiheit und den demokratischen Wiederaufbau Europas ausging.	57	d	-
În această din urmă țară, revoluția anticomunistă a fost înăbușită în sânge de trupele sovietice.	In jedem dieser Länder wurde die Revolution blutig niedergeschlagen.	58	d	-
<i>O reformă administrativă democratică, va trebui să înlocuiască formele învechite ale administrației locale, prin organele locale ale puterii populare [...]</i>	<i>Eine demokratische administrative Reform, die veraltete Formen der Macht des Volkes ersetzen soll [...]</i>	58	b	+
În România, principala formă de rezistență anticomunistă a fost rezistența din munți, la care au participat țărani, foști ofițeri, studenți și chiar elevi;	In Rumänien war der wichtigste Widerstand der Widerstand in den Bergen von Bauern, ehemaligen Offizieren, Studenten und sogar Schülern;	58	f	
Anii 1940-1989 au scos în evidență falimentul economic al sistemului	Die Jahr 1970-1989 haben den wirtschaftlichen Bankrott	58	c, d	-

comunist, incapabil să satisfacă nevoile de bază ale populației, precum și să renunțe la reprimarea oricărei forme de contestare politică.	des kommunistischen Systems hervorgehoben, unfähig, die Grundbedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen und die Repression politisch Andersdenkender zu stoppen.			
<i>Avem de-a face cu o forță politică ce crede cu fanatism că nu poate coexista în mod permanent cu Statele Unite și că este de dorit și necesar să fie sfâșiată armonia internă a societății noastre, să fie distrus modul nostru de viață tradițional, să fie sfărâmată autoritatea noastră internațională, pentru ca să fie asigurată puterea sovietică.</i>	<i>Wir haben es zu tun mit einer politischen Kraft, die fanatisch glaubt, dass sie nicht permanent neben den USA existieren kann und dass es wünschenswert und notwendig ist, die innere Harmonie unserer Gesellschaft zu zerreißen, unser traditionelles Lebensmodell zu zerstören, unsere internationale Autorität zu zerschlagen, um die Macht der Sowjetunion abzusichern.</i>	59	d	-
Instaurarea totalitarismului comunist a zdrobit speranțele majorității românilor într-o democratizare a țării după al Doilea Război Mondial.	Die Einrichtung des kommunistischen Totalitarismus zerschmetterte die Hoffnungen der Mehrheit auf eine Demokratisierung des Landes nach dem 2. Weltkrieg. Darüber hinaus war die Einrichtung des Kommunismus in Rumänien offen für mehrere profund antidemokratische Akte: [...]	60	b	-
A pus capăt libertăților fundamentale și	Sie setzte Grundfreiheiten und der	61	b	-

respectării drepturilor omului, înlăturând orice formă de pluralism politic.	Achtung der Menschenrechte ein Ende und beseitigte jede Form des politischen Pluralismus.			
În perioada când în fruntea sa s-a aflat Nicolae Ceaușescu (1965-1989), PCR a adoptat o ideologie naționalistă agresivă și a impus cultul conducătorului său și ale soției acestuia, Elena Ceaușescu.	Zur Zeit Nicolae Ceaușescu (1965-1989) nahm die PCR eine aggressive nationalistische Ideologie an und verhängte einen Führerkult über ihn und seine Frau Elena Ceaușescu.	61	c	-
<i>Exerciții 5: Realizați un sondaj printre cei care au trăit în România comunistă. Cereți-le să vă prezinte modul în care ei au resimțit încălcarea drepturilor fundamentale ale omului.</i>	<i>Übung 5: Führt eine Umfrage unter denen durch, die im Kommunismus gelebt haben. Bittet sie darzustellen, auf welche Weise sie grundlegende Menschenrechte verletzt fühlten.</i>	61	b, c	-
Teoretic, prin Constituție erau afirmate libertatea conștiinței și libertatea religioasă; libertatea individuală a cetățeanului; libertatea presei, a cuvântului, a întrunirilor, mitingurilor, cortegiilor și manifestațiilor. Practic însă, toate afirmațiile aparent democratice nu erau acoperite de garantarea acestor drepturi, care au fost, în marea lor majoritate, încălcate sistematic în timpul regimului comunist.	In der Theorie war in der Verfassung Gewissens- und Religionsfreiheit gewährleistet; Presse-, Meinungs-, Versammlungs-, Kundgebungs- und Demonstrationsfreiheit. In der Praxis allerdings waren alle Forderungen nur scheinbar demokratisch und wurden meist systematisch verletzt in der Zeit des kommunistischen Regimes.	65	b	-

În cursul anului 1947, PCR, având deja toate pârghiile puterii, a pus capăt în mod abuziv activității principalelor partide democratice [...] lichidând astfel ultimele rămășițe de pluralism politic.	Im Lauf des Jahres 1947, bereits an den Hebeln der Macht, beendete die PCR missbräuchlich die Aktivitäten der wichtigsten demo=kratischen Parteien [...] und liquidierte so die letzten Reste des politischen Pluralismus.	95	b	-
Comuniștii români au rămas ostili până la sfârșit atât ideii de reformare a partidului lor, cât și posibilității de a accepta fie și o limitată diversitate politică sau culturală în interiorul societății, pe care o stăpâneau și pe care doreau să o controleze în întregime.	Die rumänischen Kommunisten waren bis zum Ende Ideen der Reformierung gegenüber ihrer Partei feindlich eingestellt und der Möglichkeit, eine begrenzte politische oder kulturelle Diversität innerhalb der Gesellschaft zu akzeptieren, sie entschieden, diese ganz zu steuern.	95	b, c	-
<i>Exerciții 1: Analizați două situații în care se manifestă tensiuni politice provocate de absența unor partide politice încheiate.</i>	<i>Übung 1: Analysiert zwei Situationen, in denen sich politische Spannungen, ausgelöst durch das Fehlen einer kohäsiven Partei, zeigen.</i>	95	b, c	-
Acest mecanism ideologic crea alibiul necesar pentru sacrificiile materiale și umane pe care le impuneau regimurile comuniste propriilor lor cetățeni.	Dieser ideologische Mechanismus schuf das notwendige Alibi für materielle und menschliche Opfer, die das kommunistische Regime von seinen eigenen Bürgern forderte.	99	b, c	-
[...] în fapt o ultimă încercare, nereușită, de stavilă împotriva tăvălugului sovietic.	[...] in der Tat ein letzter erfolgloser Versuch zur Absicherung gegen die sowjetische Walze.	100	d	-
Această legislație, apărută încă din toamna anului 1944, a facilitat	Diese Gesetzgebung, erschienen im Herbst 1944, erleichterte die	100	b	-

înlăturarea din viața publică a elitei intelectuale și a fost dublată abil de o agresivă campanie de demascare în presă a "elementelor reacționare".	Beseitigung der intellektuellen Elite aus dem öffentlichen Leben und verdoppelt durch eine aggressive Medienkampagne, um "reaktionäre Elemente" zu demaskieren.			
Următorul obiectiv l-a reprezentat eliminarea totală de pe eșichierul politic a vechiului sistem multipartinic. Debutul acestei acțiuni a fost marcat de fraudarea alegerilor de 19 noiembrie 1946, câștigate de Blocul Partidelor Democratice (BPD), alianță condusă de PCR.	Das nächste Ziel war die vollständige Beseitigung des politischen Spektrums des alten Mehrparteiensystems. Der Beginn dieser Aktion war, vom Wahlbetrug am 19. November 1946 gekennzeichnet, der Sieg des "Blocks Demokratischer Parteien" (BPD), einer von der PCR geführten Allianz.	101	b	-
Tot acest elimat de teroare nu avea decât un singur scop: introducerea cât mai curând a sistemului unipartinic, similar celui din URSS.	Das ganze Klima des Terrors verfolgte nur ein Ziel: die bald= mögliche Einführung eines Einparteiensystems wie in der UdSSR.	101	b	-
Câteva luni mai târziu, ultimul bastion al legalității interbelice, monarhia, era înlăturat - regele Mihai a fost obligat sa abdice la 30 decembrie 1947 și apoi să părăsească România.	Einige Monate später fiel die letzte Bastion der Rechtmäßigkeit aus der Zwischenkriegszeit - König Michael musste am 30. Dezember abdanken und Rumänien verlassen.	101	b	-
Întreprinderi mixte româno-sovietice, acestea erau în realitate forme mascate de spoliere a țării, funcționând exclusiv in favoarea Moscovei.	Rumänisch-sowjetische Unternehmen, die in der Realität verkleidete Formen des Landraubs waren, ausschließlich zugunsten Moskaus funktionierend.	102	b	-

Nevoia de fonduri pentru aceste investiții a fost dublată însă de raționalizări drastice ale consumului populației, astfel încât asistăm lent, dar sigur, la conturarea unui decalaj evident, în ceea ce privește nivelul de trai, între România și alte state comuniste.	Der Bedarf an Mitteln für diese Investitionen wurde verdoppelt, aber drastische Reduzierungen des öffentlichen Konsums, in Bezug auf den Lebensstandard, erzeugten langsam aber sicher einen offensichtlichen Spalt zwischen Rumänien und anderen kommunistischen Staaten.	102	c	-
Împrumuturile financiare contractate la diferite organisme internaționale au fost rambursate cu mari eforturi, mai ales datorită ambiției regimului național-comunist al lui Nicolae Ceaușescu de a le finaliza în scurt timp.	Darlehen verschiedener internationaler Organisationen wurden mit großer Anstrengung zurückgezahlt, vor allem weil der Ehrgeiz des nationalkommunistischen Regimes Nicolae Ceausescus diese in kurzer Zeit abschließen wollte.	102	c	+
Această măsură, cu care erau de acord toate partidele, a urmărit un scop mai curând politic decât economic: înlăturarea marilor proprietari de pământ, încercându-se astfel o atragere a țărănimii de partea comuniștilor.	Diese Maßnahme, die mit allen Parteien vereinbart war, verfolgte mehr einen politischen als wirtschaftlichen Zweck: Die Entfernung von Großgrundbesitzern, womit sie versuchten, die Bauern für den Kommunismus zu gewinnen.	102	b	-
Linia economică impusă forțat de Moscova, cu sprijinul guvernului Groza, s-a bazat pe o intensă propagandă, dublată de popularizarea modelelor sovietice.	Die von Moskau aufgezwungene wirtschaftliche Linie mit Unterstützung der Regierung Grozas basierte auf einer intensiven Propaganda, verdoppelt durch die	102	b	-

	Popularität des sowjetischen Modells.			
Pentru realizarea colectivizării, după anul 1953, autoritățile comuniste au făcut apel la organele de represiune, justiție administrație și la un uriaș aparat de propagandă, în scopul convingerii țăranilor de "binefacile" sistemului comunist în agricultură, metodele dure alternând cu diferite promisiuni.	Eine ganze Kampagne von Bedrohungen, Einschüchterungen und Übergriffen, begangen um Kleinbauern zu überzeugen, ihr Land abzugeben, denn der Widerstand der Bauern gegen die Kollektivierung war groß. Um die Kollektivierung umzusetzen, rief die kommunistische Autorität bis 1953 die Organe der Repression, Justiz, Administration und einen riesigen Propagandaapparat auf, um die Bauern von den ‚Wohltaten‘ des kommunistischen Systems für die Landwirtschaft zu überzeugen, harte Methoden abwechselnd mit verschiedenen Versprechungen zu benutzen.	103	b	-
Imediat după preluarea puterii, asistăm la o acerbă luptă pentru controlul absolut, purtată de Gheorgiu-Dej, în afara oricărei reguli democratice.	Sofort nach der Machtübernahme begann ein heftiger Kampf um die totale Kontrolle, getragen von Gheorgiu-Dej, außerhalb jeder demokratischen Ordnung.	103	b	-
[...] nu au oprit acțiunile de epurare. Astfel, noul lider de la București i-a înlocuit treptat pe vechii apropiați ai	[...] die Säuberungen hörten nicht auf. Der neue Führer in Bukarest ersetzte nach und nach die alten Vertrauten	103	c	-

predecesorului cu noii săi fideli [...].	seines Vorgängers durch seine Söhne [...].			
Din rândul "dușmanilor poporului", anihilați fizic de către organele de represiune comuniste, au făcut parte membri marcanti ai partidelor istorice interbelice [...], oameni de cultură [...], slujitori ai bisericii și mulți alții.	Unter den "Feinden des Volkes", die körperlich von der kommunistischen Repression vernichtet wurden, waren prominente Mitglieder der historischen Parteien der Zwischenkriegszeit [...], Menschen aus der Kultur [...], Geistliche [...] und viele andere.	104	b,c	-
O pagină nescrisă încă a rezistenței anticomuniste în România o reprezintă lupta armată din munți. Organizarea primelor nuclee de luptă anticomunistă s-a realizat în a doua parte a anului 1945, devenind din ce în ce mai vizibile odată cu creșterea influenței PCR.	Eine noch ungeschriebene Seite des kommunistischen Widerstands ist der bewaffnete Kampf in den Bergen. Die erste Kernorganisation des Kampfes gegen den Kommunismus realisierte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1945 und wurde immer mehr sichtbar mit wachsendem Einfluss der PCR.	104	f	
În 1964, după Declarația din aprilie, Gheorghiu-Dej se decide să pună capăt calvarului deținuților politici din penitenciarele românești.	Nach der "April-Deklaration" 1964 entschied Gheorghiu-Dej, die Lage der politischen Gefangenen in den rumänischen Gefängnissen zu beenden.	104	b	+
Fenomenul disidenței în perioada Ceaușescu, fără să fie prea cunoscut sau recunoscut, acoperă mai multe etape.	Das Phänomen des Widerstands in der Periode Ceausescu, ohne allzu vertraut oder anerkannt zu sein, umfasste mehrere Etappen. (Paul Goma, Jil-Tal, Brasov)	105	f	

Pârvulescu, ca și "Scrisoarea celor șase" [...] nu reprezintă altceva decât încercări ale veteranilor ilegaliști de a critica evoluția nefastă a politicii lui Ceaușescu și nicidecum o critică reală a sistemului.	Vorwürfe, die [...] als "Brief der Sechs" [...] vorgebracht wurden, waren nichts anderes als der Versuch illegaler Veteranen, die schändliche Entwicklung der Politik Ceausescus zu kritisieren und keine echte Systemkritik.	105	c, f	-, -
<i>Exerciții 2: Prezentați în scris [...] modul în care PCR a înlăturat obstacolele politice - monarhia și partidele politice.</i>	<i>Übung 2: Präsentieren Sie schriftlich [...] die Art, in der die PCR politische Hindernisse beseitigte [...]</i>	105	b	-
<i>Exerciții 4: Caracterizați modul în care s-a manifestat represiunea comunistă.</i>	<i>Übung 4: Charakterisieren Sie die Art, in der sich die kommunistische Repression manifestierte.</i>	105	b, c	-
<i>Exerciții 6: [...]; fiecare grupă va studia modul în care o categorie din societatea românească s-a implicat în disidența anticomunistă și care erau motivațiile lor?</i>	<i>Übung 6: [...]; jede Gruppe wird eine Gruppe der rumänischen Gesellschaft untersuchen, die am Widerstand beteiligt war.</i>	105	f	
<i>Exerciții 7: Care sunt categoriile sociale care s-au implicat în disidența anticomunistă și care erau motivațiile lor?</i>	<i>Übung 7: Welche sind die gesellschaftlichen Kategorien, die sich im antikomunistischen Widerstand beteiligten und was war ihre Motivation?</i>	105	f	
<i>Exerciții 8: Numiți valorile pentru care lupteau disidenții anticomuniști. Credeți că sunt valori importante și pentru noi, cetățeni ai unui stat democratic?</i>	<i>Übung 8: Nennt Werte, um für den antikomunistischen Widerstand zu kämpfen. Glaubt ihr, diese Werte sind wichtig für uns Bürger eines demokratischen Staates?</i>	105	f	+

Anhang 2: Übersetzung Editura Didactică și Pedagogică

Textstelle	Übersetzung	Seite	Zuordnung	Ausprägung
România se afla în sfera de influență sovietică, așa că românii din Basarabia și Bucovina de Nord nu puteau fi ajutați, în timp ce românii aflați în exil erau considerați, în cea mai mare parte, dușmani ai regimului comunist.	Rumänien befand sich in der sowjetischen Einflussosphäre, daher konnte den Rumänen in Bessarabien und der Nordbukowina nicht geholfen werden, denn in jener Zeit waren Rumänen im Exil meistens Feinde des kommunistischen Regimes.	87	b	-
În ultimii ani ai conducerii lui Nicolae Ceaușescu, minoritatea maghiară a fost lovită prin sistematizarea localităților, limitarea învățământului în limba maghiară, excluderea ungarilor, în număr mare, din armată și securitate, reducerea spațiului acordat emisiunilor în limba maghiară la radio și TV sau desființarea acestora etc.	In den letzten Jahren der Herrschaft Ceausescus war die ungarische Minderheit von räumlicher Systematisierung betroffen, Eingrenzung der Bildung in ungarischer Sprache, den Ausschluss der Ungarn in großer Zahl aus Armee und Securitate, Verringerung des Raums für Programme in ungarischer Sprache in Radio und TV oder ihre Aufkündigung etc.	97	c	-
În consecință, etnicii germani au fost supuși unor măsuri represive [...] Totuși, germanii din România nu au fost expulzați (așa cum s-a întâmplat în Cehoslovacia, Polonia sau Ungaria).	Als Konsequenz wurde die deutsche Ethnie repressiven Maßnahmen unterworfen [...] Jedoch wurden die Deutschen nicht aus Rumänien vertrieben (so wie es in der CSSR, Polen und Ungarn passierte).	97	b	+, -

De la jumătatea deceniului al VI-lea al secolului trecut, măsurile represive au încetat.	In der Mitte des sechsten Jahrzehnts des letzten Jahrhunderts hörten die massiven Repressionen auf.	97	c	+
Deteriorarea condițiilor de viață și accenturarea represiunii în ultimul deceniu al guvernării lui Nicolae Ceaușescu, au făcut ca majoritatea germanilor să părăsească România.	Die verschlechterten Lebensbedingungen und die verschärften Repressionen im letzten Jahrzehnt von Nicolae Ceausescus Herrschaft hatten zur Folge, dass die meisten Deutschen Rumänien verließen.	97	c	-
Minoritatea evreiască [...] nu a beneficiat după cel de-al Doilea Război Mondial de condiții comparabile cu acelea din perioada interbelică.	Die jüdische Minderheit [...] profitierte nach dem 2.WK nicht von vergleichbaren Bedingungen wie in der Zwischenkriegszeit.	97	b	-
După război, regimul comunist a supus minoritatea rromă unui program de sedentarizare, care a urmărit în primul rând asimilarea Țiganilor. În unele privințe, acesta a avut urmări pozitive: școlarizarea obligatorie, învățarea unor meserii.	Nach dem Krieg legte das kommunistische Regime der Roma-Minorität ein Programm zur Sesshaftigkeit vor, dass sich vor allem auf die Assimilierung der Zigeuner konzentrierte. Auf der einen Seite hatte dies positive Folgen: Schulpflicht, als eine Maßnahme.	97-98	b	+
După cel de-al Doilea Război Mondial, în condițiile instaurării regimului comunist, încălcarea drepturilor omului înfăptuită de acest regim politic a lovit deopotrivă și pe români și pe minoritari.	Nach dem 2. Weltkrieg, in Bezug auf die Ausbildung des kommunistischen Regimes, trafen die Menschenrechtsverletzungen dieses politischen Regimes sowohl die Rumänen	98	b	-

	als auch die Minderheiten.			
În rândul conducătorilor comuniști ai României au fost mulți minorități, care au fost în mare parte înlăturați de către Nicolae Ceaușescu.	Unter den Führern der Kommunisten in Rumänien waren viele Minderheiten, die zu großen Teilen von Ceausescu entfernt wurden.	98	c	-
Constituțiile din 1948, 1952 și 1965 garantau egalitatea în drepturi între români și minorități.	Die Verfassungen von 1948, 1952 und 1965 garantierten Gleichheit für Rumänen und Minderheiten.	98	b, c	+, +
În condițiile instaurării comunismului în România, posibilitatea de manifestare politică a minorităților, ca de fapt a tuturor cetățenilor, a fost anihilată.	Unter den Bedingungen des beginnenden kommunistischen Regimes wurde die Möglichkeit der politischen Manifestation für alle Bürger vernichtet.	98	b	-
<i>Semințele regimurilor totalitare sunt hrănite de mizerie și lipsuri. Ele cresc și se înmulțesc în solul arid al sărăciei și al dezordinii, și ajung la maturitate atunci când speranța unui popor într-o viață mai bună a murit.</i>	<i>Die Samen des totalitären Regimes werden gefüttert von Elend und Entbehrung. Sie glauben und multiplizieren im feuchten Boden von Armut und Unordnung und reifen, wenn die Hoffnung auf ein besseres Leben gestorben ist.</i>	100	b	-
<i>Din aceasta reiese limpede că burghezia nu este în stare să rămână mai departe clasa dominantă în societate și să impună societății, ca lege regulatoare, condițiile de viață ale propriei ei clase.</i>	<i>Es tritt hiermit offen hervor, dass die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesellschaft als</i>	101	a	+

	<i>regelndes Gesetz aufzuzwingen.</i>			
<i>Democrație pentru imensa majoritate a poporului și reprimarea prin forță, adică excluderea de la democrație, a exploataților și a asupritorilor poporului - iată în ce constă schimbarea pe care o suferă democrația în perioada de trecere de la capitalism la comunism.</i>	<i>Demokratie für die überwiegende Mehrheit der Menschen und die Unterdrückung durch Gewalt, das bedeutet den Ausschluss der Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes von der Demokratie - das ist, wo die Änderung, unter der die Demokratie während des Übergangs vom Kapitalismus zum Kommunismus leidet.</i>	101	a	+
<i>Contrazicerile din sânul capitaliste și reaua repartiție a bunurilor sociale fac ca partidul comunist și sindicatele să trăiască și să înfrunte cu bărbăție toate loviturile.</i>	<i>Widersprüche innerhalb der kommunistischen Gesellschaft und die schlechte Verteilung sozialer Güter bringen die Partei und die Gewerkschaft dazu, mannhaft alle Schüsse zu ertragen.</i>	104	a	+
<i>[...] tovarășul Nicolae Ceașescu a revenit în repetate rânduri asupra luptei purtate de poporul nostru pentru cucerirea independenței depline de stat a României [...] cu care tovarășul Nicolae Ceașescu reînvie evenimentele astăzi centenare, pentru înlăcărutul patriotism cu care investește războiul de independentă de acul un secol...</i>	<i>[...] kehrte Genosse Ceausescu zurück, um den Kampf unseres Volkes für die volle Unabhängigkeit des rumänischen Staates zu gewinnen [...] dass Genosse Ceausescu die hundertjährigen Ereignisse heute belebt, für einen mit Leidenschaft erfüllten Patriotismus, der ein Jahrhundert lang in einen Unabhängigkeitskrieg investierte...</i>	105	c	+

<i>Securiștii au venit într-o zi și au percheziționat casa. L-au luat pe socrul meu și l-au interogată.</i>	<i>Die Securisti kamen eines Tages und überfielen das Haus. Sie nahmen meinen Vater fest und verhörten ihn.</i>	105	b	-
<i>4) Examinați sursa (4). Care afirmație a lui Marx a fost invalidată de evoluția societății?</i>	<i>4) Prüfen Sie Quelle 4. Wie wurde Marx' Aussage von der Entwicklung der Gesellschaft für ungültig erklärt?</i>	105	a	-
<i>5) Care este neajunsul democrației liberale în concepția lui Lenin?</i>	<i>5) Was ist in Lenins Konzept das Manko der liberalen Demokratie?</i>	105	a	+
<i>7) În ce moment istoric ar funcționa, după Lenin, "dictatura proletariatului".</i>	<i>7) In welchem historischen Moment funktioniert laut Lenin die "Diktatur des Proletariats"?</i>	105	a	+
<i>8) În ce s-a transformat, în realitate, dictatura proletariatului?</i>	<i>8) In was transformierte sich in der Realität die "Diktatur des Proletariats"?</i>	105	a	-
<i>16) Examinați sursa 21. Descoperiți elementele din imagine care ne arată că este vorba despre un lagăr de exterminare.</i>	<i>16) Prüfen Sie Quelle 21. Entdecken Sie Elemente in der Quelle, die zeigen, dass es um die Vernichtung der Gefangenen geht.</i>	106	b	-
<i>Comuniștii declarau că obiectivul regimului lor politic este edificarea societății socialiste, ca primă etapă a comunismului, în care oamenii, eliberați de exploatare să-și dezvolte în mod multilateral personalitatea.</i>	<i>Die Kommunisten erklärten die Ausbildung einer sozialistischen Gesellschaft zum Ziel ihrer Politik, die erste Etappe zum Kommunismus, in der die Menschen eine von Ausbeutung befreite multilaterale Persönlichkeit entwickeln sollten.</i>	107	a	+
<i>În realitate, dictatura proletariatului a însemnat</i>	<i>In der Realität meint die Diktatur des Proletariats</i>	107	a	-

dictatura sângeroasă a unei singure persoane, care a adus incomensurabile suferințe pentru milioane de oameni.	die blutige Diktatur einer einzelnen Person, was unermessliches Leid über Millionen Menschen brachte.			
Deși comunismul a proclamat egalitatea deplină a oamenilor în societate, deținătorii de funcții importante în partid ("nomenclatura") au format o categorie privilegiată, al căror nivel de viață era superior celorlalți cetățeni.	Obwohl der Kommunismus die volle Gleichheit der Menschen in der Gesellschaft proklamierte, bildeten die Inhaber der wichtigen Funktionen in der Partei ("Nomenklatur") eine privilegierte Kategorie, deren Lebensstandard höher war als jener der anderen Bürger.	107	a	-
Practicile antidemocratice au constituit o trăsătură comună a tuturor regimurilor totalitare.	Die undemokratischen Praktiken waren ein gemeinsames Merkmal aller totalitären Regime gewesen.	108	b,c	-
<i>Libertatea presei nu există. Libertatea întrunirilor și mai puțin. Viața de partid este complet stânjenită. S-a făcut o lege electorală [...] lege care deschide larg porțile pentru orice ticăloșie și abuz. [...] În același timp, echipele de șoc ale partidului comunist și ale guvernului organizează în mod sistematic, agresiuni împotriva oamenilor și ședințelor noastre.</i>	<i>Es existiert keine Pressefreiheit. Eine Versammlungsfreiheit noch weniger. Das Parteienleben ist komplett beschämt. Es wurde ein Wahlgesetz gemacht, [...] welches die Türen weit für jede Schwärze und jeden Missbrauch öffnete. [...] In dieser Zeit wurden immer neue Schocks durch die KP und die Regierung, organisiert in einer systematischen Weise, gegen unsere</i>	113	b	-

	<i>Leute und Sitzungen ausgeübt.</i>			
Ideologia noului partid nega posibilitatea dezvoltării României în cadrul democratic.	Die Ideologie der neuen Partei negierte die Möglichkeit Rumäniens, sich demokratisch zu entwickeln.	116	a	-
Până în anul 1947, comuniștii au preluat, cu sprijinul armatei sovietice, întreaga putere, instaurând un regim totalitar, în care au fost puse în practică tezele "luptei de clasă" și "dictaturii proletariului" (în realitate dictatura unei singure persoane).	Ab 1947 ergriffen die Kommunisten mit Unterstützung der sowjetischen Armee die Macht, installierten ein totalitäres Regime, in dem die Thesen über den "Klassenkampf" und die "Diktatur des Proletariats" in die Praxis umgesetzt wurden (in der Realität die Diktatur einer einzelnen Person).	116	a	-
<i>A patra perioada, cea mai întunecata din istoria României, începe cu acea nefasta lovitura de stat din 30 decembrie 1947 si se încheie cu Revolutia Româna dede la 16-22 decembrie 1989.</i>	<i>Die vierte Periode, die die dunkelste der rumänischen Geschichte ist, beginnt mit dem verhängnisvollen Staatsstreich am 30. Dezember 1947 und endet mit der rumänischen Revolution vom 16.-22. Dezember 1989.</i>	121	b,c	-
<i>La 12 noiembrie 1947, Iuliu Maniu și Ion Mihalache sunt condamnați la muncă silnică pe viață, ceilalți fruntași la pedepse grele; toți fără o altă vină decât</i>	<i>Am 12. November 1947 wurden Iuliu Maniu und Ion Mihalache zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt, die anderen Anführer zu</i>	178	b	-

<i>aceea de a-și fi iubit țara.</i>	<i>schweren Strafen; alles ohne einen anderen Fehler, als sein Land zu lieben.</i>			
<i>Burton Berry, dându-și seama că se pregătește masacrul general al fruntașilor partidelor istorice, comunică imediat informația la Washington, subliniind că: "este clar că unul din primele obiective ale noului guvern va fi să lichideze toate elementele pe care comuniștii le numesc "fasciste", iar noi, americanii, îi numim "democrați".</i>	<i>Burton Berry, bereit, das allgemein vorbereitete Massaker an den Anführern der historischen Parteien zu realisieren, kommunizierte sofort nach Washington, betonend: "Es ist klar, dass eines der ersten Ziele unserer Regierung ist, dass alle Elemente liquidiert werden, durch welche der Kommunismus 'faschistisch' und ihr Amerikaner 'demokratisch' genannt werdet."</i>	178	b	-
<i>Acest grup de conspiratori urma să realizeze în străinătate hotărârile și directivele conducerii P.N.T., în frunte cu Iuliu Maniu, care constau în organizarea de acțiuni menite să știrbească suveranitatea națională, să primejduiască pacea și să declanșeze războiul civil.</i>	<i>Diese Verschwörergruppe [...], welche aus Organisationen für Aktionen für die nationale Souveränität bestehen, um den Frieden zu gefährden und einen Bürgerkrieg hervorzurufen.</i>	179	b	+
<i>De fapt, Constituția, pe care o invocam încetase de mult să aibă o putere asupra lor. Au recurs la șantaj.</i>	<i>Tatsächlich hatte die Verfassung, auf die ich mich verließ, längst nicht mehr Macht über sie. Es wurde zur Erpressung gegriffen.</i>	179	b	-
<i>Perioada 1949-1953, în special, a fost extrem de dură pentru țărănime, circa 80 000</i>	<i>Die Periode von 1949-1953 vor allem war extrem hart für die Bauern, etwa 80.000</i>	179	b	-

<i>de țărani fiind arestați de autorități.</i>	<i>Bauern wurden von der Obrigkeit verhaftet.</i>			
<i>Scânteia lansează atacuri împotriva intelectualilor cosmopoliți. [...] în iulie 1946, aproape două mii de cărți și reviste;</i>	<i>Der Funke startete Angriffe auf Intellektuelle und Kosmopoliten [...] Die Zensur verbat im Juli 1946 fast 2000 Bücher und Zeitschriften;</i>	179	b	-
<i>Coase mândra fără greș Chipul lui Gheorghiu-Dej.</i>	<i>Sie nähnen stolz ohne Ausfall das Bild Gheorghiu-Dej.</i>	179	b	+
<i>Când Ceaușescu spunem într-un glas, Ne știm, o țară, sufletul rostit, și-n dimineața unui singur azi Uniți, urcăm sub flamuri de partid [...]</i>	<i>Wenn wir Ceausescu sagen mit der Stimme, wissen wir, das Land, die gesprochene Seele, und am Morgen eines einzigen Tages, vereint, der Aufstieg unter der Flamme der Partei [...]</i>	180	c	+
<i>Un obiectiv de maximă importanță al Securității îl reprezenta "demascarea activității de spionaj imperialist". [...] Al doilea obiectiv principal al Securității îl constituiau identicarea și distrugerea oricărei forme de rezistență internă față de regim.</i>	<i>Ein Ziel von höchster Wichtigkeit für die Securitate war die "De=maskierung von Aktivitäten imperialistischer Spionage". [...] Das zweite Hauptziel der Securitate war die Identifikation und Zerstörung jeder Form des internen Widerstands gegen das Regime.</i>	180	b	-
<i>Mulți deținuți au fost bătuți cu bare de fier, lopeți, hârlețe și bice. Mulți au murit ca urmare a loviturilor primite, iar alții au rămas infirmi pentru restul vieții. Câțiva deținuți au fost împușcați, alora li s-a refuzat tratamentul medical când au fost bolnavi și au fost bolnavi</i>	<i>Viele Gefangene wurden mit Eisenstangen, Schaufeln, Spaten und Peitschen geschlagen. Viele starben an den Folgen der Schläge, andere blieben versehrt für den Rest ihres Lebens. Einige Gefangene wurden erschossen, anderen,</i>	180	b, c	-, -

<i>și au fost siliți să muncească în pofida sfatului medicului și, care urmare, au murit.</i>	<i>die krank waren, wurde medizinische Versorgung vorenthalten und wurden trotz ärztlicher Beratung zur Arbeit gezwungen und starben infolgedessen.</i>			
<i>Acest proces a fost resimțit ca o promovare: promovare efectivă, într-o anumită măsură, dar mai ales promovarea simbolică, clasa muncitoare fiind "clasa conducătoare" a societății.</i>	<i>Dieser Prozess wurde als Verbesserung aufgefasst: eine effektive Verbesserung, messbar, vor allem aber die symbolische Förderung der Arbeiterklasse zur "führenden Klasse" der Gesellschaft.</i>	180	b	+
<i>"Statul" era, în fond Partidul, adică dușmanul.</i>	<i>Der "Staat" war, im Hintergrund die Partei, der Feind.</i>	181	b	-
<i>Numărul de decese printre femeile din România, provocate de aplicarea legii împotriva avorturilor, constituie cea mai puternică acuzație ce poate fi adusă lipsei de umanism a regimului lui Ceaușescu.</i>	<i>Die Zahl der Todesfälle unter rumänischen Frauen, verursacht durch die strafrechtliche Verfolgung von Abtreibung, war der stärkste Vorwurf des Mangels an Menschlichkeit, der dem Ceausescu-Regime gemacht werden kann.</i>	181	c	-
<i>Elisabeta Rizea: După venirea la putere a comuniștilor, împreună cu soțul său Gheorghe, s-a alăturat Rezistenței din munți.</i>	<i>Elisabeth Rizea: Nach der Machtergreifung der Kommunisten führte sie gemeinsam mit ihrem Mann Gheorghe den Widerstand in den Bergen.</i>	182	g	
<i>La mijlocul anilor '70 a devenit vizibil faptul că, în România, se încheagă o mișcare intelectuală care</i>	<i>Mitte der 70er Jahre wurde die Tatsache offensichtlich, dass in Rumänien eine geistige Bewegung entstand, die</i>	182	g	

<i>reacționează critic la adresa comunismului.</i>	<i>sich dem Kommunismus gegenüber kritisch verhielt.</i>			
<i>În 1982, scandalul "Meditația transcendențială" declanșează o vastă represiune ideologică îndreptată împotriva intelectualilor.</i>	<i>1982 löste der Skandal "Meditația transcendențială" eine riesige ideologische Repression gegen Intellektuelle aus.</i>	182	c	-
<i>Existența ei dovedește fără contraargument valid, că regimul Ceaușescu nu a fost cu nimic mai prejos, în oroare, decât regimul Gheorghiu-Dej.</i>	<i>Ihre Existenz beweist, ohne schlagendes Contra-Argument, dass das Ceausescu-Regime nicht weniger grausam war als das Regime Gheorghiu-Dej.</i>	182	b,c	-, -
<i>7) Descoperiți "vina" care Iuliu Maniu și Ion Mihalache au fost condamnați la muncă silnică pe viață.</i>	<i>7) Entdecken Sie den "Fehler" für den Iuliu Maniu und Ion Mihalache zur lebenslangen Zwangsarbeit verurteilt wurden.</i>	182	b	-
<i>13) Identificați o modalitate de represiune directă și un mijloc indirect folosit de comuniști împotriva țăranilor.</i>	<i>13) Identifizieren Sie eine Modalität der direkten Repression und ein indirektes Mittel, das von den Kommunisten gegen die Bauern gebraucht wurde.</i>	182	b	-
<i>22) Descrieți viața unui deținut politic în închisorile comuniste. Alegeți ce tip de teroare, directă sau difuză, este prezentată în surse.</i>	<i>22) Beschreiben Sie das Leben eines politischen Gefangenen in einem kommunistischen Gefängnis. Entscheiden Sie, welche Art des Terrors, direkt oder diffus, in der Quelle präsentiert wird.</i>	182	b, c	-, -
<i>26) Ce semnificație are trusa chirurgicală pentru avort în cadrul muzeului despre viața privată în comunism;</i>	<i>26) Die Bedeutung von chirurgischem Werkzeug zur Abtreibung im Rahmen eines Museums über das</i>	182	c	-

	<i>Privatleben im Kommunismus.</i>			
26) Două exemple de "probleme majore" cauzate de legile comuniste;	26) Zwei Beispiele der 'Hauptprobleme', verursacht durch die kommunistische Gesetzgebung.	182	c	-
26) Ce semnificație are eticheta: "Vânzătoarea de la alimentară ți-a pus ceva deoparte"? Trei exemple de obiecte "care nu se găseau la liber în comerț".	26) Welche Bedeutung hat das Etikett: "Der Lebensmittelverkäufer legt Ihnen etwas auf die Seite"? Drei Beispiele für Gegenstände, die "nicht im freien Handel erhältlich waren".	182	c	-
28) Argumentați că a existat o disidență în timpul lui Nicolae Ceaușescu .	28) Argumentieren Sie, dass ein Widerstand in der Zeit Ceausescus existierte.	182	g	
Istoricul Dinu C. Giurescu le caracterizează ca fiind "cea mai mare fraudă politică din întreaga istorie politică parlamentară a României".	Der Historiker Dinu C. Giurescu charakterisierte diese als "den größten politischen Betrug in der ganzen politischen Geschichte des rumänischen Parlaments".	184	b	-
Pretextul, în cazul P.N.T., a fost înscenarea de la Tămăndau (lângă București), când 14 membri ai partidului au fost arestați în momentul când intenționau să părăsească țara.	Der Vorwand im Fall der P.N.T. war die Inszenierung von Tamandau (nahe Bukarest), als 14 Mitglieder der Partei verhaftet werden.	184	b	-
Gheorghe Tătărescu și fracțiunea sa liberală au fost menținuți atâta timp cât s-au dovedit utili.	Gheorghe Taratesu und die Fraktion wurden so lange bestehen gelassen, wie sie sich als hilfreich erwiesen.	184	b	-
În cadrul unei întrevederi [...] regele Mihai I a aceeași zi si-a proclamat Republica Populară Română [...]	Im Rahmen eines Treffens [...] wurde Mihai I. gezwungen, einen Abdankungsakt zu unterzeichnen [...]	184	b	-

Partidul Munitoresc Român, folosindu-se de normele și practicile staliniste, și-a impus controlul asupra economiei, culturii, învățământului, vieții publice și private.	Die Rumänische Arbeiterpartie, die stalinistische Normen und Praktiken verwendete, legte ihre Kontrolle über die Wirtschaft, die Kultur, die Bildung, das politische und private Leben.	184	b	-
În 1949 a fost adoptat programul de transformare socialistă a agriculturii prin trecerea la colectivizare și desființarea chiaburimii, ducând la distrugerea structurii tradiționale a satului românesc.	1949 wurde ein Programm der sozialistischen Transformation der Landwirtschaft mit dem Ziel der Kollektivierung und Abschaffung der Großbauern adaptiert, die Zerstörung der traditionellen Strukturen im Dorf durchführend.	184	b	-
În 1948, 600 de preoți uniți au fost arestați, iar Biserica greco-catolică a fost desființată. Biserica a fost deposedată de toate bunurile sale, a deveni dependentă de stat. În dorința de transformare totală a societății valorile culturale autentice au fost renegate.	1948 wurden 600 Priester verhaftet und die griechisch-katholische Kirche wurde aufgelöst. Die Kirche wurde alles ihres Besitzes beraubt und wurde vom Staat abhängig. Im Wunsch der totalen Transformation der Gesellschaft wurden authentische kulturelle Werte negiert.	185	b	-
În primii ani de existență a Securității s-a pus accentul pe numărul informatorilor și nu pe calitatea lor, adesea erau șantajați pentru a colabora cu Securitatea (Poliția politică).	In den ersten Jahren der Existenz der Securitate wurde sie auf die Zahl der Informanten und ihre Qualitäten fokussiert, die oft erpresst wurden, um mit der	185	b	-

	Securitate zu kollaborieren (Politische Polizei).			
Mecanismul terorii a fost folosit și împotriva țăranilor pentru a impune colectivizarea [...]	Der Mechanismus des Terrors wurde gegen die Bauern verwendet, um diese zur Kollektivierung zu zwingen [...]	185	b	-
Opozanții sau cei care erau bănuți de opoziție împotriva regimului au fost închiși la Sighet, Aiud și Gherla, sau duși în lagăre de muncă forțată, cum ar fi Canalul Dunăre-Marea Neagră.	Die Opposition oder jene, die der Opposition gegen das Regime verdächtig waren, wurden in Sighet, Aiud und Gherla eingesperrt oder in Zwangsarbeiterlager gebracht wie zum Donau-Schwarzmeer-Kanal.	185	b	-
În primul deceniu al regimului comunist, România a fost locul în care s-a încercat o formă de rezistență originală înscrisă, oarecum, în tradiția istorică a poporului român, rezistența în munți.	In der ersten Dekade des kommunistischen Regimes war Rumänien der Ort, an dem versucht wurde, eine originale Form des Widerstands, etwas in die historische Tradition des rumänischen Volkes einzuschreiben, den Widerstand in den Bergen.	185	g	
P.M.R. a revenit la denumirea de P.C.R.; construirea de locuințe ; creșterea numărului de autoturisme; introducerea studierii limbilor engleză, germană, franceză alături de limba rusă.	Die P.M.R. kehrte unter dem Namen P.C.R. zurück; die Konstruktion von Gebäuden; die Erhöhung der Zahl des Autotourismus; die Einführung des Studiums der englischen, deutschen, französischen und russischen Sprache.	185	c	+
In august 1968, Ceaușescu a fost într-	Im August 1968 war Ceausescu wirklich	185	c	+

adevăr popular și respectat atunci când s-a opus invaziei Cehoslovaciei de către trupele Tratatului de la Varșovia.	beliebt und respektiert, als er gegen die Invasion in der CSSR durch Truppen des Warschauer Vertrags opponierte.			
Regimul comunist și-a pus amprenta asupra vieții private a cetățenilor, evidențiată pregnant prin măsurile de planificare familială, de ascultare a telefoanelor și întocmire a dosarului personal.	Das kommunistische Regime hinterließ seine Spuren im Privatleben des Alltags, stark belegt durch die Familienplanung, das Abhören von Telefonen und Personalakten.	185	c	-
Absența inițiativei și a interesului oamenilor din cauza lipsei de stimulente materiale.	Die Absenz von Initiativen und Interesse der Menschen aufgrund von fehlenden materiellen Anreizen.	186	a	-
Scăderea dramatică a nivelului de viață al populației demonstra eșecul economic al regimului comunist. La aceasta se adăuga încălcarea sistematică a drepturilor și libertăților fundamentale ale cetățenilor și izolarea pe plan internațional.	Die dramatische Verringerung des Lebensstandards der Bevölkerung zeigt das wirtschaftliche Scheitern des kommunistischen Regimes. Es fügte den fundamentalen Freiheiten und Rechten systematisch Schaden zu und isolierte am internationalen Parkett.	186	c	-
Rezistența față de regimul Ceaușescu s-a accentuat atât în străinătate, cât și în interiorul țării, unde se contura o opoziție față de regim.	Der Widerstand gegen das Ceausescu-Regime wurde sowohl im Ausland als auch im Inland betont, wo sich eine Opposition gegen das Regime konstituierte. (Anm.: Jil-Tal, Brasov, Intellektuelle).	186	g	

Împotriva lor au fost luate măsuri, cum ar domiciliul forțat, sau au fost concediați [...]	Gegen sie wurden Maßnahmen ergriffen wir Hausarrest oder Entlassung [...].	186	c	-
A existat o disidentă și în interiorul nomenclaturii prtidului, concretizată în Scrisoarea celor șase [...]	Es existierte auch ein Widerstand in der Nomenklatur der Partei, konkretisiert im Brief der Sechs, [...]	186	g	
Momentul de început al căderii lui Nicolae Ceaușescu l-au reprezentat protestele izbucnite în orașu Timișoara, la 16 decembrie 1989. Ele au continuat în zilele de 21-22 decembrie și în București, Ceaușescu fugind sub presiunea maselor populare.	Den Moment des Herbsts Nicolae Ceausescus repräsentierten Proteste, die in der Stadt Timisoara am 16. Dezember 1989 ausbrachen. Sie dauerten an in den Tagen des 21.-22. Dezembers, auch in Bukarest, Ceausescu flüchtete unter dem Druck der Volksmassen.	186	f	
<i>Eu consider că Tratatul a fost necesar în acele condiții istorice. Existența trupelor sovietice și rămânerea acestora în țările comuniste a făcut ca ele să capete, prin apariția unui Tratat, legitimitate. De altfel, trupele sovietice aveau un dublu rol: pe de o parte, descurajau orice acțiune militară a NATO ..., iar pe de altă parte, țineau sub control regimurile politice din țările est-europene.</i>	<i>Ich glaube, dass der Vertrag unter diesen historischen Gegebenheiten notwendig ist. Die Existenz sowjetischer Truppen und ihr Aufenthalt in kommunistischen Ländern gewinnt durch den Vertrag Legitimität. Außerdem haben die sowjetischen Truppen eine doppelte Rolle: auf der einen Seite, jede militärische Aktion der NATO zu entmutigen..., auf der anderen Seite, die politischen Regime in den osteuropäischen Ländern unter Kontrolle zu halten.</i>	251	d	+

<i>Pătrunderea trupelor celor cinci țări socialiste în Cehoslovacia constituie o mare greșeală și o primejdie gravă pentru pacea în Europa...</i>	<i>Der Einzug der Truppen jener fünf sozialistischen Staaten in der CSSR stellt einen großen Fehler und eine ernsthafte Bedrohung für den Frieden in Europa dar...</i>	252	d	-
<i>Ei nu au știut să vadă și să prețuiască ceea ce era pozitiv, și anume că s-a obținut prin Tratatul de Varșovia, păstrarea păcii în Europa.</i>	<i>Sie waren nicht in der Lage zu sehen und zu schätzen, was positiv war, nämlich dass durch den Warschauer Vertrag der Frieden in Europa bewahrt wurde.</i>	253	d	+
<i>Tov. L. I. Brejnev (Uniunea Sovietică): ... Tocmai acum este necesar să demonstrăm marea unitate a partidelor noastre și hotărârea de a face tot ce este posibil pentru a da o ripostă agresorului, a ajuta popoarele arabe și asigura pacea.</i>	<i>Breschnew (SU): ...Jetzt ist es gerade notwendig, die große Einigkeit unserer Parteien zu zeigen und die Bestimmung, alles zu tun, um den Aggressor abzuwehren, um dem arabischen Volk zu helfen und den Frieden zu sichern.</i>	256	d	+
<i>În blocul sovietic, Ceaușescu are legături unice cu Orientul Mijlociu. [...] România și-a menținut contacte active cu Statele Unite, mai mult decât oricare altă țară din Europa de Est.</i>	<i>Im sowjetischen Block hatte Ceausescu einzigartige Verbindungen mit dem Mittleren Osten. [...] Rumänien unterhielt aktive Kontakte mit den USA, mehr als alle anderen osteuropäischen Staaten.</i>	257	c	+
<i>Invazia sovietică din Afghanistan este o amenințare pentru pacea mondială, pentru relațiile Est-Vest și pentru stabilitatea regională, precum și</i>	<i>Die sowjetische Invasion in Afghanistan ist eine Bedrohung für den Weltfrieden, für die Ost-West-Beziehungen und für die regionale</i>	257	d	-

<i>pentru transportul petrolului. Atacul sovietic împotriva Afghanistanului și exterminarea nemiloasă a guvernului său au modificat de o manieră îngrijorătoare situația strategică din această parte de lume.</i>	<i>Stabilität sowie für den Öltransport. Die sowjetische Attacke in Afghanistan und das rücksichtslose Auslöschen ihrer Regierung hat auf besorgniserregende Weise die strategische Situation in diesem Teil der Welt verändert.</i>			
<i>1) Analizați motivele pentru care autorul textului (1) consideră necesară existența Tratatului de la Varșovia?</i>	<i>1) Analysieren Sie die Motive, weshalb der Autor des Texts (1) den Warschauer Vertrag als notwendig erachtet?</i>	257	d	+
<i>9) Analizați care a fost atitudinea populației față de Nicolae Ceaușescu în timpul înăbușirii de către trupele Tratatului de la Varșovia a "primăverii de la Praga"?</i>	<i>9) Analysieren Sie die Haltung der Bevölkerung gegenüber Ceausescu während der Unterdrückung des "Prager Frühlings" durch die Truppen des Warschauer Vertrags?</i>	257	c	+
<i>Predicile sale [...] au fost condamnați abuziv 1979 [...]</i>	<i>Seine Predigten [...] wurden 1979 missbräuchlich verurteilt [...]</i>	287	c	-
<i>După cel de-al Doilea Război Mondial, statul intervenea brutal din toate spatile de viață biserică.</i>	<i>Nach dem 2. Weltkrieg mischte sich der Staat brutal in alle Bereiche des kirchlichen Lebens ein.</i>	291	b	-

Abstract (Deutsch)

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der Darstellung der zwei Phasen des rumänischen Kommunismus – der Volksrepublik von 1945 bis 1965 unter Gheorghe Gheorghiu-Dej und dem Einfluss der Sowjetunion sowie der eher nationalkommunistisch orientierten Sozialistischen Republik von 1965 bis 1989 unter Nicolae Ceaușescu – in aktuellen rumänischen Geschichte-Schulbüchern. Lange Zeit wurde dieses Kapitel in der rumänischen Geschichte im Schulunterricht ausgespart, so wie auch eine politische und gesellschaftliche Aufarbeitung nur wenig erfolgte. Mit der Hinrichtung des Ehepaars Ceaușescu schien die kommunistische Herrschaft beendet und konnte gerade dadurch unter der Oberfläche weiterwirken. Bis heute ist die Transformation in Rumänien zu einem stabilen demokratischen System noch nicht vollständig abgeschlossen, was beispielsweise eine hohe Wählervolatilität zeigt. Nicht abgeschlossen ist auch die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Staatssozialismus. So existieren bis heute Geschichtskontroversen zur Rolle der Sowjetunion, der Person und Herrschaft Nicolae Ceaușescus, der Revolution von 1989 und vor allem der Rolle, die das rumänische Volk bei der Aufrechterhaltung des Systems gespielt hat.

Allerdings befähigt erst eine differenzierte Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit und ihren verschiedenen Deutungsmöglichkeiten zu aktiver politischer Partizipation. Sie gibt Aufschluss über das Verhältnis von Staat und Gesellschaft und die Aufgaben der beiden Akteure und ermöglicht so die Verankerung von Konzepten wie Demokratie und Zivilgesellschaft in einer Gesellschaft. Da dies zu einem großen Teil in der Hand von Schulen liegt, werden im empirischen Teil der Arbeit zwei Geschichte-Lehrwerke der Verlage Corint und Editura Didactică și Pedagogică mit der Methode der evaluativen qualitativen Inhaltsanalyse verglichen und durch quantitative Forschung ergänzt. Die Analyse zeigt, dass die Periode des Kommunismus in aktuellen rumänischen Geschichte-Schulbüchern immer noch eher spärlich behandelt wird. In beiden Lehrwerken ist die Darstellung dieses Kapitels der Geschichte überwiegend negativ, im Buch von Corint noch ein wenig expliziter. Der Staatssozialismus wird dabei in beiden Lehrwerken konsequent als „Totalitarismus“ bezeichnet, was auf die modernere Theorie der nachholenden Modernisierung nicht eingeht und die systemerhaltende Rolle der Bevölkerung insgesamt eher ausklammert.

Abstract (English)

This master's thesis explores the depiction of the two stages of Romanian communist history – the People's Republic from 1945 to 1965 under Gheorghe Gheorghiu-Dej and the influence of the Soviet Union as well as the more national-communist orientated Socialist Republic from 1965 to 1989 under Nicolae Ceaușescu – in current Romanian history textbooks. For a long time this chapter of Romanian history has remained untouched in the classroom, just as a political and social rehabilitation has not really taken place. With the execution of the reigning couple Nicolae and Elena Ceaușescu the communist rule seemed to be terminated but in fact this was the reason why it was able to continue under the surface. Until today Rumania's transformation into a firm democratic system has not been completed, which is reflected, for example, in the high electoral volatility. Additionally, the examination of the history of state socialism has not been finished. Up to present day, there are historical controversies concerning the role of the Soviet Union, the person and reign of Nicolae Ceaușescus, the revolution of 1989 and especially the role the Romanian people played for the maintenance of the system.

Nevertheless, only a differentiated examination of the own past and the different prospects of its interpretation empower the people affected to active political participation. It sheds light on the relation between state and society as well as the duties and responsibilities of both actors. Thereby, it enables the establishment to implement concepts like democracy and civil society in the Romanian society.

Due to the role schools play in this process, the empirical part of the thesis compares two history textbooks of the publishing companies Corint and Editura Didactică și Pedagogică. The method used is evaluative qualitative content analysis supplemented with some quantitative analysis.

Research shows that the period of communism in current Romanian history textbooks is still covered poorly. In both textbooks the depiction of this chapter of history is mainly negative, in the textbook of Corint even a bit more explicite. The state socialism is consequently labelled as “totalitarianism”; an approach that does not consider the more modern theory of belated modernisation and which excludes the role of the Romanian people for the maintenance of the communist system.